

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönbau, Böwenberg, Landeshut und Bollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 4. Juli 1915
Nr. 181

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 66 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Gegezwärtige tägliche Auflage 18,800.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 5. Juli, vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Der Erfolg des Kronprinzen. Der Vormarsch zwischen Bug und Weichsel. — Die unbequeme Duma. Cadorna gruppiert um. — Um Albanien.

Die Ereignisse in Galizien haben die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr auf sich gezogen, daß man dabei leicht die Tätigkeit der Heere auf den übrigen Kriegsschauplätzen nicht in ihrer vollen Bedeutung würdigt. Die ersten Erfolge waren aber nur möglich, weil auf den übrigen Fronten alle Angriffe der Feinde abgeschlagen werden konnten. Auf einer Front von über 1000 Kilometern haben die deutschen Truppen im Westen alle Angriffe der verbündeten Franzosen, Engländer und Belgier abgewiesen, obgleich die Westmächte außerordentlich große Anstrengungen gemacht haben, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Die Vorstöße waren unter Entwicklung starker Heere geschickt vorbereitet und eingeleitet, und Franzosen sowohl wie Engländer haben sich außerordentlich tapfer gezeigt. Wenn es den Deutschen trotz alledem gelungen ist, ihre Stellung fest in Händen zu halten und den Gegner überall zu schlagen, so ist das ein glänzender Beweis für die Geschicklichkeit der deutschen Führung und für die Widerstandskraft und den Heldenmut der Truppen. Die Abweisung der feindlichen Angriffe, wie sie während der letzten Wochen stattgefunden hat, stellt einen glänzenden Sieg der Deutschen dar. Wäre der Armee Macdensen im Anfang Mai nicht der Durchbruch am Dunajec- und Bialaabschnitt gelungen, so würden wir dies als eine schmerzliche Niederlage empfunden haben, und die Russen wären vollkommen im Rechte gewesen, die Behauptung ihrer Stellungen als einen großen Sieg zu feiern. In dieser Lage sind wir aber jetzt im Westen. Die Entfernung, auf der die Verbündeten bisher in Galizien siegreich vorgedrungen sind, würde auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Entfernung von Lille-Arras bis in die Gegend halbwegs Aachen-Böln entsprechen. Wären die Franzosen also ebenso erfolgreich gewesen, wie die Verbündeten im Osten, so hätten sie die Deutschen ganz aus Nordfrankreich und Belgien zurückgeworfen und ständen schon in der Nähe des Rheins. Wie würden die Westmächte dies als einen Erfolg und Sieg feiern! Den Deutschen ist es aber nicht nur gelungen, alle feindlichen Angriffe abzuschlagen, sondern sie haben auch in der letzten Zeit mehrere bemerkenswerte Erfolge erzielt, so am Westrande der Arzonnen und in den Vogesen. An ersterem Punkte konnte die Armee des Kronprinzen von Preußen die feindlichen Stellungen in einer Ausdehnung von 3 Km. und auf eine Tiefe von 2 bis 300 Meter erobern. Wenn dies auch kein großer durchschlagender Erfolg von entscheidendem Einfluß auf die Gesamtlage ist, so ist es doch ein Beweis, daß der Angriff auch im

Westen weiter schreitet, und es den Franzosen jedenfalls nicht gelingt, irgend welche Fortschritte zu machen.

Inzwischen haben die Operationen auf dem galizischen Kriegsschauplatz einen weiteren günstigen Fortgang genommen. Im Süden ist die Armee Linsingen in die russischen Stellungen am Ostufer der Snila-Dipa siegreich eingedrungen und hat die ganze feindliche Front erobert. Der Gegner wurde überall in östlicher Richtung zurückgeworfen. In der Front östlich von Lemberg haben sich Kämpfe um den Bugabschnitt entwickelt, auch hier sind bereits die österreichisch-ungarischen Truppen in die feindlichen Stellungen eingedrungen. Das wichtigste Ereignis besteht aber in dem siegreichen Vordringen der Armee Macdensen zwischen Weichsel und Bug und der dadurch hervorgerufenen Räumung von Südpolen westlich der Weichsel. Die Armeen Macdensen haben Jamosz besetzt und auch den Höhenrand nördlich der Lanenonteburg vollkommen in Besitz genommen, — sie stehen also jetzt in dem Gebiete, in dem im August vorigen Jahres die österreichisch-ungarischen Armeen Dank und Aussenberg ihre ersten Siege erfochten, sind bis an die Weichsel im Osten und bis zum Kamienna-Fluß im Norden vorgerückt und haben bis dahin das ganze Gelände vom Feinde gesäubert. Der Gegner wurde zwar nicht vernichtet, aber doch von Stellung zu Stellung zurückgeworfen und ist unfähig zur Aufnahme einer größeren Offensive.

Auf der Front der Sindenburger-Armee war mehrere Tage hindurch nichts zu melden. Heute lesen wir von der erfolgreichen Bestürmung einer Höhenstellung südöstlich Kattwarja im Gouvernement Suwalki. Dieser örtliche Erfolg brachte uns 600 Gefangene ein.

Im österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht vom 1. Juli wird die Zahl der russischen Gefangenen, die im Monat Juni von den unter österreichisch-ungarischem Oberkommando kämpfenden verbündeten Truppen gemacht worden sind, mit 521 Offizieren, 194 000 Mann angegeben. Darin sind die im Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers angegebenen Gefangenen der Armeen v. Linsingen, v. Macdensen und v. Wobrich inbegriffen. Hinzu kommen 25 695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, vom östlichen Kriegsschauplatz, wo Feldmarschall v. Sindenburger das Oberkommando führt. Danach beträgt die Gesamtbeute des Monats Juni rund 219 600 Mann und 642 Offiziere. Die Gesamtbeute des Monats Mai auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist im Bericht des Großen Hauptquartiers vom

2. Juni auf rund 1000 Offiziere und 300 000 Mann angegeben worden. Die Zahl der gefangenen Russen in den letzten Monaten beträgt daher rund 1640 Offiziere und 520 000 Mann.

Gewaltige innere Kämpfe stehen für Rußland bevor. Daß die Duma einberufen worden ist, haben wir bereits mitgeteilt. Aber schon befaßt sich der Kronrat damit, wie er der Tätigkeit der Duma begegnen, das heißt: wie er die Mitwirkung des russischen Volkes bei der möglicherweise vorzunehmenden Umgestaltung der russischen Verwaltung lahm legen könnte. Die Duma hat aber auch große Dinge vor. Zunächst einmal verlangt sie, daß ihr alle Notgesetze, die bisher erlassen worden sind, zur parlamentarischen Prüfung vorgelegt werden sollen. Ferner will sie die riesigen Unterschleife aufdecken, welche im Verlauf des Krieges an den für die Truppen notwendigsten Sachen vorgenommen worden sind. Und drittens verlangt sie, daß sie selbst ein Verteidigungskomitee aufstelle, welches als oberste Instanz für die Landesverteidigung zu gelten habe. Das sind drei Forderungen, welche für ein Parlament ungeheuer selbstverständlich sind. In allen diesen und noch vielen anderen Forderungen aber müssen die bisherigen Machthaber Feinde der Duma sein. Es handelt sich also darum, ob es dem Zaren gelingen wird, das russische Ministerium derart umzukrempeln, daß ein Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Duma möglich ist. Und zweitens, oder eigentlich hauptsächlich muß der Zar imstande sein, die Grotsfürstenpartei auszuschalten. Das aber dürfte ihm schwer fallen, auch wenn der gute Wille dazu da wäre. Es wäre dann nicht das erste Mal, daß ein russischer Kaiser um die Ecke gebracht würde, der sich den Vertretern der absoluten Vergewaltigung des Volkes in den Weg stellte. Wir erhoffen also wenig für die Duma. Wenn aber der Kampf zwischen ihr und der Regierung entbrennt, — und es ist anzunehmen, daß das geschieht, da sich die Duma allem Anschein nach diesmal nicht bloß als Wandschirm behandeln lassen will, — so könnte doch die schon vorhandene Säuerung der Volksmassen eine Form annehmen, welche die Vertreter des Zarentums bisher noch nicht kennen. Vielleicht ist gerade aus diesem Grund die Aufhebung des Schmapsbotes beabsichtigt, und nicht nur infolge der Geldnot, denn möglicherweise denkt die Regierung, daß, wenn der Russe trinkt, er das Leben wieder rosig ansehen und dann zur Revolution wenig geeignet sein werde. Aber wer weiß: vielleicht kommt es doch noch anders, als der Zar und seine Berater jetzt annehmen.

Wie erfolgreich die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Aufgabe auch in Italien gelöst haben, haben die Ereignisse in den letzten Tagen wieder deutlich gezeigt. Nachdem die Italiener schon verschiedentlich vergebliche Vorstöße an der Isonzofront unternommen hatten, sind sie jetzt mit mehreren Divisionen gleichzeitig zum Angriff vorgegangen. Es war dies also ein allgemeiner, groß angelegter Angriff, zu dem bedeutende Truppenmassen verwendet worden waren, und dem eine längere Beschließung der österreichischen Stellungen durch Geschütze schwersten Kalibers vorangegangen war. Alle diese Angriffe sind abgewiesen worden. An keiner Stelle gelang es den Italienern, in die österreichischen Stellungen einzudringen, sie erlitten nur außerordentlich hohe Verluste. Um die Ungeduld des Volkes und auch das Mißvertrauen der Verbündeten über die bisherigen geringen Erfolge zu beschwichtigen, hat der italienische Generalstabschef Cadorna auf die Schwierigkeiten des Vorgehens im Hochgebirge hingewiesen und behauptet, der Angriff müsse, um schließlich zu einem Erfolge zu führen, planmäßig vorbereitet werden. Es sei zunächst notwendig, am Fuße der feindlichen Stellung sich Stützpunkte zu verschaffen und unter ihrem Schutze die Armee aufzumarschieren zu lassen. Nunmehr sind seit der Kriegserklärung über sechs Wochen vergangen und der General Cadorna ist immer noch nicht über seine Angriffsvorbereitungen hinaus vorgeschritten. Er bereitet den Angriff immer noch planmäßig vor. Aber Herr Salandra ist des Sieges sicher. Das sagt er trotz der Verluste am Isonzo, trotz der verdächtigen Meldung von einer Umgruppierung der italienischen Kräfte, trotz der Nahrungsmittelnot, die sich in Italien in bedenklicher Weise geltend macht, trotz der schlechten Aussichten für die Zeichnung der Kriegsanleihe in Italien. Diese Aussichten sind nämlich wirklich schlecht, denn

wenn den Banken verboten ist, die Ergebnisse der Zeichnung mitzuteilen, und wenn man die Steuererheber als Werber für die Anleihe anstellt, so sind das häßliche Vorzeichen. Und die Umgruppierung! Ob Cadorna auch sie in seiner „planmäßigen Vorbereitung“ der Offensive ebenfalls bereits vorbereitet? Ein Berner Blatt berichtet, daß der Marsch nach Triest aufgegeben sei, um alle Kräfte auf einen „Stoß in das Herz Oesterreichs“ richten zu können. Wir sind neugierig, wo Italien dieses Herz jetzt suchen wird. Es wird so lange suchen, bis es entdeckt wird, daß Oesterreich gar kein Herz hat, wenigstens nicht für Italien, und vor allen Dingen keines, das dermaßen verwundbar wäre, daß es den Tod Oesterreichs zur Folge haben könnte. Nein, Oesterreich-Ungarn ist viel zu gesund, als daß die kranke italienische Nation es besiegen könnte. Der italienische Stoßdegen ist eine nicht ungefährliche Waffe, aber deutsche Liebe haben ihn schon oft zerbrochen.

Es heißt, daß der Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und der Türkei nunmehr unmittelbar bevorstehe. Wenn Italien gegen die Dardanellen mit losziehen will, so wird es wohl nicht umhin können, diesen diplomatischen Schritt vorher zu tun. Aber die Sache soll jetzt wieder in der Luft schweben, und zwar aus dem Grunde, weil Italien für seine Beteiligung am Dardanellensturm — Albanien verlangt. Wenn man sich Albanien auf der Karte ansieht, wenn man sich das Land geographisch und wirtschaftlich betrachtet, so kann man nicht recht verstehen, daß es ein gar so appetitlicher Bissen sein soll. Aber sie zanken sich alle darum. Serben und Montenegriner sollen deshalb demnächst eine Verwarnung des Vierverbandes mit dem Inhalt „down!“ erfahren. Bulgarien verlangt kategorisch Monastir. Und nun fängt auch noch Griechenland an, und rückt im Süden von Albanien ein, auf Berat zu. Es sind zwar nur griechische „Banden“, aber Italien täuscht sich gewiß nicht, wenn es annimmt, daß hinter diesen Banden die griechische Regierung selbst steckt. Also auch Griechenland in Albanien! Man kann sich nicht wundern, wenn darüber die Tribuna fast den Verstand verliert. Sie hat aber Unrecht, wenn sie denjenigen Balkanstaaten, deren Zugang zum Meere sehr beschränkt oder gar nicht vorhanden ist, den Drang nach dem Meere übel nimmt. Griechenland hat zwar genug Meer, aber es will eben immer mehr Meer. Wie Italien selbst, das sich doch eigentlich an seinen schönen langgestreckten Meeresküsten genügen lassen könnte. Aber nein: Italien will auch die andere Seite des Meeres. Doch wenn sich welche um einen guten Bissen streiten, dann pflegt ihn in der Regel der zu kriegen, dem er am nächsten liegt. Und wir unsererseits gönnen den Bulgaren und den Griechen, sogar den Serben und Montenegrinern Albanien wesentlich lieber als wir es Italien gönnen. Dieses will es vom Vierverbande haben, während die eben genannten Staaten es sich selbst holen wollen. Der Versuch der Italiener, von Valona aus Albanien zu erobern, verspricht interessante Situationen. Wir hatten vor Wochen mit gutem Grunde angenommen, daß Italien versuchen würde, durch Albanien und das Land des Schwiegervaters in Bosnien, der Herzegovina und Dalmatien einzufallen. Aber der Weg dahin führt jetzt über Durazzo und Skutari, die sich seitdem „verändert“ haben. Ob ihn Italien wirklich noch eines Tages beschreiten wird?

Aus dem Unterseebootskriege liegen uns heute Meldungen von zehn versenkten Schiffen vor. Es handelt sich dabei um einen Torpedobootszerstörer, sechs Dampfer und drei Segelschiffe. Der wichtigste Fall davon betrifft den englischen Postdampfer „Armenian“, der torpediert wurde, weil er auf den Anruf des U-Bootes nicht stand hielt, sondern eine ganze Stunde lang zu entfliehen versuchte. So mußte er es eben leiden, und dabei haben auch ein paar Amerikaner mitleiden müssen. Es ist ganz klar, daß die englische und ein Teil der amerikanischen Presse daraus Kapital zu schlagen versuchen, aber das wird wenig helfen, denn diesmal liegt der Fall wirklich klar genug. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf die weiter unten folgenden Ausführungen einer deutschen offiziellen Stelle.

Vom Aufstande in Indien liegt wieder eine neue Nachricht vor, nach der sowohl in Lahore wie in Madras indische Truppen gemeutert haben. Auch diese Nachricht zeichnet die Lage in Indien in ziemlich düsteren Farben.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 2. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Angriff auf unsere Stellungen westlich von Souchez wurde abgewiesen.

Im Westteil der Argonnen hatten Teile der Armee Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four de Paris wurden in einer Breite von drei Kilometern und einer Tiefe von 200 bis 300 Metern von württembergischen und reichsländischen Truppen erstürmt. Die Beute beträgt 25 Offiziere, 1710 Mann Gefangene, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, eine Revolverkanone erbeutet. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Vogesen nahmen wir auf dem Hilfsenfirz zwei Werke. Rückeroberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen zwei Offiziere, 149 Mann in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Kalwarja wurde dem Feinde nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entzogen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nach Erstürmung auch der Höhe südöstlich von Kurostowice (nördlich von Salica) sind die Russen auf der ganzen Front in der Gegend Marjampol bis nördlich von Firsejow zum Rückzug gezwungen worden. General von Linsingen folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern Abend auf 7765 Gefangene, darunter 15 Offiziere und 18 Maschinengewehre. Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben dem Gegner westlich von Zamosc unter andauernden Kämpfen über den Labunka- und Por-Abchnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Lurobin-Krasnit-Jozefow (an der Weichsel) erreicht. Vorstellungen bei Stroza und Krasnit und diese Orte selbst wurden nach gestern Abend genommen. Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffs die Brückenkopfstellung bei Tarlow räumen müssen. Das nördliche Kamienna-Ufer ist vom Feinde gesäubert. Die Truppen des Generalobersten von Bohrsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südöstlich von Sienno und bei Iza geworfen und dabei etwa 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 2. Juli. Amtlich wird verlautbart, 2. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In mehrtägigen Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen die Russen aus der sehr starken Gnila-Liya-Stellung abwärts Firsejow geworfen. Der Feind, der in östlicher Richtung zurückgeht und auf der ganzen Front der Armee verfolgt wird, erlitt abermals schwere Verluste: 7765 Mann wurden in diesen Kämpfen gefangen, 18 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich anschließend dauern die Kämpfe noch an.

Am Dnjepr hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen kämpften die verbündeten Truppen zwischen Weichsel und Bug mit starken russischen Kräften am Por-Bach und an der Wzania. Unsere Armeen greifen überall an.

Westlich der Weichsel griffen unsere Truppen die feindlichen Stellungen bei Tarlow an. Um 5 Uhr nachmittags wurde ein Stützpunkt nördlich des Ortes erstürmt. In den Abendstunden arbeitete sich die übrige Angriffsfront bis auf Sturmbistanz heran und brach nachts in die russische Stellung ein. Der Feind ging fluchtartig zurück. In der Verfolgung wurde Jozefow an der Weichsel genommen. Auch aus den Stellungen südöstlich Sienno wurden die Russen zurückgeworfen, 700 Mann hierbei gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wiederholte sich der ital. Angriff auf das Plateau Dabervo. Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schwere Geschützfeuer setzten nachmittags und abends mehrere Infanterievorkühe zwischen Sdraussina und Vermigliano ein, alle wurden wieder unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen.

Vorhergegangene schwächere Angriffe auf einen Teil des kürzeren Brückenkopfes und im Arn-Gebiete waren gleichfalls zurückgewiesen worden. Unsere braven Truppen behaupten nach wie vor die bewährten ursprünglichen Stellungen.

Die Geschüßkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.**Kronrat und Duma.**

tu. Petersburg, 2. Juli. (Böf. Bz.) Der jüngste Kronrat im russischen Hauptquartier hat sich auch mit der Stellung beschäftigt, die die Regierung in der bevorstehenden außerordentlichen Dumasesion einzunehmen haben wird. Nach dem Verlauf der bisherigen Partisitzungen zu urteilen, dürfte die Session recht stürmisch verlaufen. Die Kadetten und die Oktobristen, die die Mehrheit bilden, wollen nämlich von der Regierung die parlamentarische Prüfung aller Notgesetze verlangen, welche ohne die Duma auf Grund des Artikels 87 der russischen Verfassung erlassen worden sind, und bei der Indemnitätsdebatte will die gesamte Linke die großen Unterschleife erörtern, die namentlich beim obersten staatlichen Verpflegungsamt und bei der Vergebung von Kriegsbedarfsaufträgen nach dem Ausland vorgekommen sind.

wb. Berlin, 3. Juli. Ueber eine neue Machtforderung der Duma wird der Boffischen Zeitung aus Petersburg mitgeteilt: Der Seniorenkongress der Duma hat fast einstimmig beschlossen, sofort nach Zusammentritt der Duma einen Antrag auf Bildung eines Verteidigungskomitees einzubringen, das die ständige oberste Instanz für Landesverteidigung sein soll.

tu. Stockholm, 2. Juli. Nach Blättermeldungen aus hochautoritativer Quelle ist der Ackerbauminister Kriwoschein für den höchsten Posten in Aussicht genommen. Fürst Wassiltschikow soll die Hauptverwaltung für Agrarwesen leiten, Protrowskij und der Vorsitzende der Budgetkommission in der Duma Alexejenko kandidieren für die Leitung des Finanzministeriums. Dem früheren Moskauer Stadtoberhaupt Gutschlow ist der Posten des Handelsministers angeboten worden. Samarin ist Kandidat eines hohen Postens im heiligen Synod.

tu. Stockholm, 3. Juli. Das B. L. meldet: Vorgestern haben 150 deutsche ausgetauschte Gefangene Stockholm passiert. Ein Berliner, der sich darunter befand, erzählte einem Mitarbeiter des Stockholmer Tageblatts, daß das Volk in Rußland über die Kriegslage garnicht so günstig urteile, wie man glauben möchte. Trotz aller russischen Siegesmeldungen ist es von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die russische Armee sich im Rückzug befindet. Die meisten Deutschen haben gestern Abend die Reise nach Berlin fortgesetzt.

Das Ende der russischen — Nüchternheit.

tu. Petersburg, 3. Juli. Das Blatt „Njetsch“ berichtet, das Ende der russischen Nüchternheit stehe bevor: das Schnapsverbot werde voraussichtlich aufgehoben, wie Carl den Vikorfabrikanten auf eine Bittschrift um Unterstützung bekannt gegeben habe. Der angebliche Grund sei die Unmöglichkeit, den heimlichen Schnapsverkauf abzustellen. Das Blatt glaubt, der wahre Grund sei das Geldbedürfnis.

Das glauben wir auch, aber der erstere Grund ist ebenfalls zutreffend.

An der Gnila-Liya.

wb. Berlin, 3. Juli. Die verbündeten Truppen der Armee Linsingen haben laut „Berliner Lokalanzeiger“ an der unteren Gnila-Liya die Russen geworfen und verfolgen sie weiter nach Osten. Im Abschnitt des Wisnia-Baches und auf den Randfeldern von Sanol und Krasnit hat sich eine bedeutende Schlacht entwickelt.

Räuber.

wb. Berlin, 3. Juli. Aus Lemberg wird der Deutschen Tageszeitung berichtet, daß die Russen vor ihrem Abmarsch das erzbischofliche Residenzgebäude ausgeplündert und verwüstet haben. Alles Wertvolle schleppten sie weg. Auch das ukrainische Nationalmuseum mit seiner wertvollen Bücherei wurde fortgebracht. Den Museumsdirektor und viele seiner Beamten verhafteten die Russen und führten sie ab.

Russischer Schwindel.

wb. Kopenhagen, 2. Juli. Berlingske Tidende erzählt aus Petersburg über Paris, daß ein russisches Unterseeboot einen feindlichen Kreuzer in der Ostsee in den Grund gebohrt hat, der damit beschäftigt war, Minen an der russischen Küste auszuliegen.

Notiz: Hierzu erfahren wir von unterrichteter Stelle, daß diese Nachricht auf freier Erfindung beruht.

Die Beschädigung von Windau.

tu. Stockholm, 2. Juli. (Bost. Btg.) Aus privater Quelle verlautet, daß beim deutschen Seebombardement von Windau am 28. Juni mehrere im dortigen Hafen seit Kriegsausbruch liegende Dampfer beschädigt wurden. Der Dampfer „Vest“ der Stockholmer Svea-Gesellschaft, den die Russen auch rechtswidrig zurückgehalten hatten, wurde dabei in Grund geschossen.

Neuerussische Verleumdungen.

tu. Kopenhagen, 2. Juli. Welche Mittel die russischen Behörden anwenden, um das Volk über die Mißerfolge hinwegzutäuschen, beweisen Nachrichten, die aus Petersburg hierher gelangt sind. Danach werden in der russischen Hauptstadt Gerüchte verbreitet, daß die deutsche Regierung russische

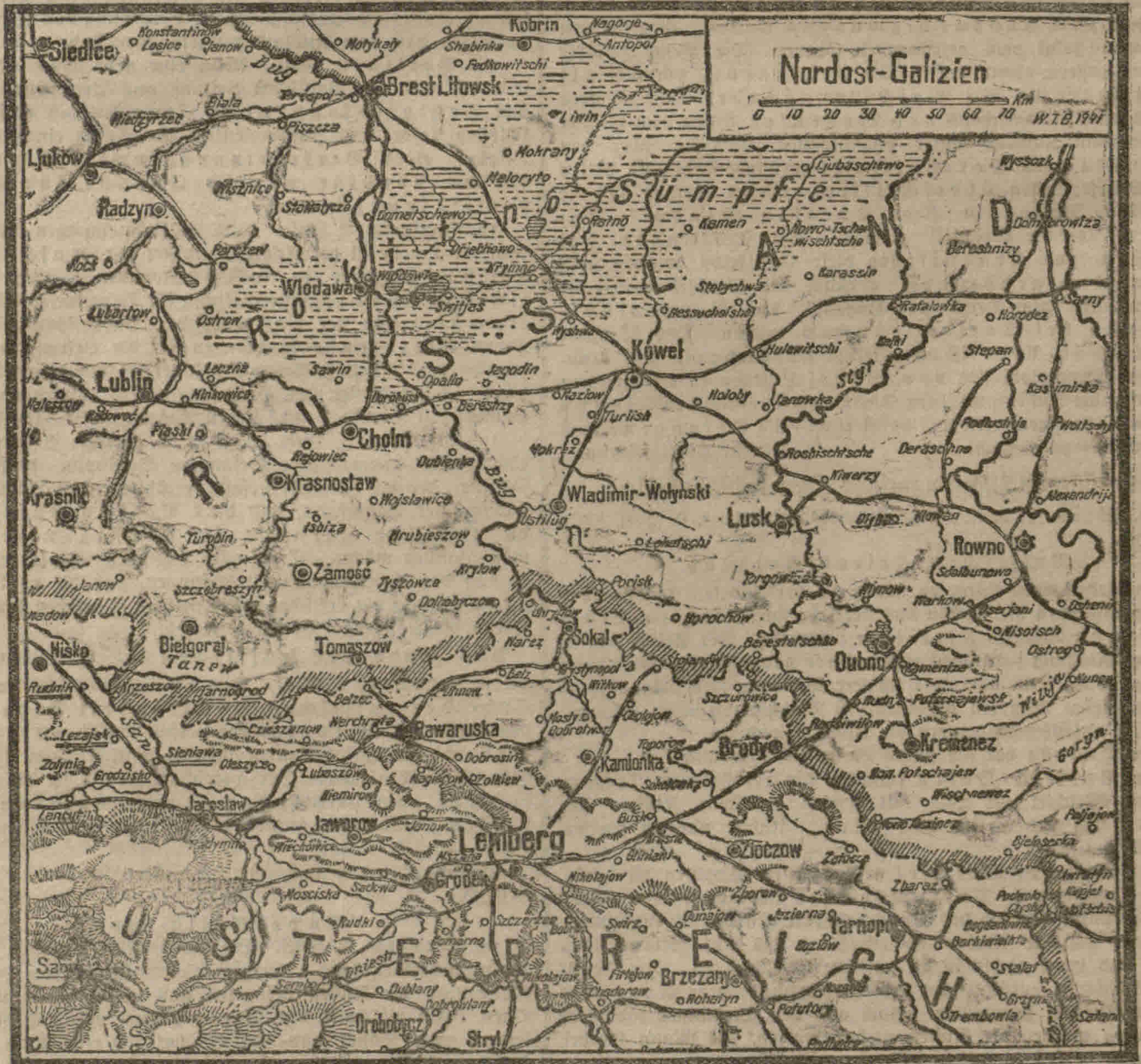
Kriegsgefangene hungern lasse, um Lebensmittel zu erpressen. Die öffentliche Meinung verlangt erregt Gegenmaßnahmen. Man glaube umsomehr an eine solche Handlungsweise der Regierung, als die Kriegsgefangenen angeblich selbst in zahlreichen Fällen ihre Notlage gemeldet hätten. Die Gefangenen hätten in den nach der Heimat gesandten Briefen in versteckter Weise ihr Leid geklagt. So habe ein Gefangener statt des Straßennamens das Wort Malokuschatj (wenig zu essen) in die Adresse eingeschmuggelt, das die deutsche Regierung nicht abnehmend blasseren ließ. Die Regierung habe Schritte zur Untersuchung der Klagen der Kriegsgefangenen unternommen, und wolle, falls diese begründet seien, die deutschen Kriegsgefangenen auf Hungerration setzen.

tu. Petersburg, 2. Juli. Wie die „Birschevha Bedomost“ erfahren, sind aus dem Gouvernement Wolgda 5000 deutsche und österreichische Zivilgefangene in drei Tagen nach dem Gouvernement Perm verschickt worden. Die Russen haben sich vielfach mit den Deutschen befreundet, und das haben die Behörden für demoralisierend gehalten. Sicherem Vermehmen nach sollen alle deutsche Zivilgefangenen aus dem Westen nach Osten, auch nach Sibirien verschickt werden.

Aus den Kämpfen in Galizien.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über die Weiterentwicklung der Kämpfe in Galizien das folgende Telegramm:

1. Die Armee Macdenien hatte sich bis zum 27. Mai abends auf dem östlichen Sanauer einen großen Brückenkopf geschaffen.



der sich in einer Ausdehnung von etwa 70 Kilometer von Radko über Kalnitow - Zapatow - Rabawa bis zur Lubaczowka-Mündung erstreckte. Während der auf dem anderen Sauser verbliebene rechte Armeeflügel sich kämpfend näher an die Nordfront der Festung Brzembel heranschob, versuchten die Russen die Brückenkopfstellung von Norden her zu durchbrechen. In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni führte der Feind alle nur irgendwie verfügbaren Reserven zu nächtlichen Anriffen gegen die deutschen Truppen vor. Obwohl er im Laufe von acht Tagen etwa 15, allerdings teilweise schon stark geschwächte Divisionen in fortwährenden Nachtangriffen gegen die Linien von drei deutschen Divisionen zum Stürme ansetzte, hatte er kein Glück. Es gelang ihm an keiner einzigen Stelle, gegen die deutschen Linien auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Dagegen waren seine blutigen Verluste außerordentlich schwer und die Truppe nach dem Niblingen der ersten Angriffe nur noch schwer vorwärts zu bringen. Die russischen Offiziere blieben infolgedessen hinter der Front zurück und suchten durch Drohungen mit der Waffe die zögernd Vorgehenden in den Kampf zu treiben. Eine Offensive bei Tage wagte man aus Furcht vor der deutschen Artillerie überhaupt nicht mehr. Nur noch vom Nachtgefecht versprach man sich Erfolg, weil bei dieser Kampfweise allein die zahlenmäßige Ueberlegenheit zum Ausdruck kommen konnte. Die undisziplinierten, nur wenige Wochen ausgebildeten Ersatzmannschaften versagten aber bei den nächtlichen Kämpfen in dem waldigen Gelände. Die Zahl der Ueberläufer mehrte sich von Nacht zu Nacht. Dazu fehlte es russischerseits an Offizieren, um die schwierige Führung der Truppe im Nachtgefecht zu ermöglichen. Aus solchen Gründen mußte der in der Nacht vom 2. zum 3. Juni geplante Generalangriff unterbleiben. So mißlang das Unternehmen. Ganze Divisionen mußten in den letzten Tagen zurückgenommen werden, weil ihre Zuverlässigkeit stark erschüttert war. Die Verluste waren so schwer gewesen, daß die Gefechtsstärke einzelner Divisionen nicht viel mehr als 3000 Bajonette betrug, statt einer normalen Kriegsstärke von 16 000 Mann. Am 12. Juni war der Augenblick gekommen, in dem die deutsche Offensive, nachdem inzwischen die Festung Brzembel gefallen war, weiter geführt wurde.

Der Feind hatte sich vor der deutschen Armee und vor den beiden, an diese anschließenden österreichischen Armeen in starken Stellungen eingebaut, die durchbrochen werden mußten, bevor die Offensive der Verbündeten in Richtung Lemberg vorwärts getragen werden konnte. Am 12. Juni schritten unter dem Befehl des Generalobersten v. Madenien der linke Flügel der deutschen Armee und der daran anschließende rechte Flügel der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand zum Angriff über Lubaczowka und San hinweg in Richtung auf Sieniatwa und die Höhen östlich davon. Der Feind hatte sich jenseits der Lubaczowka auf gewohnte Weise in mehreren Schützengrabenreihen eingerichtet. Um 8 Uhr vormittags nahm die deutsche Infanterie den Lubaczowka-Bach, vertrieb den Feind aus seiner ersten, bald darauf auch aus seiner zweiten Stellung und ging dann gegen den Kolowatawald vor, während links davon deutsche und österreichische Truppen die Höhen von Sieniatwa in Besitz nahmen. Aus dem Kolowatawalde mit großer Uebermacht herausbrechend schritten die Russen zum abendlichen Gegenangriff. Obwohl sie diesen durch heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer unterstützten und von drei Seiten zu gleicher Zeit anstürmten, wurden ihre sämtlichen Anriffe abgeschlagen und in den Wald zurückgeworfen, wohin alsdann die Deutschen folgten. In dem ausgedehnten Forste kam es in den nächsten Tagen zu schwierigen Waldkämpfen. Den vordringenden Kompanien traten überall kleine russische Trupps entgegen, die sich im Walde geschickt einzeln hatten. Auf Bäumen und hinter Astverbauen saßen russische Schützen; auch Maschinengewehre waren verschiedentlich im Walde aufgestellt. Mitten im Forste hatte der Feind Schanzen angelegt, die von Drahthindernissen umgeben und durch Schützengräben untereinander verbunden waren. Der Angriff gegen diese Stellungen war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Im engsten Anschluß an österreichisch-ungarische Truppen, die gleichfalls in den Wald eingedrungen waren, gelang es den Angriff vorwärts zu tragen. Nachdem die feindliche Waldstellung durch Mörser- und Minenwerferfeuer an einer Stelle erschüttert und sturmreif gemacht war, wurde sie durchbrochen und nach Ost und Nord aufgerollt. Der Feind trat nunmehr den Rückzug aus dem Walde an. Dies war am 16. Juni. Inzwischen waren die übrigen Teile der Armee des Generalobersten Madenien nicht müde geblieben.

2. Nachdem der linke Flügel der deutschen Armee am 12. Juni die Offensive eröffnet hatte, traten rechter Flügel und Mitte am 13. Juni zum Angriff an. Es handelte sich durchweg um einen Angriff gegen stark besetzte russische Stellungen. Dieser begann nach entsprechender Artillerievorbereitung um 5 Uhr morgens. Auf dem rechten Flügel leisteten die Russen in den an der Wisnina gelegenen Ortschaften einen Widerstand, der durch den deutschen Angriff gebrochen wurde. Auch die österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Arz schritten durch die östlich anschließende Waldzone vor. Preussische Garde-Regimenter fanden in dem Säuseraewir südlich des Salko in der Umgebung von Wlshub anfänglich heftige Gegenwehr. Als aber der Feind von hier vertrieben und auch Tschla im Verein mit Nachbartruppen genommen war, drangen Gardetruppen in einem Zuge bis auf die Höhen westlich von Wlekkie Osz vor. Die nördlich davon fechtenden Truppen durchbrachen gleichfalls die vorderen feind-

lichen Linien. Das Ergebnis des Tages war, daß die sehr starken feindlichen Stellungen auf einer Breite von 50 Kilometer durchbrochen wurden und daß ein Raumgewinn von 3 bis 9 Kilometer nach Osten erzielt war. Aber schon standen die Truppen vor einer weiteren wohl ausgebauten russischen Stellung, in der der Feind am nächsten Tage erneuten Widerstand leistete. Auch diese Stellung, in der die Russen mit nicht weniger als 19 Divisionen unter Vordringen aufzuhalten suchten, wurde am 14. Juni durchbrochen, worauf der Feind in der Nacht vom 14. zum 15. Juni den Rückzug in die sogenannte Grodekstellung antrat.

Nur in der Gegend von Oleszowce leistete der Gegner noch nachhaltigen Widerstand. Diese Stadt wurde am 15. Juni von den Truppen des Generals von Emmich erstickt.

In den Tagen vom 12. bis 15. Juni hatte die deutsche Armee 34 000 Gefangene gemacht und 70 Maschinengewehre erbeutet. Gefangenenaussagen und erbeutete Papiere ergaben interessante Einblicke in den Zustand des russischen Heeres. Es herrschte großer Mangel an Artillerie- und Infanteriemunition; auch die Knappheit an Gewehren war wieder sehr groß geworden. Bei dem Mangel an Munition und Waffen macht sich die demoralisierende Wirkung der deutschen Artillerie ganz besonders bemerkbar.

Ein russischer Offizier schreibt: „Uns gegenüber liegen achtmal soviel Deutsche als wir und haben sehr viel schwere Munition. Ein derartiges Völlenseer habe ich während der ganzen neun Monate nicht mitgemacht. Wie geht es Wolodia? Ich wünsche ihm nicht, dasselbe durchzumachen. Besser tot als derartige Qualen.“

Unter dem Eindruck der großen Verluste wächst die Unlust der russischen Truppen, in den Kampf zu gehen. Auch der Offiziermangel wird immer fühlbarer. Vielsach führen fähige Bataillone. Die Disziplin der Truppen ist im Sinken. Die Kosaken werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf die ganze Front verteilt und haben den Auftrag, die Truppen am Ueberlaufen zu verhindern und auf Zurückweichende zu schießen. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann ist sehr schlecht geworden. Vielsach werden Fälle bekannt, daß Offiziere von ihren eigenen Leuten erschossen werden. Die sinkende Zuversicht der Truppen sucht man durch religiöse Einwirkung und phantastische Nachrichten zu heben. Als solche gab man bekannt, daß Brzembel zurückerobert sei und daß dortselbst 45 000 Deutsche kapituliert, und daß die Italiener große Fortschritte gemacht hätten. Fünf japanische Hilfskorps seien unterwegs.

Um die Truppen am Ueberlaufen zu verhindern und vor Gefangennahme zu warnen, werden angebliche Greuelthaten deutscher Soldaten bekannt gegeben. Ein derartiger Befehl hat folgenden Wortlaut:

„Der Infanterist . . . des Isbortischen Regiments wurde mit anderen Soldaten gefangen genommen. Er gab an, daß sie zu einem deutschen Offizier geführt worden seien, der eigenhändig fünf von ihnen mit dem Revolver niedergeschossen hätte. Der Infanterist habe sich ins Gebüsch geflüchtet und sei dank der Dunkelheit entkommen. Er fügte hinzu, daß die Deutschen die russischen Verbundenen in den San werfen. Unterschieben: Stogow, Ordonnanzoffizier des Generalstabes des 21. Armeekorps.“

Zusatz des Stabskommandanten: „Das Gesagte ließ der Korpskommandant allen Mannschaften bekannt geben.“

Die Lage im Westen.

Das deutsche Bombardement in Flandern.

tu. Genf, 3. Juli. Alle wichtigen feindlichen Stellungen der weiteren Umgebung von Dignuiden sind gestern laut Vol.-Ans. einer mehrstündigen Beschichtung durch die Deutschen ausgesetzt gewesen, deren starke Wirkung sich gestern in umfassenden Rückwärtsbewegungen der Engländer und Belgier kundgab. Besonders gute Treffer wurden südlich der Jacqueskapelle und in der nächsten Umgebung des seinerzeit viel genannten Stützpunktes Maison du Passeur erzielt.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 2. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Gebiet nördlich Arras bis in die Chambaque war die Nacht ruhig. Der gestern gemeldete deutsche Angriff in den Argonnen war besonders heftig. Die eingesetzten Kräfte können auf zwei Divisionen geschätzt werden. Dieser Angriff wurde abgehalten. Zwei neue Versuche auf unsere Schützengräben östlich der Straße nach Binerville wurden zurückgeschlagen. Ein anderer heftiger Angriff, welchen der Feind im Gebiet von Meheral unternahm, wurde vollständig abgehalten. Die Deutschen erlitten bedeutende Verluste.

Amtlicher Bericht von gestern abend. Im Norden war der Tag verhältnismäßig ruhig, jedoch war nördlich von Arras die Kanonade sehr heftig. Vor Dompierre zerstörte eine unserer Minen ein Stück der feindlichen Organisation. Auf der Wisnefront anhaltende Kanonade. Es wird bestätigt, daß die Deutschen am 30. Juni zwischen der Straße Binerville-Four de Paris mit äußerster Kraft und mit der Absicht angriffen, unsere Verteidigungslinien zu durchbrechen. Unsere ersten Schützengräben konnten nur infolge der durch großkalibrig

Geschosse angerichteten Verheerungen und infolge der Anwendung erstickender Granaten erreicht werden. Der Feind wurde dank der Festigkeit unserer Organisation in der zweiten Linie angehalten und alsbald durch Gegenangriffe unserer Infanterie zurückgeworfen, welche sich auf einer ungefähr zweihundert Meter von den zerstörten Stücken unserer ersten Linie entfernt liegenden Front festsetzte. Das feindliche Bombardement dauert heute an. Es wurden zwei neue Angriffe durch unsere Artillerie sofort angehalten. Im Gebiete des Millhwaldes, Flires und im Briekeralde Artillerielampi. In den Vogesen wurde nach Beschließung unserer Front am Langensfeldesbof und am Siffenfirf zwei feindliche Angriffe gegen uns vorgeworfen. Sie wurden vollkommen zurückgeschlagen. (1?)

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Berlin, 2. Juli. Nach Meldungen aus Kopenhagen behaupten alle letzten Depeschen aus London über den Unterseebootskrieg, dieser habe seinen Charakter gänzlich verändert. Die deutschen U-Boote tauchten jetzt stets zum Anhalten der Schiffe auf und versenkten sie erst nach gründlicher Untersuchung.

Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist diese Nachricht unzutreffend. Sie bedeutet nichts weiter, als einen recht durchsichtigen Versuch, die allmählich recht gedrückt gewordene Stimmung des englischen Publikums zu heben und dadurch seine Neigung zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe zu fördern.

wb. London, 2. Juli. Der britische Dampfer „Domas“, mit Maisladung von Buenos Aires nach Belfast unterwegs, wurde 35 Meilen westlich der Scilly-Inseln torpediert. Die Besatzung landete in Milford.

wb. London, 2. Juli. Der Torpedojäger „Lightning“, der heute nacht durch eine Mine oder durch ein Torpedo beschädigt wurde, liegt jetzt im Hafen. Vierzehn Mann der Besatzung werden vermisst. Die „Lightning“ ist ein altes Schiff von 320 Tonen. Sie wurde 1893 gebaut.

wb. London, 3. Juli. Nach einer Meldung Loyds aus Crowhead ist der britische Schoner „L. C. Power“, der von Parrsborough nach Newport unterwegs war, torpediert worden. Neun Mann der Besatzung wurden von einem Fischdampfer aufgenommen und gestern nach Croothaven gebracht.

wb. London, 3. Juli. Wie Reuter aus West-Hartlepool meldet, ist der britische Dampfer „Welbury“, 3591 Tonnen, mit einer Zuladung von Cuba nach Queenstown unterwegs, von einem Unterseeboot an der Irischen Küste versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

wb. London, 3. Juli. Wie Loyds aus Bizzard meldet, sind die britischen Dampfer „Kaulasian“, 4656 Tonnen und „Anglemore“, 4331 Tonnen, gestern früh von einem Unterseeboot versenkt worden. Ihre Besatzungen wurden in Fal-mouth gelandet.

tu. Kopenhagen, 2. Juli. (Egl. Adsch.) „Loyds“ meldet aus Gallehead in der Grafschaft Cork: Die norwegische Stahlbarke „Camburs Kenneth“ (1785 Tonnen) wurde auf der Reise von Portland (Oregon) nach Liverpool am Dienstag Abend von einem Unterseeboot in den Grund geschossen. Die Besatzung wurde in Gallehead gelandet.

tu. Amsterdam, 2. Juli. (Voss. Stg.) Wie Loyds aus Baltimore (Irland) meldet, ist die norwegische Barke „Thistlebank“, mit Weizen von Bahia Blanca unterwegs, gestern Abend bei Fasinet torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gelandet. Sie hatte also Bannware an Bord.

tu. Rotterdam, 2. Juli. (Dtsch. Tzgtg.) Der Grimshyer Fischdampfer „Rio“ wird vermisst; wahrscheinlich ist er torpediert oder auf eine Mine gelaufen.

Der Fall des „Armenian“.

wb. London, 2. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der belgische Fischdampfer „President Sievens“, der sich in der Nachbarschaft befand, als der „Armenian“ torpediert wurde, nahm fünf Boote voll Seeleute auf. Der Kapitän der „Armenian“ erklärte: Das U-Boot gab uns das Zeichen, anzuhalten, dadurch, daß es eine Anzahl Schüsse über unsern Bug abfeuerte. Ich war vier Meilen voraus und dampfte weiter. Wir wurden jedoch fortwährend beschossen. Die Granaten töteten mehrere Mann, andere wurden über Bord geschleudert. Es war eine wah-

sinnige Jagd, aber wir wollten uns nicht ohne Kampf ergeben. Die Steuerung wurde von einer Granate weggerissen. Ein anderes Projektil fiel in den Maschinenraum, ein drittes schlug die Funkenstation weg, ein anderes den Schornstein und verfinsterte den Heizraum, so daß ich keinen Dampf mehr zu bekommen vermochte. Das Schiff stand an drei Stellen in Brand. Ich beschloß die Uebergabe. Wir hatten uns eine Stunde lang gewehrt. Zwölf oder dreizehn Mann lagen tot auf Deck, die meisten ums Leben gekommenen waren Amerikaner.

Warum Reuter gestillendlich der Amerikaner Erwähnung tut, liegt auf der Hand. — Wenn das Schiff anhielt, wären sie am Leben geblieben.

wb. Berlin, 2. Juli. Wie schon kurz mitgeteilt, ist am Montag der englische Passagierdampfer „Armenian“ von einem deutschen U-Boot an der Küste von Cornwall versenkt worden. Weitere Meldungen besagen, daß sich unter der Besatzung von 50 Mann auch 11, vielleicht sogar 16 Amerikaner befunden hätten, von denen mehrere umgekommen sein sollen. Reuter weiß infolgedessen zu melden, daß in amtlichen Kreisen Washingtons Erregung herrsche. Sollte diese Nachricht zutreffen, so sei demgegenüber festgestellt, daß, soviel bis jetzt zu übersehen ist, keinerlei Grund zu solcher Erregung vorliegt.

Nieuwe Rotterdamse Courant stellt nämlich in einer Londoner Meldung den Hergang der Versenkung auf Grund eines Berichts des Schiffskapitäns wie folgt dar:

Der Dampfer sei von dem U-Boot durch 2 vor den Bug gefeuerte Kanonenschüsse zum Stoppen aufgefordert worden. Dieser Aufforderung sei er nicht nachgekommen. Das U-Boot habe dann auf den Dampfer gefeuert und habe ihn auch getroffen. Trotzdem habe dieser noch nicht gestoppt. „Es war eine wilde Jagd, aber wir wollten uns nicht ohne Wehr ergeben.“ Im Ganzen habe er eine Stunde lang der Beschließung getrotzt, und habe erst angehalten, nachdem 12—13 Mann der Besatzung tot auf Deck gelegen hätten.

Ist dieser Bericht des Kapitäns richtig, so genügt es, demgegenüber den Generalbericht des Redaktionsausschusses der Londoner Seekriegsgerichtskonferenz anzuführen:

„Ein kriegsführender Kreuzer trifft ein Kauffahrteischiff an und fordert es zwecks Vornahme der Durchsuchung zum Halten auf. Das aufgeforderte Schiff hält nicht an und versucht, sich der Durchsuchung durch die Flucht zu entziehen. Der Kreuzer kann Gewalt anwenden, um es zum Halten zu bringen, und das Kauffahrteischiff hat, wenn es beschädigt oder in den Grund gehöhrt wird, keinen Anlaß zur Beschwerde, da es einer ihm nach Völkerrecht obliegenden Verpflichtung zuwider gehandelt hat.“

Das U-Boot hat hiernach in Uebereinstimmung mit den geltenden Regeln des Völkerrechts gehandelt. Sollten tatsächlich amerikanische Bürger ums Leben gekommen sein, so trifft die Schuld hieran allein den englischen Kapitän und die englische Regierung, die ein derartiges, dem Völkerrecht widersprechendes Verhalten nicht nur guthießt, sondern die Besatzungen solcher Schiffe obendrein belohnt, wie der Fall Laertes gezeigt hat.

wb. Haag, 3. Juli. „Nieuwe Courant“ schreibt über die Versenkung des „Armenian“: Das Schiff trachtete nach dem Bericht Reuters zu entkommen und verscherzte sich damit nach dem Völkerrecht die Berechtigung, angehalten und untersucht zu werden. Der Bericht des Kapitäns bestätigt das. Seine Erzählung klingt mehr wie ein Bericht über ein Gefecht zwischen Kriegsschiffen als wie über die Ausbringung eines Handelsfahrzeuges. Wenn das Umkommen amerikanischer Matrosen in den amerikanischen Kreisen Entrüstung hervorrufft, sollte sich diese in erster Reihe gegen den Kapitän des Dampfers richten, der sich zum Widerstand entschloß.

Der Aufbruch in Indien.

wb. Berlin, 3. Juli. Nach neuen Meldungen aus Indien wächst die dortige Bewegung gegen England. In Lahore haben sich indische Truppen der Ueberführung nach Europa widersetzt. Sie haben, wie der Tag aus Konstantinopel erfährt, ihre Offiziere ermordet, sind aus den Kasernen ausgebrochen und in die Provinzen gekommen, wo zahlreiche Beamte getötet wurden.

tu. Berlin, 3. Juli. Der „Morgenpost“ wird aus Konstantinopel geschrieben: In Uebereinstimmung mit hier eingetroffenen Privatmeldungen berichten mit der letzten Post eingegangene Zeitungen aus Schibali, Islam und Gaber über Meutereien unter den Truppen in Lahore und Madras. In Lahore gingen die Unruhen von Abteilungen indischer Reitergruppen aus, denen sich bald die Menge anschloß, die Privathäuser, Hotels und Kirchen zerstörte, und viele Engländer ermordete. Auch 19 höhere Verwaltungsbeamte der Bezirke in der Nachbarschaft von Lahore wurden ermordet. Zwei Bataillone, die nach Europa abgehen sollten, schossen die englischen Offiziere nieder.

Rotterdam, 2. Juli. Eine drastische Illustration zu der unbedachten Aeußerung Lloyd Georges im Unterhaus, daß so viele gelehrte Arbeiter, die in die Armee eintraten, als Soldaten nach Indien geschickt wurden, bietet die „Daily Mail“ in ihrer Ausgabe vom 20. Juni. Sie bringt nämlich ein Bild mit der Bezeichnung: „Unsere Territorials in Indien“ mit dem Untertitel „Eine lustige Photographie von sechs Mann der 4. Division, gegenwärtig in Nordindien liegend.“ Auch daraus kann man wohl seine Schlüsse auf die bedenkliche Lage in Indien ziehen.

Englische „Kultur.“

Baron von Schroeder's Haus.

ap. London, 3. Juli. Sir A. Markham fragte zufolge der „Times“ vom 25. 6. im Unterhause, warum man in der Nähe von Englefield ein Hospital auf dem Grundeigentum der Krone gebaut habe, anstatt das dortliegende Haus des Barons von Schroeder dafür zu benutzen.

„Können wir nicht lieber dieses deutschen Juden Geld nehmen, anstatt englisches Kapital auszugeben?“

Unterstaatssekretär Tennant antwortete: „Das ist nicht die richtige Bezeichnung für einen Herrn, der einem anderen Glauben angehört. Die Frage sollte übrigens an die Prinzessin Christiana gerichtet werden, die das Hospital einrichtet.“

„Deren Sohn bei den Deutschen kämpft!“ erwiderte Markham.

Die Söldner.

wb. London, 2. Juli. Eine Zuschrift an die Westminster Gazette sagt: Nicht die Wehrpflicht ist nötig, um die jungen Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen, sondern einfach höhere Löhne. Die jungen Leute lassen sich nicht für einen Schilling Tageslohn anwerben. Die Eltern tun alles, um ihren Sohn daran zu verhindern, denn er kann ihnen höchstens 3 1/2 Schilling wöchentlich zuschießen, während die Soldatenfrauen ein Pfund wöchentlich erhalten, es also besser haben als jemals vorher. Man zahle dem Unverheirateten ein Pfund wöchentlich, und er wird in die Armee eintreten. Die Zuschrift bezeichnet es als Schande, daß Englands Regierer und Kriegsherren die pekuniäre Seite eines auskömmlichen Lohnes für die Soldaten außer acht lassen. Das könne jedermann hören, der dritter Klasse auf der Eisenbahn fährt.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 2. Juli. Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß er eine Resolution der Baumwollarbeiter erhalten habe, die tatsächlich einer Garantie gleichkomme, daß während des Krieges kein Streik und keine Arbeitsstörung vorkommen sollen. — Das Unterhaus hat den Gesetzentwurf auf Erziehung eines Munitionsministeriums einstimmig angenommen.

Die englischen Verluste.

tu. Amsterdam, 2. Juli. (Voss. Ztg.) Daily Telegraph veröffentlicht eine Zusammenstellung der vom britischen Kriegsministerium vom 1. bis 30. Juni herausgegebenen Verlustlisten. Soweit Offiziere in Betracht kommen, sind die Kampfstage vom 25. 5. bis 23. 6. inbegriffen, die Verluste der Mannschaften beziehen sich auf die Zeit vom 1. 5. bis 1. 6. Die Listen enthalten die Verluste der englischen Expeditionstruppen auf allen Kampfplätzen sowie die Verluste der Australier, Kanadier, Inder und Neuseeländer. Die Verluste beziffern sich auf 2391 Offiziere und 62 710 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten, gegenüber 639 Offiziere und 19 158 Mann im Monat April und 3600 Offiziere und 26 346 Mann im Mai. Die am Donnerstag veröffentlichte Verlustliste führt 31 Offiziere und 896 Mann auf. 7 Offiziere sind gefallen.

Ein Prophet.

wb. London, 2. Juli. Spencer Wilkinson schreibt in der Westminster Gazette: Wenn es den Deutschen gelingt, Warschau oder die großen Bahnlagen, die Warschau versorgen, zu nehmen, ernten sie den vollen Vorteil ihrer zentralen Stellung in Europa. Wenn eine starke Offensive im Westen noch nicht möglich ist, so ist doch mit der Möglichkeit eines entscheidenden deutschen Sieges im Osten zu rechnen. In diesem Falle müssen die Alliierten auf deutsche Angriffe im Westen gefaßt sein. Denn wenn die Russen in der Gegend von Warschau überwältigt werden, können sie ihre Linien kaum vor dem Bug neu formieren und die Deutschen werden auf Monate von der Gefahr einer neuen russischen Offensive befreit sein.

Der Krieg gegen Italien.

Zuspikung der Beziehungen zwischen Italien und der Türkei.

tu. Frankfurt a. M., 2. Juli. Aus Mailand wird der Frk. Ztg. gemeldet: Nach einer römischen Meldung der „Sera“ bestätigt es sich, daß die Beziehungen zwischen Italien und der Türkei sich in den letzten Tagen schlechter gestaltet haben, angeblich weil die türkische Regierung sich nicht an den Vertrag von Lausanne halte. In Rom spricht man von der bevorstehenden Abreise des ottomanischen Botschafters beim Quirinal.

Italien und die Dardanellen.

wb. Berlin, 3. Juli. Die Verhandlungen des Viererbundes wegen der Teilnahme Italiens an der Dardanellenaktion stoden angeblich, weil Italien als Lohn den Besitz von ganz Albanien fordert.

Schon Umgruppierung?

tu. Kopenhagen, 3. Juli. (B. Z.) Nach einer Turiner Meldung des Petit Journals beginnen die Italiener, ihre Truppen umzugruppieren. Der Marsch nach Triest ist nach einem Pariser Bericht aufgegeben worden, um alle Kräfte auf einen „Stoß in das Herz Oesterreichs“ richten zu können. Wo dieses Herz liegt, wird vorläufig noch verschwiegen. Noch vor drei Wochen erklärte das Petit Journal, die Eroberung Triests, das bereits in Sicht der italienischen Besieger sei, wäre nur eine Frage von Tagen und Stunden.

Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Rom, 2. Juli. Generalstabsbericht vom 1. Juli. Im Tonalegebiet eröffnete unsere Artillerie das Feuer gegen die Stellungen bei Monticello und Saccarano, wobei sie feindliche Abteilungen zerstörte, die mit Organisationsarbeiten für die Verteidigung beschäftigt waren. Im Vadoatale (?) beobachteten Offizierspatrouillen, die wagemutig am Sessofel vordrangen, daß der Feind Schanzarbeiten mit Unterständen vorbereitete. Unsere Artillerie bestrich diese Arbeiten wirksam.

In Kärnten unternahm der Feind kräftige Nachtangriffe gegen unsere Stellungen vom Monte Croce-Baß und vom Kleinen Pal, wobei er Leuchtraketen und Scheinwerfer zur Anwendung brachte und Bomben mit erstickenden Gasen schleuderte. Er wurde an beiden Stellen zurückgeworfen. Wir zerstreuten durch unser Artilleriefeuer die Feinde, die sich auf der Nordseite des Freifojel, des Großen Pal und auf dem Sattel des Dombaschtals einrichteten. Wir nahmen mit guten Ergebnissen das Feuer gegen das Henselfort wieder auf. Am Ende des Restatales wurde die wichtige Stellung von Baniska Siednai, welche die Plezonniederung beherrscht, fest von uns besetzt.

Im Fionzoabschnitt wird der Vormarsch unserer Truppen, der nur unterbrochen war, sehr langsam fortgesetzt, denn es ist notwendig, dem Gegner das Gelände Schritt für Schritt zu entreißen und sich gegen seine Gegenangriffe zu organisieren. Andauernde Regenfälle erhöhen die Schwierigkeiten unseres Vormarsches; sie verwandeln die Schlüßengraben in Schlammtäler. Vergangene Nacht verfrachte der Gegner gleichfalls durch wiederholte, aber vergebliche Angriffe uns einige Stellen zu entreißen, die wir erobert hatten.

Die Unternehmungen feindlicher Flieger dauern an und fordern auch Opfer unter der Bevölkerung. Unsere Flieger bombardierten wirksam eine Truppenkolonne und Transporte bei Vpachiafella und am Bahnhof San Daniello. gez.: Cadorna.

wb. Stockholm, 2. Juli. Svenska Dagbladet macht sich darüber lustig, daß immer etwas den italienischen Operationen

G. & W. Ruppert. G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

am Sponzo und anderswo im Wege stehe. Bald seien es nach den italienischen amtlichen Berichten ungünstige atmosphärische Verhältnisse, bald „Unwetter“. Wie auch immer die Luftverhältnisse in den Alpen seien, niemals entsprächen sie den Wünschen der italienischen Heerführer und Soldaten, die auf diese Weise von ihrer Tapferkeit nicht freien Gebrauch machen könnten. Das Blatt stellt fest, daß jetzt, nach fünf Wochen, die Lage am Sponzo wenig anders als am ersten Tage des italienischen Krieges sei.

Salandra ist des Sieges sicher!

ta. Lugano, 2. Juli. (B. Z.) Ministerpräsident Salandra empfing während seines Aufenthaltes in Udine Abgeordnete der Landschaft Triaul. Er lobte den Patriotismus der Bevölkerung, bat die Deputierten aber, die öffentliche Meinung zur Geduld zu mahnen. Der Krieg könne noch lange dauern, aber der Sieg Italiens sei sicher.

Ein italienischer Ministerrat in Aussicht.

wb. Turin, 3. Juli. Nach einer Meldung der „Stampa“ aus Rom wird der Ministerrat demnächst einberufen, um eine Reihe wichtiger Fragen zu erörtern. Salandra, der heute früh in Rom eingetroffen ist, erstattet über seine Besprechungen mit dem König und über seinen Besuch an der Front eingehenden Bericht. Der Minister des Innern wird im Ministerrat sehr wichtige Erklärungen abgeben.

Schwere Verluste am Sponzo.

Berlin, 2. Juli. Der Kriegsberichterstatter des „B. Z.“ meldet aus dem I. u. I. Kriegspressequartier: An der Sponzofront haben unsere Truppen einen vollen Erfolg zu verzeichnen, indem sie einen hartnäckigen Angriff der Italiener an dieser Front teilweise schon in den vordersten Stellungen zurückwarfen und ihnen gewaltige Verluste beibrachten.

Drohende Nahrungsmittelnot in Italien.

wb. Berlin, 3. Juli. Die italienischen Blätter schreiben in spaltenlangen Artikeln über die drohende Nahrungsmittelnot.

Die italienische Kriegsanleihe.

wb. Bern, 3. Juli. Die italienische Kriegsanleihe, deren Zeichnung gestern begonnen hat, fand nach dem „Avanti“ infolge des schlechten Wetters in Mailand nicht den erwarteten Zulauf. Von vielen Seiten werden die Zeichnungen auf die Juni-Anleihe in neue umgetauscht. Viel Vertrauen zum Kaufwillen des Publikums scheint die Regierung ohnehin nicht zu haben, denn sämtliche Steuererheber sind als Werber angestellt. Man macht sich auf diese Weise die Kenntnis dieser Leute betreffs der finanziellen Verhältnisse der Einzelnen zunutze und übt dadurch einen starken Druck auf das Publikum aus, zumal bereits verschiedene Blätter mit der Veröffentlichung schwarzer Listen der faumfeligsten Zeichner drohen.

Italienische Spionitis.

wb. Mailand, 2. Juli. Nach einer Meldung des Corriere della Sera wurden in Rom Ida Buchmüller, Beria Ries und Joseph Sast, sämtlich Schweizer, infolge einer Durchsuchung in der vom Architekten Maximilian Zürcher verwalteten königlich preussischen Madente der Kunst verhaftet. Wie das Blatt mitteilt, hätten auf der Terrasse des Hauses Leute weiße Lichter gesehen. Die Durchsuchung habe zwar kein Ergebnis gehabt, trotzdem habe der Kommissar die Verhaftung der anwesenden Personen angeordnet, die der Staatsanwaltschaft überwiesen wurden.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generaltabsbericht.

wb. Konstantinopel, 2. Juli. Bericht des Hauptquartiers.

An der Kaukasusfront nehmen die Kämpfe in der Gebirgsgegend an der Grenze einen für uns günstigen Verlauf. Der Feind hat in den letzten Kämpfen, die sich am rechten Flügel entwickelten, mehr als 600 Tote, darunter 7 Offiziere, auf dem Schlachtfeld gelassen. Wir machten dort außerdem zwei Offiziere, darunter einen Bataillonschef, und eine Anzahl russischer Soldaten zu Gefangenen.

An der Dardanellenfront fand am 29. Juni an der Nordgruppe von Ari Burnu bloß gegenseitige Beschießung statt. In der Südgruppe von Seddul Bahr dauerte der Kampf den ganzen Tag. Der Feind wollte unseren rechten Flügel umzingeln und unternahm unter dem Schutze unausgesehener Artilleriefeuers einen Angriff. Wir brachten die feindliche Absicht durch unsere Gegenangriffe zum Scheitern. In der Nacht zum 1. Juli schlugen wir an der Nordgruppe von Ari Burnu feindliche Angriffsversuche gegen unsere Verschanzungen im Zentrum blutig ab. Unser rechter Flügel ging zum Gegenangriff über und entließ dem Feinde zwei hintereinander liegende Reihen Schützengraben. In derselben Nacht unternahm an der Südgruppe von Seddul Bahr unsere Truppen einen Gegenangriff gegen den linken Flügel des Feindes. Die Schlacht dauerte die ganze Nacht an. Unsere Truppen drangen in mehrere feindliche Grabenstücke ein und setzten den

Angriff in hartnäckigen Nahkämpfen fort. Die Schlacht endete erst bei Sonnenaufgang. Am 30. Juni dauerte der Kampf an unserer rechten und linken Flügel der Südgruppe von Seddul Bahr von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags an. Diese Schlacht, die an jedem der beiden Flügel mit Angriffen unserer Truppen begonnen hatte, verlief sehr günstig für uns. Unsere anatolischen Küstenbatterien nahmen erfolgreich an den Kämpfen der Südgruppe teil und beschossen mit sichtsicher Wirkung das Lager und die Artilleriestellungen des Feindes. Einem unserer Flugzeuge überflog Seddul Bahr und warf dort Bomben ab. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Schwierigkeiten der Dardanellen-Expedition.

wb. London, 2. Juli. Daily Telegraph veröffentlicht einen Brief von Granville Fortescue aus Konstantinopel von Anfang Juni. Der Verfasser sagt, er müsse die enttäuschen, die eine baldige Forcierung der Meerengen erwarteten. Die ganze Küste vom Fort Nagara bis in die Nähe von Rumkale ist eine einzige große Festung. Seit dem 18. März wurde jede geeignete Stellung in eine Batterie verwandelt. Die Türken drücken seit dem ersten Angriff mit einer Gewissenhaftigkeit, die nur von Mitschener's Armee übertroffen wird. (?) Jedes Fort entlang der Meerengen wird stündlich eine größere Bedrohung der Schiffe. Die Forts sind obwohl die Türkei keine Munition großen Kalibers herstellen kann, reichlich mit Munition versorgt. Die Gewässer vor den Geschützen sind dicht mit Minen besät. Die Minen Fischer können sich nicht weit den Hellespont hinaus wagen, weil sie sonst unter das Feuer der Maschinengewehre kämen. Die Minenfelder werden ferner durch verborgene Batterien geschützt, und diese sind so geschickt versteckt, daß eine Auffklärung durch Flugzeuge erfolglos ist. Ansehend besteht auch eine Station für Landtorpedos. Neu errichtete Batterien und Redouten gibt es auf dem asiatischen Ufer in günstigen Stellungen. Die Halbinsel Gallipoli änderte sich in den letzten Monaten wesentlich. Jede Schlucht ist ein Hindernis jeder Abhang ein Fort. Im März wäre eine Landung möglich gewesen. Die Türken sind numerisch wie zwei zu eins überlegen. Die Alliierten überziehen von der schwierigsten Basis. Die türkischen Soldaten sind ausgezeichnet und kennen das Gelände völlig, während es für die Alliierten meist terra incognita ist. Eine weitere Schwierigkeit für die Verbündeten ist der Wasser mangel, der wegen der langen Regenzeit noch nicht fühlbar wurde, sich aber im Juli und August bemerkbar machen wird, wenn der Kampf solange dauert. Dazu kommen die großen Schwierigkeiten der Seetransporte und der Landung. Der Verfasser findet es erstaunlich, etwas Besonderes in dem Mißverhältnis zwischen den Verlusten des Feindes und dem Verbrauch von Munition seitens der Verbündeten zu finden. Die Ursache ist, daß die Schiffsgeschosse meist nur in zehn Stücke springen und daher verhältnismäßig wenig Schaden anrichten, wenn sie nicht direkt in den Laufgräben explodieren. Das Bombardement erweckt den Anschein der Vernichtung allen Lebens in der beschoffenen Zone, aber wenn die Beschießung aufhört und die Soldaten angreifend vorgehen, begegnen sie einem mörderischen Feuer aus dem soeben an dichtesten beschoffenen Gelände. Dazu kommt die U-Bootgefahr. Die Mannschaft des U-Boots, das Triumph und Majestic zerbrach, feiert jetzt ihren Sieg in Konstantinopel, was das Blut der internierten Engländer in Siedehitze bringt. Der Verfasser erklärt, er sei trotzdem nicht pessimistisch, aber die Verbündeten müßten sich auf enorme Opfer gefaßt machen. Das Schicksal Konstantinopels werde von der Masse der verfügbaren Geschosse und des Pulvers abhängen.

Ägypten.

wb. Berlin, 3. Juli. Aus Kairo ist, wie die „Boissche Zeitung“ meldet, auf Umwegen an eine hohe Persönlichkeit in Konstantinopel ein Bericht gelangt, wonach die Engländer allen Grund haben, wegen der Stimmung der Bevölkerung beforat zu sein.

Persien?

wb. Petersburg, 2. Juli. Rukloje Slowo meldet aus Teheran: Der Minister des Innern, Brina Ferman Ferman, dem die Schuld an den Unruhen in Kermanschah zugeschrieben wird, hat den Abschied erhalten. Möglicherweise werde das ganze Kabinett zurücktreten.

Rumänien.

wb. Bukarest, 2. Juli. L'Indépendance Roumaine meldet: Die russischen Behörden verhafteten ohne ernstlichen Grund den angesehenen Galaber Kaufmann Dumitrescu. Das rumänische Ministerium des Innern unternahm sowohl in Obeasa als auch in Petersburg Schritte zur Befreiung Dumitrescus wie auch anderer Rumänen, die in letzter Zeit in Russland verhaftet wurden.

Die bösen Buben von Albanien.

wb. Zürich, 2. Juli. Die Neue Zürcher Zeitung vernimmt, daß eine gemeinsame Note des Biververbandes an Serbien und Montenegro wegen der Aktion in Albanien bevorstehe.

Sogar Griechenland!

wb. Rom, 2. Juli. Tribuna meldet aus Antivari: Zwei starke griechische Banden marschieren gegen Berat vor, nachdem sie alle Dörfer auf ihrem Wege besetzt haben.

Berat liegt im südlichen Drittel von Albanien, südlich von Elbassan und nördlich von Argirekastro.

tu. Lugano, 3. Juli. Die Nachricht, daß nach den Serben und Montenegrinern auch die Griechen mit ihrem Vormarsch auf Berat in Albanien einrückten, erregt laut Täglicher Rundschau den namenlosen Zorn der „Tribuna“. Sie wiederholt namens der Regierung den heftigsten Einspruch. Der „Corriere della Sera“ nennt die Berichte über Skutari und die montenegrinischen Erklärungen einen Schwindel. Die Besitzergreifung Skutaris sei zwischen Cetinje und Wien vereinbart worden. Die italienische Beurteilung der Lage in Albanien ist so düster als möglich.

Verdächtige Brände.

wb. Marseille, 2. Juli. (Meldung der Agence Havas.) Eine Explosion zerstörte Donnerstag Nachmittag die hiesige Leuchtraketenfabrik, die ungefähr hundert Arbeiter, darunter achtzig Frauen beschäftigte. Die Heftigkeit des Brandes ließ bisher nur die Bergung von vier Frauenleichen und etwa zehn Verletzten zu.

tu. Berlin, 3. Juli. Dem „Tag“ wird aus Chiasso geschrieben: Im Zusammenhang mit den Nachrichten vom Munitionsmangel des russischen Heeres bringt der „Secolo“ mit großer Verspätung einen Brief seines Petersburger Korrespondenten Luciano Magrini zum Abdruck, der, im Mai abgeschickt, ihm auf großen Umwegen erst jetzt zugegangen ist. Magrini berichtet: Am 29. April 8 Uhr abends wurde in ganz Petersburg ein ungeheurer Lärm, wie bei einem Gewitter nachhallender Donnerschlag vernommen, und gleich darauf zeichnete sich gegen den Himmel eine gewaltige pinienartige Rauchwolke ab. Im Außenviertel der Stadt zerbrachen eiserne Scheiben. Erst am Tage darauf erfuhr man, daß das etwa sechs Kilometer von Petersburg entfernte Munitionslager und die Munitionsfabrik von Ahlia in die Luft geflogen sei. Insbesondere sei das Dynamitlager explodiert. Der Korrespondent begab sich an Ort und Stelle und gibt eine längere Beschreibung von den grauenhaften Zerstörungen. Eine Abteilung der Munitionsfabrik war zerstört und die Maschinen teilweise in den nahen See geschleudert worden. Mehrere entferntere Wohnhäuser wurden ebenfalls zerstört und die Bewohner getötet oder verwundet. Nur die Zahl der Verwundeten ist bekannt. Es sind über 800. Die Toten wurden auf über 500 geschätzt. Die Leichenteile lagen überall zwischen den Trümmern in der Stadt und im See. Etwa 1000 Personen irren weinend unter den Trümmern umher, um ihre Angehörigen zu suchen. Am 8. Mai ereignete sich eine neue Explosion, wobei ein Eisenbahnzug von 20 Waggons mit nach den baltischen Provinzen bestimmter Munition in die Luft geflogen sei. 50 Personen seien dabei getötet worden.

Ministerbesprechung in Wien.

tu. Budapest, 2. Juli. (B. 3.) Der Ministerpräsident Graf Tisza hatte im Laufe des gestrigen Nachmittags in Wien mit den gemeinsamen Ministern sowie mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh Unterredungen. Graf Tisza ist abends nach Budapest zurückgekehrt.

Der Lusitania-Prozess.

tu. Amsterdam, 3. Juli. Die Urteilsverkündung in der Untersuchung über die Versenkung der „Lusitania“ zieht sich in die Länge. Trotzdem die Zeugenvernehmung bereits formell geschlossen wurde, ist dem B. T. zufolge vorgestern der Kapitän der „Lusitania“ von Lord Morsey nochmals über eine Reihe Einzelheiten vernommen worden.

Mexiko.

wb. London, 2. Juli. Der Korrespondent der Associated Press in Mexiko meldet vom Dampfer „City of Mexico“ vom 27. Juni, daß alle Anstrengungen, die Hauptstadt zu nehmen, bisher mißglückt seien. Die Carranzisten seien zwar in die Stadt eingebrungen gewesen, seien aber zurückgeschlagen worden.

wb. New York, 3. Juli. Nach einem Telegramm aus Puebla vom 25. Juni haben die Kämpfe, die zwischen den Carranzisten und Zapatisten um den Besitz der Stadt Mexiko entbrannten, acht Tage gedauert. General Gonzales, der Anführer der Konstitutionalisten-Armee, ist mit 30 000 Mann von Puebla auf die Hauptstadt marschiert, aber auf heftigen Widerstand der Armee des Generals Zapata und einiger Abteilungen von Bürgern gestoßen, die die Zugänge zu der Stadt verbarrikadiert hatten. Die Konstitutionalisten drangen zwar in die Vorstadt ein, konnten sich aber der dort befindlichen Wasserwerke nicht bemächtigen, sondern wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Der Papst.

wb. Rom, 2. Juli. (Meldung der Agenzia Stefani.) Auf die Erklärungen der Liberts antwortet Osservatore Romano, daß es ein Unrecht war, Worte des Papstes frei zu erfinden oder zu entstellen, wie Latabie tat, nachdem er Casparri förmlich versprochen hatte, nichts ohne vorhergehende Ermächtigung zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung der Liberts zum Zwecke der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan sei vielleicht ein schlechtes Manöver, das mit seiner guten Absicht nur den schlechten Zweck erreichte, die französischen Katholiken mit dem Vatikan zu entzweien.

König Ludwig Preussischer Feldmarschall.

wb. München, 2. Juli. Wie die Blätter melden, ist König Ludwig von Bayern zum preussischen Feldmarschall ernannt worden.

Die Kunst für unsere Krieger.

wb. Berlin, 3. Juli. Die hervorragenden Mitglieber der Kgl. Hoftheater zu Berlin, Dresden, München und Stuttgart werden laut „Lokal-Anzeiger“ mit Erlaubnis ihrer Generalintendanten eine Gastspielreise durch die deutschen und belgischen Lande unternehmen, um unseren Helden draußen Stunden der Freude und Erbauung durch ihre Kunst zu bereiten.

„Gegen Parteizerrüttung“.

wb. Berlin, 3. Juli. Im „Vorwärts“ wendet sich der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unter der Ueberschrift „Gegen Parteizerrüttung“ gegen die in einem Flugblatt enthaltene Aufforderung, wonach die Partei die von ihr seit dem Beginn des Krieges eingenommene Haltung von Grund auf ändern soll, den Bürgerfrieden aufgeben und in schärfster Form den Kampf gegen die Regierung aufnehmen soll. Am Schluß der Vorstandskundgebung heißt es: Nach dem Abschluß des Krieges werden, besonders auch in der inneren Politik, so wichtige Aufgaben zu lösen sein, wie das seit der Gründung des Deutschen Reiches noch nie der Fall war. Wir denken an die Verteilung der Lasten, die dieser Weltkrieg dem Volke dauernd auferlegen wird, an die Schwierigkeit bei der Fortführung der Sozialpolitik, an die großen wirtschaftlichen Kämpfe. In der kommenden Zeit werde dem deutschen Arbeiterstand eine einige Sozialdemokratie nötiger sein als je.

Was die Sozialdemokraten für ihre Friedenskundgebung ernten.

ap. Mailand, 3. Juli. Die deutschen Sozialdemokraten tun so, schreibt „Secolo“ vom 29. 6., als ob sie erst jetzt — nach zehn Monaten — gewahr würden, daß die Regierung einen Eroberungskrieg führt. Sie verlangen von ihr jetzt Vorschläge zu einem für Deutschland günstigen Frieden, d. h. sie wollen die Verantwortung für das weitere von sich abwählen und tun so, als ob sie nicht wüßten, daß, wer Frieden anbietet, sich als besiegte bekennet und die Bedingungen von dem Feinde anzunehmen hat. Aber sie spielen vergebens den Unschuldigen. Sie haben alle Kredite bewilligt, und unterlassen sind das Auftreten und die Neuhäuten der Genossen Köster und Köste im besetzten Brüssel. So haben sie weder Einfluß auf ihre Regierung, noch machen ihre naiven Vorwürfe, daß die französischen Genossen zu keinen Friedensverhandlungen bereit sind, irgendwelchen Eindruck.

ap. Paris, 3. Juli. Hervé schreibt in der „Guerre Sociale“ vom 28. 6.: Endlich erwacht das Gewissen im Namen der deutschen Sozialdemokratie. Buerst war es nur ein Mann, dem noch das Gewissen schlug, Karl Liebknecht, jetzt sind es schon mehrere, und ihre Entschlüsse, auf jede Annexion verzichten zu wollen, zeigen, daß sie nicht Wortführer der Alldeutschen oder des kaiserlichen Märgels sind, sondern der großen Masse.

die vom Krieg genug hat und die allmählich begreift, daß ihre regierende Klasse für das gesamte Unheil einzig und allein verantwortlich ist. Aber unsere armen Ex-Genossen nötigen uns ein Lächeln ab, wenn sie ihrer Regierung sagen, daß sie keine Annexion wollen: arme Unglücksel! sie haben einfach noch nicht begriffen, was auf dem Spiel steht. Denn die Frage ist nicht, ob Deutschland Belgien annectieren wird, vielmehr werden die Verbündeten, wenn sie erst die Mobilmachung und Organisation aller ihrer Kräfte vollendet haben, die Deutschen aus Belgien, Frankreich und Polen herauswerfen — und wie! Die Frage, der die deutschen Sozialdemokraten daher ins Gesicht sehen müssen, ist mithin eine ganz andere, nämlich die, ob Deutschland alle nicht rein deutschen Gebiete, Nordschleswig, Polen und das französische Elsass-Lothringen behalten kann. Wenn sie das erst und das Recht der unterdrückten Nationalitäten begriffen haben, dann sind wir von der Verständigung nicht mehr so weit entfernt. Noch ist die Sozialdemokratie nicht so weit, aber sie wird nach der ersten großen Niederlage der deutschen Armee dahin gelangen; denn sie ist bereits auf dem Wege nach Damaskus". —

Auch Herbst ist also ein oberflächlicher Schwäber. Die „erste große Niederlage der deutschen Armee“ soll erst noch kommen. Aber die krankhafte Hoffnung auf Sieg läßt den Franzosen niemals zur Selbsterkenntnis kommen.

Die 2. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 47.

Am 18. November hatte die S. B. nach einem Vormarsch aus westlicher Richtung die Russen gegen Lobz zurückgedrängt. Die S. B. hatte hierbei den Nordteil eines etwa 2—3 Kilometer breiten Waldes erreicht, der sich noch etwa 4 Kilometer weit nach Süden erstreckte. Die südliche Hälfte des Waldes hielten die Russen noch besetzt, als die Dunkelheit hereinbrach. Die S. B. setzte ihren Angriff weiter fort und stieß bis zum Süden des Waldes durch, der in einen nur etwa 1 Kilometer schmalen Streifen auslief. Die Nachbartruppen der Inf.-Brigade waren auf starken Widerstand gestoßen und befanden sich deshalb noch etwa 4 Kilometer hinter der weit nach Süden vorspringenden Waldbede. Die Lage der Inf.-Brigade war schwierig, da ihre Stellung an dem Rande des teilsförmig vorgetriebenen Waldes von zwei Seiten umklammert war. Die russische Infanterie lag meist nicht weiter als 300 Meter vom Waldrand entfernt, und hatte sich über Nacht stark eingegraben. Der Vestib des Waldes war aber für das Fortschreiten des Angriffs der Anschließtruppen von größter Wichtigkeit. Um der Infanterie hierbei einen Rückhalt zu bieten, erhielt die 2. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 47, Batterieführer Hauptmann Schilling, nachts Befehl, vor Tagesanbruch unter dem Schutze der Dunkelheit an der Südecke des Waldes in Stellung zu gehen. Der Wald war dort außerordentlich dicht, so daß die Geschütze durch die Bedienungsmannschaften bis an den vordersten Rand vorgeschoben werden mußten. Hierbei begann schon das feindliche Infanterief Feuer aus der Front und der rechten Flanke. Die Hälfte der Batterie hatte an der Waldecke die Front nach Süden, die andere Hälfte nach Westen. Die feindlichen Infanteriegeschosse durchschlugen bei der nahen Entfernung die Schutzschilde, so daß noch vor der Feuereröffnung starke Verluste eintraten. Die Bedienung tat aber trotzdem unerschrocken ihre Pflichten, so daß es bald gelang, sowohl die im Süden, wie im Westen liegenden russischen Schützen zum Schweigen zu bringen. Hierdurch wurde die 1. Kompanie Infanterie-Regiments ... entlastet, die dicht vor der Batterie im Schützengraben lag und ganz allein mit der Batterie zusammen den wichtigen Punkt zu halten hatte. Die nächsten Anschließkompanien lagen nach beiden Seiten hin etwa 600 Meter entfernt an dem weit zurückgebogenen Waldrand. — Bald nachdem die Batterie die erste Gefahr abgewehrt hatte, begann russische leichte und schwere Artillerie ein konzentrisches Feuer auf die Batterie, für die es eine Deckung nicht geben konnte. Bis 12 Uhr mittags dauerte das Feuer ohne Unterbrechung an. Der Batterieführer war gezwungen, das Feuer einzustellen und den Mannschaften zu befehlen, sich so gut als möglich zu decken, da die Verluste sich immer mehr häuften. Kurz nach 12 Uhr versammelten die russischen Batterien und von Süden her gingen die russischen Schützen, gefolgt von dichten Unterstützungsstrüpfen, zum Sturm vor. Schnell wurde die arg verminderte Bedienung wieder an die Rohre gerufen und unter dem ungeschwächt aufgenommenen Feuer der Batterie brach der feindliche Sturmangriff unter ungeheuren Verlusten zusammen. Da vereinigte die russische Artillerie nochmals ihr Feuer auf die Batterie, das erneut zum Aufsuchen der Deckung zwang. Die Stellung der eigenen Infanterie schien unhaltbar. Sie mußte zum Teil in den Wald zurückgezogen werden. Bis 3 Uhr nachmittags hatte die Batterie 20 Mann an Toten und Verwundeten verloren, weit mehr als die Hälfte ihres in der Feuerlinie liegenden Bestandes. Die Geschütze hatten durch Sprengstücke und Sand stark gelitten, so daß ein Teil der Verschlüsse sich nicht mehr bewegen ließ. Ein Schuttschild war von 28 Kugeln durchschlagen. Da schweig um 3 Uhr nachmittags die russische Artillerie zum zweitenmal und kurz darauf sprangen die im Westen liegenden russischen Schützen zum Sturm auf, gleichzeitig unterstützt durch das flankierende Feuer der im Süden liegenden russischen Infanterie. Kaum mehr als ein bis zwei Mann standen

bei den einzelnen Geschützen zur Verfügung. Aber die wußten, wem die verantwortungsvolle Aufgabe der Batterie zufiel. Das Feuer der Batterie lebte sofort mit derartiger Festigkeit auf, daß die Russen nicht viel mehr als 100 Meter an Boden gewannen und abermals unter furchtbaren Verlusten zurückgeworfen wurden. Der Tag ging zur Neige. Der Vestib des Waldes war gesichert. Von der Bedienung hatten sich am meisten Unteroffizier Baus und Gefreiter Eisenträger ausgezeichnet. Sie waren am rechten Flügel allein und führten dort allein das genau gerichtete und schnelle Feuer beim zweiten russischen Angriff durch, der hauptsächlich durch dieses Feuer zusammenbrach.

Verschiedenes.

wb. Konstantinopel, 2. Juli. Eine Gedächtnisfeier für den verunglückten Militärattachee von Leipzig hat am Donnerstag im Garten der deutschen Botschaft stattgefunden und ist höchst eindrucksvoll verlaufen. Der Sultan entsandte als Sonderabgesandten seinen Generaladjutanten.

wb. Bern, 2. Juli. Die Schweizerische Depeschen-Agentur verbreitet eine Zuschrift Karl Spittlers an die Neue Zürcher Zeitung, in der Spittler sich scharf gegen die Wiedergabe eines angeblichen Interviews im Betit Parisien verwahrt. Aus einer harmlosen Blauderei sei eine anmaßliche Streitschrift geworden, was unliebsames Aufsehen erregen müsse. Spittler erklärt, hier seinen Grundsatz, still zu schweigen, durchbrechen zu müssen, weil ihm ein gar zu unliebsames Gesicht aufgesetzt werde. Die ihm zugeschriebenen Äußerungen habe er nie getan, wie er sich auch dreimal geweigert habe, Proteste gegen die deutsche Kriegführung zu unterschreiben, weil er nicht in der Lage sei, die Richtigkeit solcher Beschuldigungen zu beurteilen.

wb. Amsterdam, 2. Juli. Die Ausfuhr von Schellak ist verboten worden. Die Ausfuhr von alten Schlachthühnern und Säbnen wird binnen kurzem wieder gestattet werden.

Aus den amtlichen Verluflisten.

Lehr-Infanterie-Regiment, 1. Komp.: Füsilier Willh. Boths, Löwenberg, l. v. 2. Komp.: Füsilier Adolf Keil, Quoldorf, schw. verwundet. Füsilier Emil Opis, Wülfendorf, leicht verw. Füsilier Richard Neumann, Dollenbain, l. v. Füsilier Edgar Specht, Hirschberg, l. v. Füsilier Friedrich Mohawit, Gottesberg, l. v. Füsilier Rich. Latz, Kraback, gefallen. Füsilier Paul Klumber, Gottesberg, l. v. Füsilier Ernst Wisner, Hartmannsdorf, l. v. 5. Komp.: Füsilier Gustav Fiebig, Brittwisdorf, vermisst. Füsilier Paul Bergmann, Kindeisdorf, gefallen. 7. Komp.: Füsilier Adolf Pfeifer, Wiesenberg, schw. v. Füsilier Alf. Fiebig, Leutmannsdorf, l. v. Füsilier Heiner Sübner, Schreiberhau, schw. verw. 8. Kompanie: Füsilier August Berger, Gottesberg, l. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7. 10. Komp.: Musk. Hugo Paul Fiebig, Dittersbach, l. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19. 5. Komp.: Ref. Reinhold Schmidt, Kleppelsdorf, bish. verw., gestorben in einem Kriegslazarett. 6. Komp.: Wehrmann David Hoffmann, Schönbura, bish. vermisst, gestorben im Festungslazarett Diefenhofen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226. 1. Komp.: Musketier Oswald Erner, Steinfelsen l. v. 7. Komp.: Musketier Alois Klose, Al.-Helmendorf, l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228. 4. Komp.: Freiw. Ernst Klem, Schilbau, l. verw.

Ersatz-Inf.-Regiment Königsberg I. 12. Komp.: Feldwebel-Leutnant Albert Dost, Dittersbach, schw. verw.

Sächs. Leib-Gren.-Regt. Nr. 100. 7. Komp.: Freiw. Hermann Matwald, Ludwigsdorf, l. verlegt, zur Truppe zurück.

Garde-Schützen-Bat. 1. Radfahrer-Komp.: Friedr. Worbs, Warmbrunn, l. v.

Garde-Res.-Schützen-Bat. 1. Komp.: Oskar Friede, Schreiberhau, schw. verw. 4. Komp.: Georg Breiter, Landeshut, schw. bish. Gren.-Regt. Nr. 1. 11. Komp.: Gefr. Friedr. Jochmann, Hermisdorf, gestorben an feindl. Wund. Ref.-Laz. Landsberg a. W. Gren.-Regt. Nr. 7. 2. Komp.: Oskar Schenke, Langhelwigsdorf, gefallen. 4. Komp.: Rich. Weimann, Nieder-Höbersdorf, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 19. 6. Komp.: Rich. Gottwald, Dentmannsdorf, bish. verw., gestorben im Ref.-Laz. Saube Badenweiler. Robert Gläser, Meffersdorf, bish. verw., gestorben im Feldlaz. 11 des V. Armeekorps.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 19. 6. Komp.: Unteroffizier August Langer, Würgsdorf, bish. verw., gestorben im Vereinslaz. Guben. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 35. 8. Komp.: Reinhold Bertram p. f. Cunnertsdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 41. 3. Komp.: Friedr. Krause, Höbersdorf, vermisst. Willh. Geisler, Seiffersdorf, gefallen. Friedr. Seiffert, Janowitz, l. v.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46. 6. Komp.: Franz Seidelmann, Hermisdorf, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 58. 8. Komp.: Karl Säring, Schilbau, gefall. Inf.-Regt. Nr. 66. 9. Komp.: Gefr. Alfred Schatta, Spiller, l. v., b. d. Tr.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 67. 5. Komp.: Willi Schmidt, Brückenberga, bish. verw., gestorben in einem Kriegslazarett.

Fuß.-Regt. Nr. 90. 4. Komp.: Benno Kaps, Bertelsdorf, gefall.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 118. 10. Komp.: Rich. Zeiler, Friedeberg,
leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222. 7. R.: Willi Gustav Lang, Löwen-
berg, bish. verw. gemeldet, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. r.N. 226. 7. Komp.: Paul Wittwer, Rubbank,
gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 265. 6. P.: Unteroff. Julius Schneider,
Birkigt, gefallen.

Ersatz-Inf.-Regt. Königsberg II. 2. Komp.: Gefr. Paul
Conrad, Fischbach, l. v.

Jäger-Bat. Nr. 4. 7. Komp.: Josef Gehner, Schmotteiffen,
vermilt.

Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Komp.: Gefr. Walter Sawlitschka, l. v.
Friedr. Busch, schw. verw. 2. P.: Richard Bettermann, gefall.

Richard Teichmann, l. v. 3. Komp.: August Nowak, l. v. Karl
Meyer, gefallen. Erich Grolewski, schw. verw. Max Babelweg,
schw. verw. 4. Komp.: Oberjäger Paul Wende, l. v., b. d. Tr.

Subert Musloff, l. v. Ewald Wittow, schw. verw. Otto Kessel,
schw. verw. Friedrich Wiesner II, Gottesberg, l. v., b. d. Tr.

Kris Kreisel, schw. verw. Adolf Rosin, schw. verw. Theodor
Matzsch, schw. verw.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 5. 5. Komp.: Otto Gläser, bish. schwer
verw., † Ref.-Feldlaz. 13. Richard Gottschling, bish. schwer v.w.,
† Ref.-Feldlaz. 13. Karl Maatz, bish. schw. verw., † Ref.-Feld-
lazarett 13.

Manen-Regt. Nr. 12. 3. Eskadron: Fahnenj. Unteroff. Hell-
muth Conrad, Ober-Baumgarten, l. v.

Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 70. 4. Batt.: Gust. Stenzel, Würz-
dorf, gefallen.

Fußart.-Regt. Nr. 4. 8. Batt.: Leutnant Wihl. Kolbe, Traut-
liebersdorf, l. v., b. d. Tr.

Deutsches Reich.

— Julius Bachem, der frühere hervorragende Zentrums-
parlamentarier, vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

— Vergeltung für Raub deutscher Patente.

Der Bundesrat hat dem „Tag“ zufolge den Reichskanzler er-
mächtigt, gewerbliche Schutzrechte, soweit sie Angehörigen
feindlicher Staaten zustehen, zu beschränken und aufzu-
heben. Insbesondere können anderen Personen Rechte zur Aus-
übung und Nutzung solcher Patente erteilt werden.

— Dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Kernst, dem
Vhnleiter der Berliner Universität und Direktor des Physikalischen
Instituts wurde das Eisenerne Kreuz I. Klasse für be-
deutsame Erfindungen auf dem Gebiete der Kriegs-
chemie und Kriegsvhygie verlichen. Das Eisenerne Kreuz
II. Klasse hat sich Professor Kernst bereits vor einigen Monaten
auf dem östlichen Kriegsschauplatz als Mitglied des Freiwilligen
Automobilkorps erworben.

— Der Reichskanzler hat auf Grund des Patentgesetzes
vom 7. April 1891 alle durch Patente geschützten oder noch zu
schützenden Verfahren zur Herstellung von Eiweiß
mit Hilfe der Gese (aus der Luft) beschlagnahmt. Damit ist
die Sicherstellung der Massenerzeugung von Eiweiß für Nahrungs-
und Futtermittel für die Zukunft gewährleistet.

— Die Beseitigung der Zuckernappheit, die in
der jetzigen Sauermilch- und Einmachzeit dringend zu wünschen
ist, hat eine an den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staats-
sekretär Dr. Delbrück, gerichtete Denkschrift des Kriegsausschusses
für Konsumenteninteressen zum Ziele. Wie schon in seiner Ein-
gabe vom Mai, so erblickt der Ausschuss auch jetzt noch den Grund
für den allgemeinen Zuckermangel in der spekulativen Zu-
rückhaltung durch gewisse Industrie- und Groß-
handelskreise, die durch die bisherige Reichszuschlags-
politik außerordentlich begünstigt werde. Gegen diese Bestrebungen,
die der Ausschuss als eine große Gefahr für unsere Kriegswirtschaft
ansieht, verlangt er in Uebereinstimmung mit Handelskreisen eine
Venderung der bisherigen Bestimmungen über die Preisserhöhun-
gen dergestalt, daß es nicht mehr heißt: für Juni 40 Pfg., für
Juli 80 Pfg. und für den August 1,20 Mk., sondern daß es heißt:
Juli kostet es 80 Pfg. und August 70 Pfg. mehr als bisher. Da-
durch würde dem Vorschlägen der Vorräte erheblich Vorschub
geleistet. Der von den Raffinerien vielfach als Grund für die
Zuckernappheit angegebene Arbeitermangel soll durch Zuführung
von geeigneten Stabben- und Armerungsmannschaften behoben
werden. Ferner fordert die Denkschrift die direkte Abgabe von
Rohzucker für Einmachzwecke und die Ermäßigung der Ver-
brauchsabgabe für das laufende Betriebsjahr, genau wie bei
der Rohzuckerfreigabe für Futtermittel. Da die durch Bundes-
ratsverordnung vom 27. Mai der Zentraleinkaufs-Gesellschaft er-
teilte Ermächtigung, Verbrauchszucker zwangsweise anzukaufen,
nach dem Urteil von Sachverständigen keinen merklichen günstigen
Einfluß auf die Marktverhältnisse ausgeübt hat, so soll die Gesell-
schaft durch Befreiung von den einengenden Bestimmungen weit
entschiedener als bisher zur Durchkreuzung der spekulativen Hem-

mungen bei der Zuckerversorgung in den Stand gesetzt werden.
Dazu gehöre auch eine Ausdehnung der angeklündigten neuen Ver-
standsaufnahme auf die Vorräte unter 50 Kilogramm, wenn nötig
durch gemeindliche Erhöhungen. Für den Fall einer Ablehnung
dieser Vorschläge empfielt der Kriegsausschuss die Beschlagnahme
der gesamten Zuckervorräte durch das Reich und ihre Zwangs-
gemeinwirtschaftliche Bearbeitung und Verteilung unter Ein-
spannung der entsprechenden Erwerbskreise nach Art des Reichs-
getreidemonopols.

Tagesneuigkeiten.

Todessturz in den Bergen. Der in München studie-
rende 24jährige Mediziner Kumbst, Sohn eines Lehrers in Magde-
burg, ist beim Besteigen der Niffelspize 200 Meter tief abgestürzt.
Seine Leiche konnte nach den Angaben eines Freundes, der ihn
begleitete, geborgen werden.

Großfeuer. Durch einen Blitzschlag geriet ein Tank der
Ostelschen Spritwerke in Königsberg in Brand. Obwohl die
Feuerwehr mit vierzehn Rohren tätig ist, war bisher eine Ab-
löschung unmöglich. Rund eine Million Liter Spiritus werden
ausbrennen.

Eine Feuersbrunst äscherte in Rosenthal (Kreis Löbau)
30 Wohnhäuser mit Ställen und Scheunen ein.

Die Mutter Krupp v. Bohlen und Halbach ist im
Alter von 79 Jahren gestorben.

Ein Reichstagsabgeordneter vermilt. Nach
einer Meldung Berliner Blätter wird der Zentrumsabgeordneter
Zumbusch, der als Unteroffizier der Landwehr gegen die Russen ge-
kämpft hat, seit längerer Zeit vermilt. Man weiß nur, daß er in
einem Gefecht am 7. Dezember v. J. verwundet worden ist. Seit
dem ist nichts mehr von ihm bekannt geworden.

Lokales und Provinzielles.

Sirchberg, 4. Juli 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 4. Juli 1915:
Seltter, wärmer.

Die Städte und der Fremdenverkehr.

Das Ausbleiben der deutschen Gäste wird in manchen bisher
über Gebühr bevorzugten auswärtigen Reisegegenden vielleicht
eine wirtschaftliche Krise hervorrufen. Uns kann das gleichgültig
sein, wir sind nicht zu Wüstenwanderungen verdammt, mögen uns
auch manche schöne Strahlen durch den Krieg versperrt worden sein.
Seit können wir in uns gehen und unsere Torheit bedenken, mit
der wir unser gutes Geld Jahrzehnte lang außer Landes trugen,
um doch nichts als Bosheit und Verrat zu ernten. Möge es nun
wirklich nachhaltig damit anders werden!

In der Fremde haben wir vieles angestaunt, was wir zuhause
billiger und bequemer hätten haben können, zum Schaden unserer
Volkswirtschaft. Vor allem sind die deutschen Städte in ihrer
reichen Schönheit noch längst nicht genügend beachtet worden, und
gerade sie können eine wirtschaftliche Unterstützung brauchen. „Be-
such deutsche Städte!“ mahnt deshalb die „Städtezeitung“ mit
Recht.

Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß jedermann eine deutsche
Städtefahrt zu empfehlen sei, denn dazu sind doch gewisse Vorkenn-
nisse erwünscht. Auch bringt sie mancherlei Anstrengungen mit sich,
so reich sie auch an Abwechslung und unvergeßlichen Genüssen ist.
Aber was allen Landkleuten zu raten ist: nach den Ruhewochen
an der See, im Walde, in den Bergen, auch einige Tage zum Be-
such solcher Städte zu verwenden, die nicht gerade bekannte und
gesuchte Aufenthaltsorte sind. Eine solche kleine Städtefahrt bildet
einen löstlichen Uebergang von der Natur zur Kultur und bereichert
die Reiserinnerungen um eine Reihe wundervoller Bilder. Dazu
stärkt sie unsere Städte wirtschaftlich, wie die berufsmäßigen Som-
merfrischen und Kurorte wissen.

Wer deutsche Städte besucht, der soll sein Augenmerk nicht nur
auf die großen Sehenswürdigkeiten richten, sondern auch lernen,
das Auge für die vielen feinen Reize zu öffnen, die kein Reiseführer
nennt. Die feine Biegung der Straße, die reizvolle Niederung
der Häuserzeile, die unregelmäßig bewegte Gestalt eines Platzes,
die geistreiche Ueberrwindung von Höhenunterschieden: eine unend-
liche Menge wundervoller Einzelheiten ist es, die das Bild der
deutschen Stadt kennzeichnen.

Die Erholung freilich wird für die meisten in erster Reihe in betracht kommen. Auch in diesem Jahre sollte niemand verzichten, der irgend dazu in der Lage ist. Körper und Geist brauchen eine gewisse Ruhezeit, um den Anstrengungen des Jahres wieder vollkommen gerecht zu werden. Das mag man auch in diesem Jahre bedenken, und besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo wir doch nicht wissen, welche Anstrengungen auf allen möglichen Gebieten auch den am Kriege nicht Teilnehmenden noch zugemutet werden könnten. Sich frisch erhalten gehört auch zum „Durchhalten“. Da bieten denn Wald und Berge die von der Natur selbst dargebotene Verjüngungsquelle, wie man sie sich nicht besser und schöner denken kann. In diesem Jahre sollte das Gebirge auch auf viele eine größere Anziehungskraft deshalb ausüben, weil sich der „Erubel“ nicht in dem Maße entwickeln dürfte wie sonst in Friedensjahren, wo er manchen vielleicht vom Besuche bekannter und beliebter Sommerfrischen fern gehalten hat. Gerade der Umstand, daß es in diesem Jahre in den Gebirgssommerfrischen — vom wirtschaftlichen Standpunkt aus muß man ja sagen: leider — ruhiger zugehen wird als sonst, wird manchen Gebirgsfreund angenehmer berühren.

Trotz des Segens, den Wald und Berge dem Erholungsbedürftigen versprechen, möchten wir jedoch nochmals empfehlen, die Städte der jeweiligen Gegend nicht zu vernachlässigen. Schon in den letzten Jahren konnten wir z. B. in Hirschberg beobachten, daß viele Sommerfrischer aus dem Gebirge herab ins Tal und nach Hirschberg kamen, um auch einmal die Hauptstadt des Riesengebirges kennen zu lernen. Es ist dies ja wohl eine Folge des größeren Interesses, welches man jetzt besonders in den Großstädten der Städtearchitektur und dem Kunstgewerbe entgegenbringt. Möchte auch der Sommerfrischer die auf diesem Gebiete in der Großstadt empfangenen Anregungen jetzt nicht vergessen. Auch in den kleineren Städten kann man immer noch etwas zulernen und hübsche Bilder beobachten. Auch Schmiedeburg und Landeshut, Liebau und Schönberg, Kupferberg, Vorkühn, Schönau, Löwenberg, Lähn, Liebental, Greiffenberg, Friedeberg a. O. — bieten in ihrer Art und im Zusammenhang mit ihrer Umgebung so manches reizvolle Bild, und wer sich noch dazu die Mühe macht, sich vorher über die geschichtliche Vergangenheit solcher Städte zu unterrichten, dem wird dann in ihnen so manches Lebendig werden, was bleibenden Wert besitzt.

* * *

Aus dem Vorgebirge.

Das Wetter war seit dem 27. Juni regnerisch. Die einseitigen Gewitter brachten den verschiedenen Gegenden recht ungleiche Niederschläge, aber der nachfolgende Landregen, welcher mit dem 2. Juli vorüber zu sein scheint, brachte den erwünschten Ausgleich und erquickte die Fluren. Die Saaten stehen schön und verheißen eine gute Ernte. Noch besser ist der Stand der Kartoffeln, selbst da, wo kleine Frostschäden das Wachstum störend beeinflusst hatten. Ganz besonders vorteilhaft ist aber der Regen den Wiesen und Kleefeldern bekommen. Da man jetzt allenthalben, wenn es das Wetter zuläßt, zeitig zu mähen pflegt, so sind die Fluren, die wieder reichlich bejaucht werden konnten, meist mit frischem Grün überzogen und zeigen teilweise große Ueppigkeit. Nur einzelne, vom Sonnenbrande zu sehr mitgenommene Stellen wollen noch nicht recht beschlagen. Alle Gemüse haben ein freudiges Wachstum angetreten. Die Obsternte verspricht nur mittelmäßig zu werden. Süßkirschen, die schon reif waren, sind allerdings gebläht, dafür verheizen die Spätsorten um so reicheren Ertrag. Erdbeeren haben ebenfalls gelitten, doch kommt noch ein Teil davon erst zur Reife und zu besserer Ausbildung, als sie bei Fortdauer der Dürre möglich gewesen wäre. Erfreulich ist besonders, daß die Himbeeren gut angefaßt haben. Diese Frucht erlangt bekanntlich im Gebirge ein Aroma wie sonst nirgends. Auch Blaubeeren wird der Wald in Fülle liefern. Die ersten reifen bereits in tieferen Lagen, sind jedoch aus beregten Gründen etwas klein geblieben. Im höheren Gelände sind aber die Aussichten sehr gut. Leider trifft letzteres nicht auf die Preiselbeeren zu, deren erste Blüte in die Zeit der Dürre fiel. Bald wird der Wald, wenn auch nur ab und zu Regen fällt, Wilze mancherlei Art liefern, zuerst Korklappen und Grauklappen, dann Bisslerlinge, Schmierlinge und Semmelwilze. Bald dürfte auch der beliebte Steinpilz erscheinen. Für Belehrung über Kenntnis der Arten und ihre Verwertung ist da in Waldgegenden viel Gelegenheit geboten, die gewissermaßen zur Pflicht wird. Aber auch viel Arbeit für kleine Hände wächst vor

uns auf. Wir wollen immer zu Fleiß und Anspannung aller Kräfte mahnen, um zu gewinnen, was nutzbar ist, den Krieg aber nicht als eine fern von uns wirkende Sache ansehen und nicht der Trägheit und dem Schlaf verfallen.

Der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins — Sitz Hirschberg i. Schl.

ersucht uns um Aufnahme folgender Bemerkungen über die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse im Riesengebirge:

Wer in Friedenszeiten über das Riesengebirge wanderte, empfand es als einen besonderen Reiz, bald auf deutschem bald auf österreichischem Gebiet sich zu bewegen, denn die Grenze läuft über den Hauptkamm, auf der Wasserscheide zwischen Ober und Elbe. Und gern ließen sich auch die deutschen Sommerfrischer in den malerischen Hochgebirgsdörfern der böhmischen Seite, besonders in Spindelmühl, in Groß-Muha, Harrachsdorf zu längerem Aufenthalt nieder, um neben der Freude an der herrlichen Natur auch österreichischer Lebenslust teilhaftig zu werden. Der Verkehr zwischen hüben und drüben ging ohne jede Schwierigkeit oder Belästigung für den Reisenden von statten.

Durch den Krieg ist allerdings hierin eine gewisse Aenderung eingetreten, aber es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, daß irgendwie erhebliche Hindernisse beständen, unsere deutschen Bundesbrüder auf der Südseite des Gebirges zur Erholung in diesem Sommer zu besuchen. Wir sind bemüht gewesen, bei den zuständigen Behörden und den Gemeindevertretern zuverlässige Erkundigungen über die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse in den Grenzbezirken des Riesengebirges einzuziehen und können folgende Versicherungen abgeben:

1. Einem, von der Polizeibehörde ausgestellt und mit dem Visum des österreichischen Konsuls versehenen kostspieligen Reisepasses, wie er zum Besuch der österreichischen Bäder erforderlich ist, bedarf es für den Besuch der böhmischen Riesengebirgs-Sommerfrischen nicht. Es genügt ein von der leitenden Ortspolizeibehörde ausgestellter Ausweis, der die Persönlichkeit und den Zweck der Reise kenntlich macht und wohl überall kostenlos ausgestellt wird.

Es ist anzunehmen, daß der ruhige Wanderer auf dem Hauptkamm des Gebirges überhaupt nicht nach einer Legitimation bei der Grenzüberschreitung gefragt wird.

2. Die Befürchtung, daß in dieser Reisezeit die Verpflegung in den böhmischen Gasthäusern und Fremdenheimen mangelhaft sein möchte, ist durchaus hinfällig. Fleisch ist ausreichend vorhanden, da wegen Futtermangel manches Stück Vieh verkauft werden muß. An Gemüse fehlt es nicht. Und was das tägliche Brot anlangt, so treffen z. B. noch in dieser Woche 100 Zentner Weizenmehl in Spindelmühl ein, damit die Fremden schönes weißes Gebäck erhalten. Allerdings werden die Nahrungsmittelpreise, wie überall etwas (zirka 10 %) höher sein als sonst. Dies wird sich aber dadurch ausgleichen, daß die Wohnungspreise niedriger sind als in früheren Jahren.

Die Selbstversorger in der Neuregelung der Lebensmittelversorgung.

Man schreibt uns:

Durch die neue Bundesratsverordnung wird bekanntlich alles im Reich angebaute Brotgetreide beschlagnahmt. Den Landwirten verbleibt jedoch für ihre Selbstversorger auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide. Unter Selbstversorgern werden dabei verstanden der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes, seine Familie, alle Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes und außerdem Naturalberechtigzte wie Mieter und Arbeiter, soweit sie auf grund ihrer Berechtigung oder anstelle von barem Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben. Die Kommunalverbände können mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde weitere Bestimmungen darüber erlassen, wer als Selbstversorger anzusehen ist. Bei der Festsetzung der Brotgetreidemenge von 9 Kilogramm für jeden Selbstversorger entspricht ein Kilogramm Brotgetreide 800 Gramm Mehl. Dies ergibt für die landwirtschaftliche Bevölkerung eine tägliche Mehlration von 240 Gramm; es ist mithin hier schon eine Erhöhung der bisher festgesetzten Durchschnittsmenge von 200 Gramm pro Kopf und Tag eingetreten.

Gewitterschäden.

e. Steinseifen, 3. Juli. Durch die Gewitter dieser Tage sind eine Menge Lichtanlagen zerstört worden. In das Haus Nr. 59, dem Landsturmann Liebig gehörig, schlug der Blitz, ohne zu zünden; die ganze Bestückung wäre niedergebrannt, da sie zumest aus Holz besteht. Auf der Postagentur brallte ebenfalls ein Blitz ab und zerstörte den Fernsprecher und die Lichtanlage, Gardinen und Vorhänge kamen zum Brennen, das Feuer wurde aber bald gelöscht. In der vergangenen Nacht war unser Dorfbach sehr gestiegen und die Steine begannen schon tüchtig zu rollen.

kw. Langenöls, 3. Juli. Niedergebrannt ist infolge Blitzschlages in Ober-Gerslachheim die Weierische Wirtschaft mit Wohnhaus und Scheune.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 27

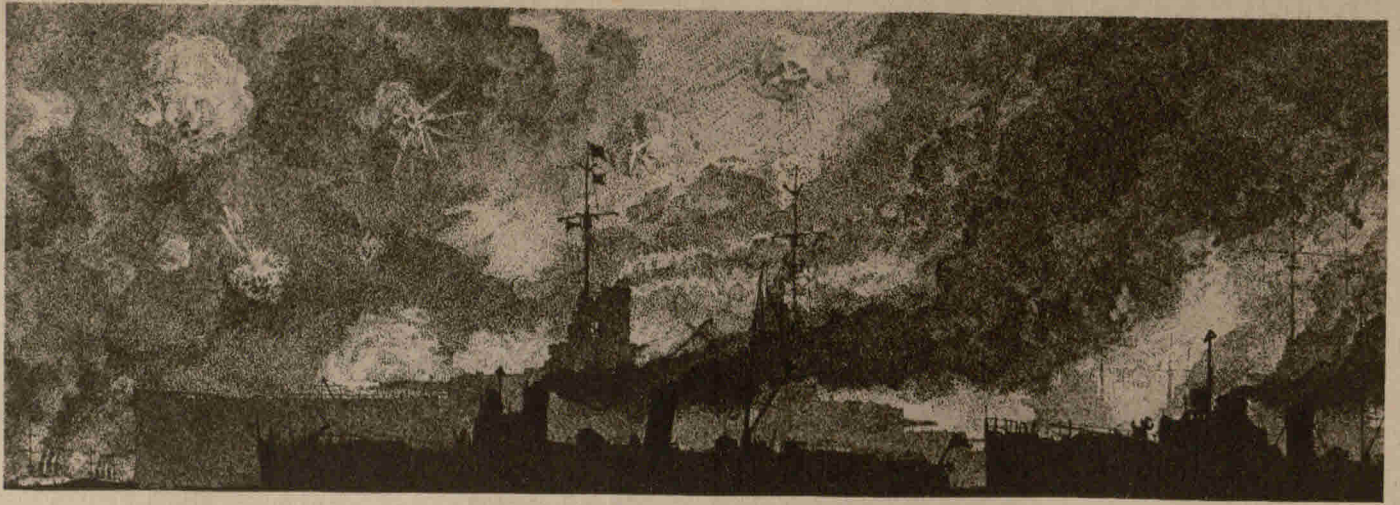
Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Eine Schanze im Priesterwald



Helgolands Jubiläum!

Von Adolf Goeh, Hamburg.

Den Mitlebenden ist's oft nur ein schwacher Trost, sich sagen zu müssen, daß vor dem Richterstuhl der Geschichte die Dinge des Alltags ihr wahres Gesicht werden zeigen müssen. Wir Zeitlichen wollen gar zu gern die Früchte unserer Ausfaat sehen, daß wir die Hoffnungen und Pläne in der Erfüllung doppelt genießen können.

Als vor 25 Jahren Helgoland von den Vielzuvielen, die nur Politiker waren, ein kümmerlicher Erfaß für Zanzibar genannt wurde, da konnten wohl nur wenige ahnen, welch kostbares Gut Deutschland eingeheimst hatte. Denn es liegt nicht in der Art der Menschen, über den ganzen Wert des Erworbenen rasch, gleichsam im Handumdrehen, zum Schluß zu kommen. „Bei den ruhigen Deutschen,“ so schrieb einst der Minister von Stein an Gneisenau, „die unter allen Zeiten am meisten die Bedenkzeit lieben, muß man eher Reizmittel anwenden, als Opiate.“ Sogar Marinestrategen, wie Vize-Admiral Batsch, sagten in nautischen Rückblicken, „der Hauptvorteil liegt hier aber — das möge gleich vorangeschickt werden — vor allem in der Tatsache des eigenen Besitzes.“

Jahr um Jahr wollten „Volkswirtschaftler“ und Aukstrategen es nicht vergessen und vergessen werden lassen, daß der Erwerb Helgolands sich wieder nur als die Ueberrumpfung der leicht betörbaren Deutschen durch britische Geschäftsmartnes erweise. Jede Handelsstatistik Zanzibars ließ den Groll neu anschwellen. Seht, das haben wir an Werten verloren — und das hätten wir haben können, — wenn, —

Weiter ging die Rede nicht, denn man wollte ja nicht den politischen Respekt untergraben. Jede Abbröckelung des morschen Steins wurde mit dem Genuß begrüßt, der nur vom Beweis der eigenen vorausschauenden Klugheit geschenkt werden kann, — aber es ist anders gekommen. —

Seit einigen Jahren lernte Deutschland politisch denken. Seit die deutsche Flagge in den Weltmeeren sich erst Verwunderung, dann freundlich wohlwollende, dann sorgende — schließlich neidisch haßvolle Aufmerksamkeit erzwang. Und nun lernte man im Lande

begreifen, daß Kaiser Wilhelm folgerichtig und mit begnadetem Weitblick ausbaute, was schon einst dem Prinzen Wilhelm ahnend vorschwebte. Deutschlands Zukunft muß auf dem Wasser erobert werden. — Wie Hamburgs Schifffahrt später erntete, was einst Prinz Wilhelm begann (deutsche Werften zu fördern, daß sie Englands Vorsprung einholten), so Deutschland — was der Kaiser vor einem Vierteljahrhundert fest ergriff.

Ist es nötig, heute einem Deutschen zu sagen, was uns Helgoland wurde? Ja, wenn wir hätten ahnen können, daß die Wirkung unserer Artillerie sich so unsagbar werde verstärken, daß die morsche Insel durch geradezu genialische Technik sich so fest werde machen lassen, — dann hätten wir — usw. usw.

Das ist es ja eben, was den großen Politiker ausmacht, daß er planvoll das vorbereitet, was die Menge nie ahnen konnte.

Es ist heute zwar durch die Rundung der Zeit zum ersten Vierteljahrhundert des Besitzes der Insel angebracht, über Helgoland zu schreiben. Aber über das, was ihre Stärke ist, muß heute geschwiegen werden.

Viele, viele Tausende sind im Laufe der Jahre auf die Insel gekommen. Auch der Laie sah, daß nach menschlicher Voraussicht unzerstörbar die deutsche Macht im Meere festgemacht war. In Friedenszeiten holten sich hier unzählbare Heilung und Erholung. Das Meer, das früher wie ein lauernder Dieb die Insel umbrandede, wurde dienstbar gemacht, wo es Diener sein sollte, und unterjocht, wo es Schädiger war. Hat sich's vor dem Richterstuhle der Geschichte erwiesen, ob es wirklich genug damit gewesen wäre, daß die Insel ein deutscher Besitz wurde? Hamburg und Bremen wuchsen, weil Friedenszeit und kaiserliche Freundschaft miteinander wetteiferten, Deutschlands Wirtschaftsmacht auf See so groß werden zu lassen, wie es genialisches Hanseatum sich exträumte und gegen eine Welt von Neidern erzwang. Aber man sollte sich nicht nur auf Günst und Glück verlassen müssen. Darum wurde das freundliche dreifarbigte Eiland aus einem Tauschobjekt zur Feste gemacht. Und dieser Feste haben wir Ursache uns zu freuen.



Fünfundzwanzig Jahre Zeitspanne dünkten uns Ursache, stolz auf das Gewonnene und Ausgebauete zu sein.

England schien das Inselchen einst nur wert eines Beutels voller Goldstücke zu sein. Der Briten, ein Kaufmann und gierig auf sichtbaren Zehnen - Gewinn, gab's hin. Vielleicht dachte er sich, daß er, der Meerbeherrschende, sich's doch wieder nehmen könnte, wenn er nur ein rechtes Gelüsten darauf hätte. Und so gab er's hin, und lachte sich ins Häufchen. — Welche Berge Goldes würde er heute zahlen, könnte er den Tausch rück-

gängig machen! Auch uns trug das Eiland vielfältiges Gut, das größte von allen Gütern aber trägt's uns heute. Der

Griffel und gräbt's in die Tafel der Geschichte ein. — Helgoland ist deutsch geworden — und darum bleibt es fest.



Kreidefelsen von Helgoland

B. I. G.

deutsche Arm ist wie das Schwert des Erzengels hinausgereckt über das Meer. — Zur Wehr für die Küste, zum Schutz für das Vaterland. Nicht Stürme konnten's uns nehmen, nicht alles Wüten der Elemente. Wie ein Symbol ist's. Der deutsche Felsen im Meer.

Allen Gewalten zum Trotz fahren die breiten Feuerbänder vom hohen Turme der Insel über den Horizont. Das deutsche Auge und die deutsche Kraft. — Nicht Nacht noch List schrecken beide. Ich bin da — und mache —, sagt der Stein. — Und Klio hebt den ehernen



Helgoland. Ansicht der Insel beim Ausbooten

B. I. G.

Das Periskop. Da man im Wasser bekanntlich nicht weit sehen kann, bedarf das Unterseeboot eines besonderen, über den Wasserspiegel ragenden Auges, des „Periskops“, welches gestattet, Umschau zu halten. Obwohl hier die optische Kunst der Gegenwart besondere Leistungen gezeitigt hat, erinnert doch das Periskop — wenigstens in gewissen Formen — an einen Apparat, der vielen Lesern vielleicht aus der Jugendzeit bekannt sein mag. Wir meinen die Camera obscura, die einst ein ständiges Anziehungsmittel unserer Jahrmärkte und ähnlicher Veranstaltungen war. Man muß sich nur vorstellen, daß hier die Kamera, deren Rohr genügend weit emporragen soll, verhältnismäßig hoch ist. Das gewissermaßen oben eingefangene Bildchen muß daher noch mittels gewisser Hilfsgläser herabgeholt werden, wenn es unten auf einer Mattscheibe erscheinen soll. Vielfach schaut der Beobachter jedoch nicht auf

eine Bildplatte, sondern in das Okular eines Fernglases. Das Periskop erscheint dann als ein geknicktes Fernrohr, und die Strahlen, welche etwa von einem erschauten Schiff ausgehen, streichen dabei wagerecht bis zum Kopf des Periskops, werden darauf senkrecht in das Rohr desselben hineingelenkt und treten schließlich wieder unten wagerecht in das Auge des Beobachters. — Ein Periskop zeigt aber zunächst nur einen Teil des Horizontes, und es wird daher nötig, dieses im Kreise zu drehen, um verschiedene Gegenden anzuvisieren. Allerdings gibt es auch sogenannte Ringbildperiskope, doch vermeiden diese die Notwendigkeit des Drehens schließlich auch nicht. Es ist aber gelungen, eine Einrichtung zu erfinden, bei welcher sich nur die oberen Teile des Periskops zu drehen brauchen, während der Beobachter unten stets seinen Standpunkt beibehalten darf.



Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz. Österreichische Feldpost in Castelnuovo, Dalmatien Kilophot, Wien



Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz. Kilophot, Wien
 von den Russen auf ihrem Rückzuge in Brand gesteckte Naphtagruben in Boryslaw, Galizien. Im Vordergrund zerstörte Bohrtürme

Bismarck. In den Briefen Berthold Auerbachs finden sich einige sehr interessante Bemerkungen über Bismarck. Als Auerbach im Jahre 1874 mit dem Baron Hoffmann zusammen traf, sprach dieser mit ihm viel über die Lage von Nikolsburg und erzählte ihm, daß Bismarck damals gesagt habe, er habe während des Kampfes bei Sadowa bei dem Korps Fransecki gehalten und habe vernommen, wie gut die österreichische



Begräbnis eines Reichsdeutschen in Josefstadt in Böhmen. Phot. Zugführer Plathen

Das großartige Leichenbegängnis des an den Folgen seiner in Rußland erlittenen Verletzung im dortigen Garnisonspital verstorbenen deutschen Jägers d. R. Wilhelm Könnide aus Halle a. S. war ein ergreifender Beweis des innigen Zusammengehörigkeitsgefühls der verbündeten deutschen und österr.-ungarischen Armeen

der Kronprinz bereits im Feuer, und ich war der größte Staatsmann geworden."

Originelles Soldatengebet. Der österreichische General Sork sagte vor jedem Gefecht im Dreißigjährigen Kriege: „Lieber Gott, stehe mir gegen die Franzosen bei, oder wenn du mir nicht beistehen willst, so bleibe wenigstens neutral, und dann sollst du deine Freude haben, wie ich unter den



Der Trauerzug der Opfer des feindlichen Fliegerangriffs auf Karlsruhe.

Phot. Hoffmann

Im Vordergrund Großherzogin Silda, Prinzessin Max von Baden, die Großherzoginmutter Luise von Baden und die Königin von Schweden

Artillerie feuere. Da sagte ihr Fransecki, daß er jetzt seine letzten Reserven ins Feuer führen müsse, diese würden höchstens noch eine halbe Stunde aushalten, wenn dann der Kronprinz nicht käme, sei alles verloren. Da habe Bismarck bei sich gedacht: Was wird dann? Heim kannst du dann nicht mehr, Europa ist dann kein Asyl mehr für dich, dann mußt du nach Amerika. „Und so,“ erzählt er weiter, „während ich so dachte, war



„Pfälzer Ausles“. Einige hundert Meter hinter der Front sind die Pfälzer der ersten Kompagnie eines bayerischen Regiments zu einer kurzen Unterhaltungsstunde zusammengelommen

Kerls herumhauen will.“ Und das hat er ja auch brav besorgt.

Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, tritt mich unter die Füße.

Walm 41

Wenn wir einig bleiben, bilden wir einen harten schweren Klotz inmitten Europas, den niemand anfaßt, ohne sich die Finger zu zerquetschen.

Bismarck



Prinz Eitel Friedrich vor einem Unterstand auf dem östlichen Kriegsschauplatz, unmittelbar hinter der Front Hofphot. Berger

Unerschrocken. Im Jahre 1792, als die Oesterreicher Lille in Flandern belagerten, war die Not in der Stadt ungeheuer; Tag und Nacht fielen die Bomben der Belagerer, ganze Straßen wurden eingäschert. Das Löschen des Feuers wurde dadurch sehr erschwert,

daß die Oesterreicher gerade jene Gegenden, in denen das Feuer wütete, mit dem heftigsten Kugelregen überschütteten, so daß Hunderte von Bürgern bei ihrer Löscharbeit von den umherfliegenden Splintern verwundet oder getötet wurden. Trotzdem verlor die Bürgerschaft,



Bei den deutschen Truppen in Russisch-Polen.
Der Zug mit den Liebesgaben ist eingetroffen. Die Pakete werden ausgeladen und verteilt

B. I. O.



Phot. Hoffmann

Generalleutnant von Kneußl,
der Führer der tapferen bayerischen
Eruppen bei der Wiedereroberung
von Przemysl



Kapitänleutnant von Mücke in Berlin. B. I. G.
Wo immer sich der mutige Führer der Landungs-
expedition der „Emden“ blicken ließ, wurden ihm
begeisterte Guldigungen von den Berlinern
dargebracht

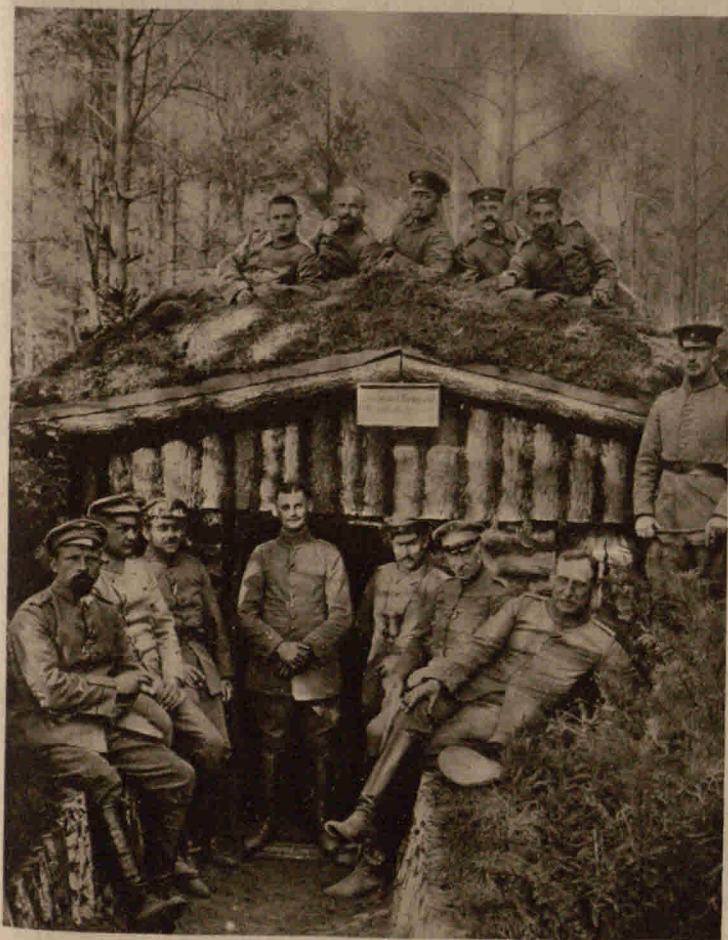


B. I. G.

Zum Wechsel
im russischen Ministerium des Innern.
Der Minister des Innern Maklatow, ein
zäher Anhänger panslawistischer Ideen und
ein ausgesprochener Feind des Germanen-
tums, ist von seinem Posten zurückgetreten

welche die Soldaten bei der Ver-
teidigung unterstützte, nicht so schnell
den Mut und widersehte sich den
Angriffen des Feindes auf das
tapferste. Unter den vielen Beispielen
von Heldennut verdient folgendes be-
sondere Erwähnung. Ein Barbier stand
vor seinem Laden und sah den Kugeln
nach, welche durch die Luft sausten.
Da näherten sich einige Kunden. „Bleibt
nur hübsch draußen auf der Straße,“

meinte er gemächlich, holte einen Stuhl
und setzte diesen auf den Bürgersteig.
„Da drinnen ist es nämlich heut etwas
schwül!“ Dann hob er ein Stück einer
vor kurzer Zeit geplatzen Bombe auf,
schlug darin seine Seife zu Schaum
und begann, gemächlich plaudernd, als
wäre man im tiefsten Frieden, seine
Kunden zu rasieren, während links und
rechts die Kugeln in die Häuser ein-
schlugen.

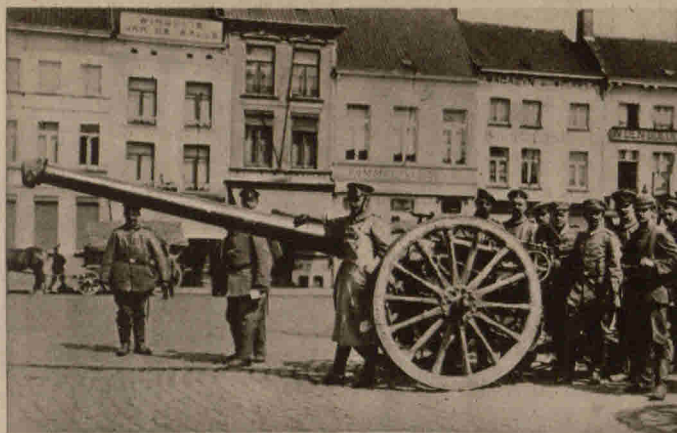


Eine bombensichere Offiziersbehausung
in den russisch-polnischen Wäldern. Die Bewohner des Unterstandes
mit einigen Gästen im Vorgärtchen ihrer Villa

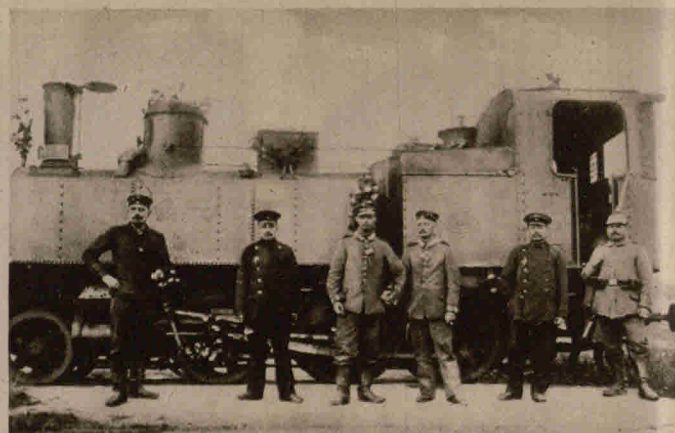
B. I. G.



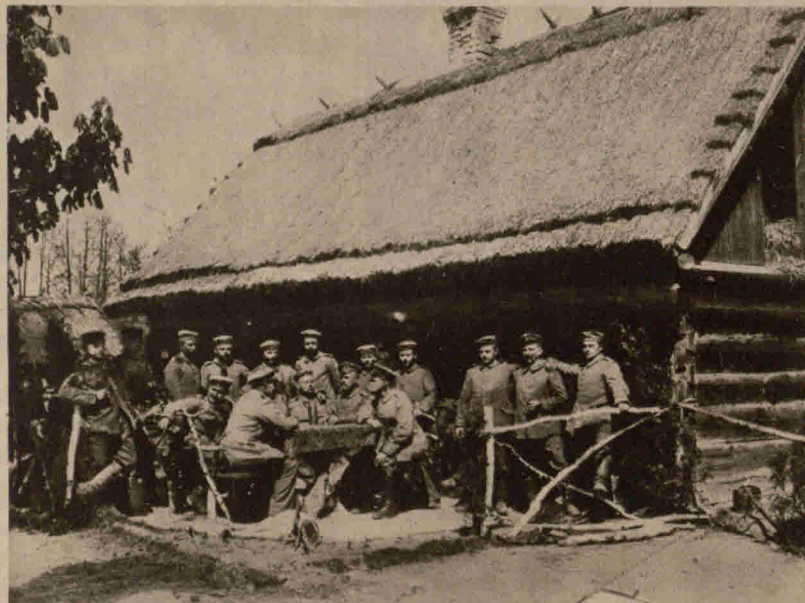
Vorbereitung zum Nachtgefecht in Galizien.
Der Scheinwerfer wird bereitgehalten



Ein vor Ipern Presse-Photovertrieb
erobertes englisches Geschütz auf dem Marktplatz zu Roulers



Eine in Nordfrankreich erbeutete französische Lokomotive zur ersten
Fahrt bereitgestellt



Gemütliches Beisammensein
vor einem Blockhaus in Rußland



Eine in einem Baumstamm Phot. Seebald
steckengebliebene russische Schrapnellhülse



Das Bild zeigt, mit welchem Humor unsere Soldaten selbst gegen diesen Feind ankämpfen!

Phot. Selle

kw. Sprottau, 3. Juli. In Bockwitz traf ein Blitzstrahl das alte Schloß und tötete eine Futterfrau. Ein Arbeiter wurde betäubt und erhielt eine Lähmung beider Beine.

wb. (Bestandsmeldung von Vorräten an Kupfer, Nickel, Zinn, Aluminium, Antimon und Legierungen dieser Metalle. Amtlich wird uns geschrieben: Die Verfügung vom 1. 5. 15. Nr. 1/4. 15. R R A über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen ordnet im § 7 an, daß die Aufgabe meldespflichtiger Metalle vom 1. Mai d. J. ab fortlaufend alle zwei Monate unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats zu geschehen hat. Danach hat die nächste Meldung der Bestände am 1. Juli 1915 zu erfolgen. Die für diesen Stichtag zu erstattenden Meldungen sind unter Benützung eines Metallbescheinigungsscheines bis spätestens zum 15. Juli einschließlic an die Metallmeldestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11 zu richten. Zur Meldung dürfen keine anderen, als die vom 1. Juli ab bei den Postanstalten I. und II. Klasse erhältlichen Vordrucke Nr. 1/4. 15 R R A verwendet werden. Pünktliche Einhaltung der Meldefrist und Beobachtung aller sonstigen Einzelbestimmungen der Verfügung wird zur Vermeidung empfindlicher strafrechtlicher Folgen empfohlen.

wb. Der Versand von 1 Pfund-Feldpostbriefen) an die auf dem galizischen Kriegsschauplatz befindlichen deutschen Seeresangehörigen hat, wie uns amtlich mitgeteilt wird, neuerdings einen derartigen Umfang angenommen, daß er neben den überaus wichtigen militärischen Aufgaben, die unbedingt vorzugehen müssen, nicht mehr ordnungsmäßig bewältigt werden kann. Um eine Sperrung dieser Sendungen zu vermeiden, wird das Publikum dringend ersucht, sie im eigenen Interesse auf das äußerste Maß einzuschränken.

* (Bescheinigungen für Ernteurlaub.) Um die Gewähr zu haben, daß die im Interesse der Landwirtschaft unerlaubten Mannschaften ihren Urlaub auch tatsächlich zu diesem Zweck ausgenutzt haben, hat das Generalkommando angeordnet, daß von den zurückkehrenden Urlaubern hierauf bezügliche Bescheinigungen ihrer Ortspolizeibehörden vorzulegen sind.

ph. (Aus dem Friseurgewerbe.) Der Provinzialverband der schlesischen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen hielt in Breslau einen Obermeistertag ab. Nach einem Referat über die fernere Bezeichnung des Berufes wurde einstimmig beschlossen, daß im deutschen Sprachgebrauch voll und ganz übergegangene Wort „Friseur“ beizubehalten, aber die französische Einbung in „ör“ umzuwandeln. Der Beschluß wurde damit begründet, daß es für Barbier, Friseur, Perückenmacher, Damen- und Theaterfriseur keine einfachere und treffendere Bezeichnung gibt als kurz „Friseur“. Die Aufsichtsbehörden und Handwerkskammern sollen benachrichtigt werden. Die Provinzialversammlung in Waldenburg fällt infolge des Krieges aus. Die nächste im Jahre 1916 soll in Glogau und 1917 in Waldenburg abgehalten werden.

* (Das Darfugehen und die Schule.) Der preussische Unterrichtsminister hat folgendes verfügt: „Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß kürzlich Kindern einer Landschule von ihrem Lehrer verboten worden ist, barfuß zur Schule zu kommen. Ein derartiges Verbot mag in Friedenszeiten in Fällen, in denen eine besondere Veranlassung vorliegt, gerechtfertigt sein. Während der Kriegszeit — zumal auf dem Lande und in ländlichen Verhältnissen — ist von einem solchen Verbote schon deshalb abzusehen, weil es den Eltern wegen der gesteigerten Preise nicht immer leicht fallen wird, ihre Kinder mit dem notwendigen Schuhwerk zu versorgen.“

* (Aus dem Reichstagswahlkreis Gohrau-Stein au. Wohlau.) In einer zu Winitz abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte wurde beschlossen, als Reichstagslandboten anstelle des verstorbenen Majoratsbesitzers Grafen Carner aus Groß-Osten den Landrat a. D. von Gohler zu Schäß, Kreis Gohrau, aufzustellen.

* (Beförderung.) Feldwebel R. Elsner, Sohn des Klemners Reinhold Elsner in Hirschberg, wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert.

* (Verein der Musikfreunde.) In dem am Mittwoch, den 7. Juli, stattfindenden Richard Wagner-Abend zum Besten des Roten Kreuzes wird anstelle der Pianistin Gräulein Erna Klein der Kapellmeister Hans Zander von Deutschen Opernhause von Charlottenburg als Solist und Begleiter am Klavier mitwirken. Das Programm enthält Einzelgefänge aus Lobengrin, Lannhäuser, den Meisterfingern, der Walküre, Tristan und Isolde und ein Duett aus der Götterdämmerung. In anbetrach der künstlerischen Bedeutung des Abends und seines wohlthätigen Zweckes ist ein starker Besuch wohl mit Sicherheit anzunehmen.

* (Das Jägerkonzert) auf dem Haußberge findet diesmal am Dienstag Abend 8 Uhr statt und ist vorläufig das letzte, da die Jägerkapelle von da ab bedauerlicherweise Hirschberg verläßt.

* (Ein Gartenkonzert der Schmiedeberger Stadt- und Bergkapelle) fand am letzten Sonntag im Gasthof „Zum Felsen“ statt. Der Garten war bis auf den letzten Platz besetzt, es mußten sogar noch Tische und Stühle herbeigebracht werden. Die Leistungen der Kapelle waren sehr befriedigend, was der reiche Beifall kund gab. Die Kapelle wird von jetzt ab dieselben Konzerte alle 14 Tage im „Felsen“ wiederholen.

* (Die Dessenliche Rechtsauskunftsstelle) in Hirschberg, Sand Nr. 2, ist im Monat Juni 1915 von insgesamt 155 Personen (60 Männer, 95 Frauen) aufgesucht worden; es sind 147 verschiedene Angelegenheiten, für welche 21 Schriftsätze erkl. Abschriften angefertigt wurden, erledigt. Von den Besuchern wohnten 69 in Hirschberg, 71 im Kreise Hirschberg, unter welsch letzteren 13 aus Cunnersdorf, 12 aus Warmbrunn, 7 aus Hirschdorf und 3 aus Schmiedeberg waren. 9 Personen waren aus dem Kreise Schöna, 5 aus dem Kreise Löwenberg und 1 aus Landeshut. Von Beruf waren: 12 keine Gewerbetreibende, 5 gewerblich Angestellte, 3 Beamte, 3 Landwirte, 28 gehörten dem Arbeiterstande bezw. Gesinde an; ferner 2 aus dem Militärstande, 2 Pensionäre, 2 Invaliden, 2 Hausbesitzer und 1 ohne Beruf. Von den einzelnen Fällen betrafen 65 das Bürgerliche Gesetzbuch, 4 die Gewerbeordnung, 5 das Gesinde-, 8 das Zivil-, 12 das Strafrecht, 18 die Reichsversicherung, 32 Gemeinde-, Schul- und Steuerfachen, 3 sonstiges.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Fundbericht.) Im Monat Juni d. J. wurden nachstehende Gegenstände als gefunden auf dem Polizeiamt abgegeben und von den Verlierern noch nicht zurückverlangt. Es sind dies zwei Geschichtsbücher, ein Fingerring, eine lederne Zigarrentasche, ein Damenschirm, ein Messer, ein Summireisen von einem Sportwagen, ein schwarzer Summireisen, ein einzelner Damenhandschuh, zwei Kinderphotographien, ein Damengürtel, ein schwarzes Portemonnaie mit geringem Inhalt, eine Brille, ein Reitmesser, ein Mantelknopf, ein kleines Portemonnaie, ein grüner Bombardour mit Taschentuch, ein schwarzer Handschuh, ein goldenes Halsketten, eine Hundefelle, eine grüne Frauentasche, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Gebirgsstock, eine Damenuhr mit Armband, ein Schwamm, ein weißer Damenragen, ein Schirm, eine braune Reisboa, zwei ältere Damenschirme und verschiedene Schlüssel; außerdem sind noch Sachen gemeldet, die von dem Finder verwahrt werden.

* (Freundenverkehr.) Die Zahl der Sommergäste in Schreiberhau hat bis 2. Juli 5764 erreicht. In Warmbrunn waren bis 30. Juni 2372 Gäste eingetroffen, in Bad Flinsberg bis 26. Juni 1006, bis 1. Juli in Agnetendorf 165, in Giersdorf 86, in Sain 401, in Gartenberg 73, in Riesewald 121, in Petersdorf 206, in Saalberg 137.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Musketier Fritz Müller aus Reumdorf-Liebethal, Musketier Willi Melacny aus Siebeneichen, Musketier Oswald Thamm aus Schosdorf, Gefreiter Felix Engmann aus Geißsdorf, Reservist Oskar Krause aus Spiller, Füsilier Alfred Leiter aus Alfemmitz, Musketier Johann Steinert aus Krummütz, Ersabreivist Karl Schramm aus Röhrsdorf, Bizewachtmeister Theodor Otto aus Wittgendorf, Ersabreivist Richard Liebig aus Schreiberhau-Mariental.

Farnruf 248.

Union

Einkoch-Apparate

„Union“ die führende Marke!

Stabiler u. billiger wie alles bisher Dagewesene!

Conservengläser, Conservenkrüge, Pökeltöpfe, Kochkisten, Küchenabfall-Eimer, Kalte Küchen, Butterkühler etc.

M. Jente, Bahnhofstraße 10 Hotel „Drei Berge“, Spezialhaus für Küchen-, Haus- und Tafelgeräte.

* (Der Höchstpreis für ein Pfund Roggenbrot) beträgt in Hirschberg nach wie vor 17 Pfennig.

* (Das Eisenerz Kreuz) erhielt Feldwebel-Leutnant Paul Reifewitz aus Hirschberg, Beamter der Städtischen Sparkasse, Offizier-Stellvertreter Ernst Schäl, Sohn des verstorbenen Steinlieferanten Heinrich Schäl aus Straupitz; Schäl erhielt auch die silberne Verdienstmedaille. Das Kreuz erhielt ferner: Tischler, Gardegeschütze Fritz Worbis, Sohn des Rittersers Wilhelm Worbis in Schreiberhau-Weißbachtal, Gefreiter Dragoner Ernst Schubert aus Reischdorf, Vizefeldwebel Karl Herdt, Proturist bei der Firma Bruno Wagner in Hirschberg.

* (Personalnachrichten) Berest bezw. angestellt: Kaplan Chylla in Frankfurt a. O. als solcher nach Warmbrunn.

* Warmbrunn, 3. Juli. (Das Kurtheater) beginnt die Theater-Vorstellung am Sonntag um 7 Uhr.

! Schreiberhau, 3. Juli. (Verstchiedenes.) Im 79. Lebensjahre verstarb am letzten Sonntag der weit über unseren Ort bekannte Hüttenbeamte und frühere langjährige Besitzer des Hotel „Reissträger“, Adolf Glaubitz. Er war über 50 Jahre auf der Josephinenhütte tätig dem Männergesangsverein „1856“ gehörte er als Gründer an, war nahezu 60 Jahre Mitglied, davon 40 Jahre Sänger und 25 Jahre Dirigent, zuletzt Ehrenmitglied. Unter zahlreicher Begleitung der verschiedensten Vereine wurde er am Mittwoch zur letzten Ruhe gebracht. — Die Bewohner der Mittel-Schreiberhau planen eine Eingabe an die Eisenbahndirektion betr. Halten des Mittags-Zuges auf ihrer Station. — Drechslermeister Hermann Richter im Weißbachtal beging am 1. Juli sein 25jähriges Meisterjubiläum.

3 Krummhübel, 3. Juli. (Zugentgleisung.) Als gestern mit dem Mittags-Personenzug die Lokomotive über die erste Weiche fuhr, sprang sie aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache aus den Schienen. Weshalb der Zug auf dem Straßenübergange nach Querseifen stehen bleiben mußte. Kurze Zeit darauf lief der Zug von Zillerthal ein, der auf der Strecke dicht vor dem entgleisten Zuge hielt. Die in dem entgleisten Zuge befindlichen Passagiere konnten in den soeben angekommenen Zug umsteigen und so die Reise fortsetzen, so daß sie den Anschlag in Hirschberg noch finden konnten. Nach nur halbstündiger Arbeit war die entgleiste Maschine wieder in das Gleis zurückgebracht.

kw. G. r. l. i. t. 3. Juli. (Aufhebung eines Zeitungsverbot.) Das stellvertretende Generalkommando in Bosen hat die Verfügung über das Nichterscheinen der „G. r. l. i. t. V. o. l. k. s. z. e. i. t. u. n. g.“ aufgehoben. Die Zeitung ist aber bis auf Weiteres unter Zensur gestellt.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Kind.
Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by
Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.
(18. Fortsetzung.)

Marchand war mitten auf der Straße stehen geblieben. Unbeweglich starrte er der Davongehenden nach, mit einem Blick, als könne er es noch nicht fassen, daß ihm, dessen Geld, Macht und Willen alles gefügig war, etwas mißlungen sein sollte.

Gerade wollte er sich zum Gehen wenden, da sah er Ginette aus dem kleinen Kirchenportal wieder heranstreten und unerschrocken ihn nicht gewahrend, über die Dorfstraße dem Pfarrgarten zugehen. Als sie dann auf dem Pfad längs dessen hoher Larushecke verschwand, ging er ihr nach.

Ginette stand noch eine Weile unschlüssig im Schatten der Hecke vor dem Gartentor. Zum ersten Mal hatte sie den Curs nicht in der Kirche getroffen, obwohl er sie doch erwarten mußte. Er konnte sich indessen verschämen haben. Mit kurzen Schritten ging sie vor dem Gartentor auf und nieder. So wartete sie eine Weile. Dann aber legte sie in einem plötzlichen Entschlus die Hand auf die Kante und öffnete in der Unbedenklichkeit einer Frau, die im Bewußtsein ihrer Würde unzweideutig das Haus eines Mannes betreten darf.

Der Curs sah mit aufgestübtem Ellenbogen am Tisch vor der Mittelstür seines einsiedigen, ephemerüberdornenen Häuschens. Er trug eine blaue Bauernbluse. Sein Kopf ruhte schwer in den Händen; sein Blick war in finsternem Sinnen auf einen großen Briefumschlag geheftet, der vor ihm auf dem Tisch lag.

Es war ein Amtsschreiben aus Straßburg mit der Verfügung seiner vorläufigen Amtsenthebung auf Grund einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung.

Er bemerkte die Besucherin erst, als sie dicht vor ihm stand. Doch erhob er sich nicht, sie zu begrüßen, sondern nickte nur kurz und stumm mit dem aufgestübten, dunkelroten Kopf.

Erst als sie ihm die Hand zur Begrüßung bot, schien er sich zu bestimmen, daß er eine Dame vor sich hatte. Mit undurchdringlicher Miene lehnte er sich zurück und lud sie mit einer Geiste zum Sitzen ein.

„Ich bin zur Weichte gekommen, Herr Curs,“ begann die Prinzessin, durch sein Wesen befremdet. „Aber vielleicht paßt es Ihnen heute nicht?“

Er schwieg noch eine Weile, den Blick voll kalter Verkommenheit und zugleich lauernden Begehrens auf ihre Gestalt geheftet. Plötzlich stieß er sein kurzes, rauhes Lachen aus.

„Hat sich ausgebeichtet! Ich bin hier nicht mehr Curs.“ Bestürzt sah ihn Ginette an.

„D, ich weiß, Madame, wer mir diese Kugel zugeossen hat!“ rief er in drohendem Grimm.

„Wie soll ich das alles verstehen, Herr Curs? ...“

„Ab, Sie wissen es vielleicht nicht? ...“ Sie kennen ihn gar nicht, wie? ... Ihren Dichter von der Rose?“

Ginette erbleichte. Mit zitternden Knien stand sie auf. Sie versuchte zu gehen, denn der immer seltsamer auf sie gerichtete Blick des Mannes flößte ihr Grauen ein. Doch sie fühlte sich in diesem Moment keines Schrittes fähig.

Da rechte sich auch seine massive Zyklopengestalt vom Stuhl empor. Sein Blick flog kurz nach den Hecken hin. Und noch ehe die Prinzessin in ihrem Erschrecken vor dem wilden Glimmer in seinem Auge zurücktreten konnte, hatte der starke Arm des Riesen ihren schlanken Leib wie eine Schlange umspannt und trug sie ins Haus hinein. Den Schrei des Entsetzens erstichte seine Hand auf ihren Lippen.

Marchand sah es von der Hecke draußen mit an. Doch er rührte sich nicht. Sein kaltes Lebemanns Gesicht war aschfahl, von einem starren Ausdruck der Schadenfreude und Wut verzerrt.

So stand er da, mit angehaltenem Atem, den massigen Kopf ein wenig vorgestreckt, bis eine Hand die beiden Türflügel der Pfarrstube von innen ins Schloß warf.

Dann ging er langsam seines Weges, mit dem blöden Lächeln des Uebertrumpften, der gesehen hat, wie es ein anderer Klüger gemacht hat als er.

IX.

In Altenberkow hatte die frohe Botschaft der erfolgreichen Hilfsaktion eine unerwartete Wirkung gehabt: Graf Egons Herz war vom Schreck der Freude stehen geblieben.

Nun ruhte er bei den anderen Vertheim von seinen Sorgen aus, ganz hinten im Park in dem kleinen Mausoleum mit der echtbronzenen Statue der Ewigkeit vor der Tür, die sein Urvater Rimo Achilles, wegen seiner künstlerischen Neigungen in der Familiengeschichte „Rimo der Romantische“ geheißen, für schweres Geld dort einmal aufgestellt und Egon einmal verpfändet hatte, als er wie gewöhnlich knapp bei Kasse war.

Somit war die weniger goldes- als sorgenschwere Krone des „Sandgrafen“ an seinen Bruder Wilhelm gefallen. Und dieser hatte das so unerwartete Erbe um so bedrückteren Herzens angetreten, als eine der zahlreichen letztwilligen Verfügungen Egons bestimmte, der Besitz solle „unlichst“ nicht veräußert werden, sondern an die Kinder aus Wills Ehe mit Isa übergehen. So hatte es der Notar bei der Testamentseröffnung in beider Weitein pflichtschuldigst auch vorgelesen.

Zunächst also mußte Vertheim die unwillkommene Würde und Bürde eines Herrn von Altenberkow wohl oder übel auf sich nehmen. Dies aber war keineswegs nur ein Grundbuchakt. Die verworrenen Vermögensverhältnisse, die allzu primitive Buchführung Egons, die nicht alle werdenden Gläubiger, deren nach der Befestigung jeden Tag ein anderer mit mehr oder minder zweifelhaften Forderungen ankam, dazu die vielfach widerspruchsvollen Testamentsklauseln des Verstorbenen über Dinge, die ihm eigentlich gar nicht gehörten — das alles machte die Inbesitznahme der Herrschaft zu einem unerfreulichen und komplizierten Stück Arbeit. Und um die Zeit, wo Vertheim nach Paris abzufahren gedachte, sah er mit dem Administrator noch über den Büchern in der Guiskanzlei. Er war bis heute weder dazu gekommen, den längst geplanten Entwurf seiner Arbeit über die deutsch-französischen Beziehungen niederzuschreiben, noch einige der in diesen Bestrebungen führenden Persönlichkeiten aufzusuchen, wie er dies von Altenberkow aus vorgehabt. Der erste Akt seines neuen Amtes wurde also der von allen Diplomaten als ominös gefürchtete: daß er nicht pünktlich antreten konnte und um einen Nachurlaub wegen dringender Familienangelegenheiten einkommen mußte.

Sein Verkehr mit Isa bewegte sich seit dem Trauerfall äußerlich in der rein familiären Art naher Verwandter. Ganz durch seine Regierungsgeschäfte in Anspruch genommen, blieb er für seine Angehörigen den größeren Teil des Tages unsichtbar; und bei den Mahlzeiten oder dem Zusammensein des Abends ergab es sich ganz von selbst, daß man über nichts anderes als Wirtschaftsangelegenheiten sprach, um all das klarzulegen, was Egon „so unter der Hand“ gemacht hatte.

Aber auch im übrigen hätte der Verkehr zwischen beiden jetzt unter dem Zeichen der Familientrauer anderen Gedanken wohl weniger Raum gegeben — hätte nicht der Notar das von der Ehe und den Kindern vorgelesene. Isa erdödete, so oft sich bei einem Alleinsein mit ihrem Vetter ihre Blicke mit den seinen begegneten. Und er selbst suchte der durch jenen Vorfall so befallt gewordenen Frage aus dem Wege zu gehen, indem er wiederholt Andeutungen fallen ließ, er könne als Nichtlandwirt an eine Bewirtschaftung Altenberkows nicht denken und würde es, trotz Egons etwas kurzschliffen Wünschen, am liebsten verkaufen. Er äußerte dies auch einmal bei Tisch.

Und da geschah etwas Unerwartetes: — eines Tages stellte sich Herr von Massow, mit einem Brief seines schwer begüterten

Vaters bewaffnet, der Gräfin-Mutter als Kaufreklamant vor und bat zugleich um die Erlaubnis, sich um die Hand der jungen Gräfin bewerben zu dürfen. Aber das eine nicht ohne das andere, erklärte er unter vielen Entschuldigungen zur Bedingung.

Die Gräfin-Mutter entließ ihn mit der Versicherung, den Fall wohlwollend in Erwägung zu ziehen und ihm in drei Tagen Bescheid zu geben.

An diesem Abend hat sie ihren Sohn nach dem Essen in ihr Zimmer und trug ihm die Sache vor, ganz sachlich und unparteiisch. Nur ihr mütterlich besorgter Blick dabei ließ erraten, welche Entscheidung sie im stillen erhoffte.

Vertheims vergnügte Miene bei der Kunde, daß schon ein Käufer zur Stelle sei, und obendrein ein so zahlungsfähiger, erlösch sofort wieder, als er das weitere vernahm. Er hörte die Mitteilungen seiner Mutter in erstem Schweißen an und hatte nur zum Schluß eine Frage:

„Wie stellt sich Pa dazu?“

„Sie weiß noch von nichts,“ antwortete die Gräfin.

„Und was meinst du, wie sie sich dazu stellen würde?“

„Das kann ich ebenso wenig sagen, lieber Will. Ich weiß nur, daß sie dich aufrichtig lieb hat und wohl nicht anders denkt, als einmal deine Gattin zu werden. Immerhin scheint mir, sie sieht auch Herrn von Masslov nicht ungern.“

„Und würde seine Werbung wohl annehmen, wie?“ rief er unruhig hervor.

„Das kann ich unmöglich wissen, Will.“

Er blieb wieder eine Weile still. Dann sagte er gedankenverloren, halb für sich:

„Das beste wärs ja . . . der junge Mann hat Geld, und Geld gehört hierher mehr als Liebe.“

„Offenbar fehlt es bei ihm auch daran nicht,“ sagte die Gräfin, ein klein wenig bitter.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

ek. Kanonade und Regen. Ueber das Schlachtenwetter in Westeuropa hielt in der letzten Sitzung der englischen Meteorologischen Gesellschaft Charles Harding einen Vortrag, in dem er auch auf das bei uns wiederholt erörterte Problem einging, ob starkes Geschützfener das Wetter direkt beeinflusst. Es ist nicht anzunehmen, so führte er aus, daß bei dem feuchten Wetter, das in den letzten Tagen in Westeuropa herrschte, die Vorbedingungen für das Regnen durch das Geschützfener gegeben worden sind. Aber es scheint durchaus möglich, daß zu Zeiten, in denen die allgemeinen Bedingungen für den Regen günstig sind, die Regenfälle vermehrt oder auch schneller herbeigeführt worden sind dadurch, daß die Luftschichten über den Schlachtfeldern so schwer erschüttert wurden. Besonders hervorzuheben sind dabei die Beispiele, die aus Zeiten der Trockenheit stammen. Die Beschichtung von Löwen fand am 25. August statt, und an demselben Tage wurde in Dänkirchen ein Zoll Regen gemessen. Dänkirchen lag dabei in einem Gebiet tiefen Barometerstandes, und so konnte die Regenmenge in diesem Falle stark vermehrt werden. Die Schlacht von Obern-Argentieres begann dagegen am 11. Oktober, als die Wetterlage in Westeuropa Regenfälle nicht begünstigte und hier wie auch als Folge der außerordentlichen Kanonade von Neuve Chapelle, während welcher die ganze Wetterlage für Regenfälle ungünstig war, gab es nur ganz wenig Regen. Unter den Bedingungen, die den Meteorologen als antichloronisch bekannt sind, wenn der ganze Charakter des Wetters dem Regen ungünstig ist, könnte keine noch so große Menge von Explosionen oder Lufterschütterungen Regenfälle in merkbarer Menge hervorrufen. Bei cyclonischen Bedingungen dagegen, bei denen Regenfälle normal sind, ist es durchaus verständlich, daß die Regenfälle durch die ungeheure Kanonade, die über den ganzen westlichen Schlachtfeldern so unaufhörlich andauert, wesentlich vermehrt werden können.

Büchertisch.

= Friedrich Otto, „Die fliegenden Bloniere“. Sieben Geschichten von gebanzerten Menschen und Maschinen. Otto bietet in der Behandlung seiner Stoffe gewissermaßen literarisches Neuland. Man fühlt, daß er sich nicht aus Sensationslust den Kriegsmaschinen zuwendet, sondern aus innerer Reizung — das Unerhörte des Zusammenarbeitens von Menschen und Maschinen zu begreifen und zu schildern. Er hat sich in die Maschinen eingeföhrt, so daß sie manchmal geradezu menschliche Kräfte anzunehmen scheinen. Menschen und Maschinen versuchen sich mitunter zu überbieten, steigern sich einander und übersteigern sich auch zuweilen.

= Deutsche Wanderungen. Landschaft und Volkstum in Mitteleuropa. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege zu Berlin. Jedes Heft mit farbigem Titelbild und zahlreichen Abbildungen und Karten meist gezeichnet 1,40 M. (Verlag von George Westermann, Braunschweig und Berlin.) — Heft 9: Dresden und die Sächsische Schweiz. Von Reinhold Braun. Mit 9 Ansichten und 2 Karten. — In dem vorliegenden Buch ist Dresden und die Sächsische Schweiz mit den frohen, hellen Augen

eines rechten deutschen Wanderers geschaut, der zugleich ein Dichter ist. Geschichte, Volkskunde, Erdentstehung und die schöne Wirklichkeit gegenwärtiger Natur verwebt er zu Wanderbildern von großer Plastik und zugleich feiner Stimmung. In sechs Tageswanderungen, die ein behagliches und lustiges Beschauen der Natur gewähren, durchstreift er mit uns das reizvolle Gebiet. Wer nach diesem Buche wandert, dem muß die Wanderung ein schönes Erlebnis werden.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Rotterdam, 3. Juli. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Ueber die Versenkung des Dampfers „Loma“ wird noch gemeldet: Der belg. Fischdampfer „Gaby“ hat gestern den Kapitän und 24 Mann des Dampfers in Milfordhaven gelandet. Das Unterseeboot kam an die Längsseite des Dampfers und löste zwei Schüsse. Der zweite Schuß tötete den zweiten Steuermann. Der Kapitän ließ die Boote ausfahren. Während man damit beschäftigt war, torpedierte das Unterseeboot den Dampfer (?) und schoß weiter, bis das Schiff sank. Die Ladung bestand aus 2400 Tonnen Mais. — Der versenkte norwegische Segler „Thistlebant“ war früher in Glasgow beheimatet und mit seinen 2500 Tonnen einer der größten Segler der Welt.

Ein russischer Torpedobootzerstörer beschädigt.

wb. Konstantinopel, 3. Juli. Zuverlässigen Privatmeldungen zufolge ist gestern ein russischer Torpedobootzerstörer mit vier Schornsteinen, der im Schwarzen Meer bei Aina, östlich von Trapezunt (nahe der Küste), sich der Küste auf 1200 Meter näherte, von einem Geschöß der türkischen Küstenartillerie getroffen worden. Der Maschinenraum ist schwer beschädigt. Auf Deck wurden mehrere Matrosen getötet. Der Torpedobootzerstörer entfernte sich schleunigst in der Richtung auf Batum. Er dürfte auf längere Zeit außer Dienst gesetzt sein.

Das englische Vertuschungssystem.

wb. Amsterdam, 3. Juli. Die hier eingetroffene „New York Times“ enthält folgende Nachricht: Jedermann, der seit Beginn des Krieges in London war und dort Gelegenheit hatte, die richtigen Verlonen zu treffen, weiß, daß viele der wichtigsten Kriegsnachrichten nur mündlich innerhalb eines beschränkten Kreises verbreitet werden. Vorkommnisse, die von dem Zensor unterdrückt wurden und nicht veröffentlicht und telegraphiert werden durften, sind einer beträchtlichen Anzahl von Beamten und ihren Freunden bekannt. J. W. ist immer gelegentlich worden, daß „Lion“ in der Nordsee schwer beschädigt worden ist. Erst als am Weihnachtsfest „Dafson“ von seiner Rückreise von Europa Portsmouth nicht anlaufen durfte, weil „Lion“ dort dockte und die Admiralität nicht wollte, daß das Ausmaß des Schadens bekannt wurde, sind Einzelheiten über den wahren Stand durchgefilert.

Der türkische Generalkassiberläger.

wb. Konstantinopel, 3. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ereignete sich im Laufe des 30. Juni und 1. Juli nichts von Belang. Drei große Schiffe des Feindes näherten sich diesem Gebiete und schiffen beständig mit Hilfe von Schauluppen und Barakken verwundet ein. Obwohl diese Fahrzeuge keinerlei Abzeichen als Hospitalsschiffe trugen, feuerten wir nicht auf sie. Im Süden bei Seddul Bahr sind nach großen Vorbereitungen die seit drei Tagen unternommenen feindlichen Angriffe Dank dem tapferen Widerstand unserer Truppen vollständig zusammengebrochen. Der Feind wurde unter erneuten beträchtlichen Verlusten in die alten Stellungen zurückgeworfen. In der Nacht zum 1. Juli und am 1. Juli

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Glänzende Erfolge eines 73jährigen.

Herr Baumgärtchenbes. Koppenhöfer i. Neuenstein schreibt: „Mit besonderer Freude kann ich sagen, daß Logal ein rasch wirkendes Mittel ist, und daß sich schon nach kurzem Gebrauch eine außerordentlich günstige Wirkung bei mir zeigte. Dieses ist bei mir um so höher anzuschlagen, als ich schon seit mehr als 30 Jahren von sehr schweren Fällen von Rheumatismus an Arnie heimgeleitet wurde und für Baderuren usw. sehr viel Geld ausgegeben habe. Außerdem bin ich jetzt im 73. Lebensjahre. — Kürzlich machte ich eine 1 1/2 tündige Fußtour nach meinem Weinberg ohne die geringsten Beschwerden. Früher mußte ich hierzu stets einen Wagen nehmen. Also Logal wirkt sehr gut.“ Jeder, der einen Versuch mit Logal bei allen Arten von rheumatischen, gichtischen oder Nervenschmerzen macht, wird ebenso begeistert von Logal sein, wie Herr Koppenhöfer. Logal-Tabletten sind zu billigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

Saison-Räumungs-Verkauf!! Franz Bendel.

nur 10 Tage — bis 33 1/3 % Ermäßigung!

bauerten auf dem linken und auf dem rechten Flügel dieses Gebietes Grabenkämpfe ohne Bedeutung an. Am 1. Juli abends eröffneten unsere bis an die Meerenge vorgeschobenen Batterien ein überraschendes Feuer auf das feindliche Lager. Wir erzielten einen großen Erfolg und brachten eine feindliche Batterie zum Schweigen. Außerdem zerstörte ein guter Treffer eine feindliche Haubitze und tötete eine große Zahl von Soldaten und Tieren, die sich in der Umgebung der Haubitze befanden. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die bösen Buben von Albanien.

wb. Rom, 3. Juli. „Giornale d'Italia“ meldet aus Skutari: Das montenegrinische Militärgouvernement in Skutari hat die Einwohnerschaft entwaffnet. Die österreichisch-ungarischen Untertanen wurden in Sonderregister eingetragen. Die öffentlichen Büros sind bereits in Tätigkeit. Der österreichisch-ungarische Konsul und Vizekonsul sind gestern abgereist. Drei Tage haben Feiern in den Kirchen und Moscheen stattgefunden. Die Notabeln, der Klerus und die Beamenschaft haben eine Kundigungsadresse an das Herrscherhaus gerichtet. — Es wird gemeldet, daß die Serben den Vormarsch gegen Mittelalbanien in der Richtung auf Alessio wieder aufgenommen haben, wo die Grenze der neuserbisch-montenegrinischen Provinzen in Albanien sein soll.

Die persische Ministerkrisis.

Lugano, 2. Juli. In Spahan besteht nach russischen Meldungen ein sehr ruhiges Zentrum der Agitation in Persien. In Teheran macht sich ein deutlicher Umschwung in der persischen Politik bemerkbar. Der Minister des Inneren Ferman erhielt (wie bereits kurz gemeldet) seinen Abschied. Der Sturz des gesamten Ministeriums wird erwartet und ist, dem „Ruskoje Slovo“ zufolge, als ein großer Erfolg der türkischen Bemühungen zu buchen.

Schiffszusammenstoß.

wb. Amerika, 3. Juli. Nach einer Meldung der Agence Havas ist das Segelschiff „Stalia“ von dem Dampfer „Atlantide“ infolge Nebels gerammt und versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Denkt daran, dass auch das Brot zu unseren Waffen gehört. Sparsamkeit mit dem Brot ist Kriegspflicht.

Getreidemarkt.

Breslau, 3. Juli. Bei wenig Angebot war der Umsatz gering. Die Stimmung ruhig und Preise unverändert. Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,15 Mk., Roggen 23,15 Mk., Gerste 26,95 Mk., Hafer 25,60 Mk. v. 100 Mar. Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch) 5,70—6,20 Mk. Preß- und Krummstroh 4,70 bis 5,20 Mk. Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk. Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Weizenbohnen 62—67 Mk., Weizen 60—65 Mk., Weizen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 Mk. Leinsaat. Leinsaat 60—70—80 Mark.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

2. Juli.		3. Juli.	
Barometer	736 mm	Barometer	739 mm
Thermometer	+ 18 C.	Thermometer	+ 18 C.
Höchster Stand	+ 18 "	Höchster Stand	+ 18 "
Tiefster Stand	+ 12 "	Tiefster Stand	+ 12 "
Feuchtigkeitsmesser	60 %	Feuchtigkeitsmesser	50 %

Offenbacher Lederwaren!

Neuheiten in Handtaschen, Goldbehältern, Brieftaschen, Cigarrentaschen (nur prima Sattlerware) solid und preiswert **Otto Spüth & Sohn** Hirschberg i. Schl., Markt 51.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 5. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, sollen im Gasthof „zum Kronprinz“ hier: **400 Flaschen verschiedene Weine, Bowle und Liköre** versteigert werden.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 8. Juli 1915, sollen in Hemsdorf u. A. im Gasthof „zum Knaak“, vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietend geg. Barzahlung nachbezeichn. Gegenstände verkauft werden:

- ein Geschirrschrank,
- ein Sofa,
- ein Spiegel,
- ein Gartentisch,
- eine Gartenbank,
- eine Bücherregale.

Hemsdorf (Krn.), 2. Juli 1915. Der Amtsvorsteher. Worbs.

Aufforderung.

Sämtliche verfallene Pfänder d. Pfandbuches Nr. 26 722 bis 29 950 erlöche spätestens bis Mittwoch, d. 14. Juli, mittags 12 Uhr, prolongieren zu wollen, widrigenfalls kommen dieselben zum Verkauf.

Ch. Buder

konzess. Pfandleihgesch.

Aufforderung!

Alle diejenigen, welche meinem verstorbenen Manne, dem **Fleischermstr. Rob. Baumert**, etwas schulden oder Forderungen an denselben zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, sich bis 1. August cr. bei mir zu meld.

Hulda Baumert,

Cunnersdorf i. Nbg. Nr. 196.

Lohn-Nachweisbogen

für **Berufsgenossenschaften** vorrätig Exped. des „Boten“.

Das Einsammeln v. Waldbeeren und Pilzen im hiesigen Stadtforst wird nur für Hirschberger Einwohner freigegeben, jedoch das gewerbmäßig. Einsammeln auch nur an den Wochentagen in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags. Forstkulturen dürfen nicht betreten werden.

Gleichzeitig wird hiermit auf das Verbot d. Rauchens im Walde nachdrücklich hingewiesen. Zuwiderhandlungen werden un-nachlässig strafrechtlich verfolgt. Hirschberg, den 9. Juni 1915. Der Magistrat und die Polizei-Verwaltung.

Wir weisen hierdurch darauf hin, daß der Höchstpreis für 1 Pfd. Roggenbrot nach wie vor 17 Pf. beträgt. Hirschberg, den 3. Juli 1915. Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 5. d. M., versteigere ich in Steinkeiffen i. N. Verkaufsort der Bieter um 11 1/2 Uhr vormittags in Schmidts Gasthaus daselbst, anderorts gepfändet: eine Verkaufsbude (noch gut erhalten). Thamm, Gerichtsvollzieher.

Wer nimmt Nähe Krummhübel ig. Dtsch. Schäferhund v. Juli bis Mitte Sept. in Pension, ev. etw. Dressur? Off. m. Prs. a. Langer, Querseiffen i. N., Villa Hellmut.

Gut erhaltene Bettstelle

mit Matratze u. eisernes Bett mit Matr. zu verkaufen Cunnersdorf i. Nbg., Warmbrunnerstr. 16. III.

Kinderbettstelle

Süßsche, gebrauchte, gut erhaltene sowie Kinderwagen von Baby bis zu 12 Jahren preiswert zu kaufen gesucht. Offerten unter T 846 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Eine elegante, fast neue Halb-Chaise verkauft preiswert Fr. Thäslar, Schwarzbach.

2 Kleiderchränke, Sofa, Kommode b. zu verkaufen Priesterstr. 19. I.

Fahrrad mit Freifl. f. 18 Mk. zu verkaufen Boigtsdorf Nr. 175.

Gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen Ob.-Hirschdorf Nr. 243.

Breslauer Kindergart.-Verein

Anmeldungen für die zu Michaeli beginnenden neuen Lehrgänge werden Matteferstraße 16, städt. Wohlfahrtshaus, angenommen:

1) Kindergärtnerinnen-Seminar

1½-jährig, staatl. Abschlussprüfung.

2) Kinderpflegerinnen-Anstalt 1-jährig.

Eintrittsbedingungen, Auskunft usw. durch die Inspektion Matteferstraße 16, Breslau II.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Juli ab Cunnersdorf, Kochstr. 4.
Anna Weißig, Buchmacherin.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.

Schmiedeberger Straße 9. i-i Telefon 479.

Kriegserinnerungen :: Trauringe Geschloßfassungen, Trauerschmuck

fertigt und empfiehlt

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister,
Langstraße 18.

Gerichtlich vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

Das Waldenburger Gebirge

Der berühmte Förster-
steiner Grund
Bäder Charlottenbrunn,
Salzbrunn, Görbersdorf

überreich an Naturschönheiten

Herrliche Sommerfrischen, malerische Landschaftsbilder, zahlreiche Burgen, Wintersport, direkte Schnellzugverbindung, Berlin-Breslau u. mit Oberschlesien. Illustr. Prosp. frei vom Verkehrsbureau Waldenburg i. Schl.

Neu- und Altkupfer

(auch Apparatkupfer),

Messingabfälle für Heereslieferungen

zu kaufen gesucht.

Zuschriften zu richten an

Bereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G.,
Laband D.-S.



Habe noch einen Posten Damen- und Herren-Fahrräder, sowie Nähmaschinen günstig eingekauft und empfehle dieselben zu billigen Preisen so lange der Vorrat reicht.
Joh. Fiebig, Lichte Burgstr. 9.

Heute früh 1 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Ehrlich

geb. Schneller

im Alter von 55 Jahren.

Dies zeigen im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen an

Bernhard Ehrlich, als Gatte,
Siegbert Ehrlich, 3. Jt. im Felde,
Hans Ehrlich.

Waldenburg, Schl., den 2. Juli 1915.

Die Beisetzung findet in Hirschberg Dienstag, den 6. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der israelitischen Leichenhalle aus statt.

Kranzpenden dankend abgelehnt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich am 16. d. M. unfr. lieber, unversehrt, der Wehrmann

Heinrich Jurzok

im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an die tieftrauernden Geschwister und Schwager, sow. 1 Bruder, 3. J. i. Felde.
Hirschberg, den 4. Juli 1915.



Den Heldentod für sein Vaterland starb in Rußland in einem Gefecht a. 10. März unser lieber, treuer Jugendfreund, der

Musketier

Oswald Büttner

in einem Besatzungs-Regt. im blüh. Alter v. 22 Jahren.

Auch er durfte seine Heimat nimmer schauen!
Wir werden seiner allezeit in Ehren gedenken.

Die Jugend

von Kaiserswaldau i. R.
im Juli 1915.

Witwer ohne Anhang, Mitte 40er, sucht Fräulein od. kinderlose Witwe unter 40 Jahren, evangel., mit etwas Vermögen, zur Lebensgefährtin.

Gefl. Offerten an Karl Kähler, Langwasser Nr. 262, zur Zeit bei Gutsbesitz. Raschle, Spiller, Oberdorf, Kreis Löwenberg i. Schles.

Gymnas., Oberrealsch., Kadetten u. f. w. erhält. Privatunterricht auch währ. d. Fer. v. gepr. Lehrer. Off. unt. W 849 an den „Boten“.

Suche bald ev., gewissenhaften Ober-Tertianer zur Nachhilfe f. 2 Mädchen, 8 u. 10 Jahre, dreimal wöch. 1 Std., 4-5 Mt. mon. Off. unt. L 817 an d. „Boten“ erb.

232. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.



Ziehung i. Kl. 9. u. 10. Jull. 1/8 1/4 1/2
à 5 Mk. 10 Mk. 20 Mk.
abzugeben.

Louis Schultz, Kgl. Pr. Lott.-Einn.

Dir. Austr. v. 600 heizatsl. Dom. m. Verm. v. 5-200 000 M. Herr. (a. ob. Bmg.), d. rasch u. reich betr. woll., erh. kostent. Ausf. S. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Anlässlich der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Heinrich

sind uns allseitige Beweise d. Teilnahme an Kranzpenden u. f. w. zugegangen, daß wir uns verpflichtet fühlen, hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank

auszusprechen, insonderheit aber den Verwandten, der lieb. Jugend, den Nachbarn, Leuten u. Herrn Hauptlehrer Göddner m. d. Schuljugend für die erhebenden Gesänge am Grabe.

Grumau, den 2. Juli 1915.
Fam. S. Schröter, Gastwirt.

Vorzüglicher Mittagstisch
80 Pf. im Abonnement 75 Pf. Privat-Pension Bahnhofstr. 16. 1.



Am 12. Juni d. J. starb den Heldentod für sein Vaterland auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz mein heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Onkel, der Ingenieur

Paul Exner

Kriegsfreiwilliger Gefreiter im Inf.-Reg. Nr. 88.

In namenlosem Schmerz

verw. **Ida Exner** geb. **Keese**

Krummhübel, z. Zt. Warmbrunn, den 1. Juli 1915.

Hermsdorferstraße 48.

Oskar Exner
Alfred Exner
Willi Exner

als Brüder
z. Zt. im Felde.

Hugo Exner,
Polizeirat in Essen,
als Onkel.

Der himmlische Vater erlöste durch den Tod unsern lieben, guten

Gerhard

von seinen längeren Leiden im Alter von 5 1/2 Jahren.

Im tiefen Schmerz
Familie Böhme.

Hirschberg, den 3. Juli 1915.

Beerdigung Dienstag nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerr Hause, Viehmarktstr. 6, aus.

Unser wertest Mitglied,
Kamerad

Josef Schöler

ist gestorben und werden die Kameraden der Feuerwehr aufgefordert, bei der Beerdigung recht zahlreich zu erscheinen.

Antreten Sonntag, den 4. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Straupitz, d. 2. Juli 1915.
Der Brandmeister,
Sommer.



Sein Leben gab im Kampfe für unser Vaterland auf Frankreichs Boden unser wertter Mitarbeiter, der Schlosser

Gotthardt Häring

Soldat in einem Inf.-Regt.

Ein rühriger, wirklich tüchtiger Arbeiter, der jederzeit die ihm übertragenen Arbeiten zu unserer vollen Zufriedenheit ausführte.

Sein musterhaftes, bescheidenes Wesen sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Er ruhe in Frieden!

Verbisdorf, den 2. Juli 1915.

Maschinenfabr. u. Eisengieß. von C. u. H. Klose
Inh.: Ing. C. Seidel.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. Juni in den Kämpfen in Rußland unser einziger hoffnungsvoller lieber Sohn, Bruder, Bräutigam, Neffe und Cousin,

der Bautechniker

Hermann Junge

Wehrmann der 1. Komp. Landwehr-Regt. Nr. 7 im Alter von 34 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ernst Junge, Baunternehmer, } als Eltern,
Henriette Junge, geb. Bernig, }

Ida, } als Schwestern,
Martha, }
Clara, }

Anna Scholz, geb. Patsch, als Braut.

Fischbach, Berlin, Södrich, den 4. Juli 1915.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!
Ach, unser Sohn und Bruder ist nicht mehr,
Sein Platz in unserm Kreis ist leer,
Er reicht uns nicht mehr seine liebe Hand,
Er starb als Held fürs Vaterland.

Trauerfeier den 11. d. Mts.



Nachdem er fast ein Jahr lang den Schrecken des Krieges trotzte, fiel als Held für sein Vaterland am 26. Juni 1915 bei einem nächtlichen Patrouillengefichte in Nordpolen mein teurer Mann, unser geliebter Vater, Leutnant der Landwehr I

Wilhelm Gericke

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir haben unser Liebstes geopfert.

In tiefer Trauer:

Emma A. Gericke

und Kinder: **Claudia**

Louisa

Christa und Wera.

Erdmannsdorf, 2. Juli 1915.



Fern von der Heimat, in Galizien, starb am 13. Mai den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn und Bruder, der Mustertier

Paul Häusler

im 23. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie Schneider.

Cummersdorf i. Nfgb.



In treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod fürs Vaterland bei den schweren Kämpfen in Frankreich am 13. Juni durch Granatschuß unser innigstgeliebter, braver ältester Sohn, unser lieber, guter Bruder und Nefle,
der Gefreite

Reinhold Simon

in einem Inf.-Regt.
im Alter von 22½ Jahren.
Schon einmal verwundet, war es ihn zum zweiten Male nicht vergönnt, die Heimat wiederzusehen.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz an
die trauernden Eltern
Heinrich Simon u. Frau Anna geb. Nixdorf
Alfred Simon, z. Zt. im Felde
Hedwig Simon
Ernst Simon.

Girschberg, den 5. Juli 1915.



In treuer Pflichterfüllung starben in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unsere lieben Mitarbeiter
die Ritter des Eisernen Kreuzes
Aufseher

Herr Paul Scholz

Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 154,
Maschinengehilfe

Herr Ullrich Gehweiler

Schütze Maschin.-Gew.-Abteilung Grenad.-Regt. Nr. 7.
Ihr Andenken wollen stets in Ehren halten
die Arbeiter und Arbeiterinnen
der Papier-Fabrik Eichberg N. v. Decker.



Den Heldentod für Heimat und Vaterland starb am 12. Juni in Galizien infolge Kobbschußes mein lieber hoffnungsvoller guter Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, Musikant

Bernhard Müller

Inf.-Regt. Nr. 46
im blühenden Alter von 21 Jahren.
Seine Stütze, Hoffnung und Stolz ist vernichtet.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
die tieftrauernde Mutter und Geschwister,
Mina Dittrich, als Braut und Anverwandte.
Crommenau bei Alt-Rennis i. Nsbg., Girschberg,
den 4. Juli 1915.

Zum fernen Grabe schweift tränenreicher unser Blick,
In weher Klage um verlorne Glück.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Nach langer Ungewißheit, wo uns immer noch ein Schimmer von Hoffnung blieb, wurde uns die traurige Gewißheit zuteil, daß mein lieber, guter Mann, Vater seiner 3 unversorgten Kinder, unser braver Sohn, Bruder, Schwager-ohn, Schwager und Onkel,
der Wehrmann

Hermann Schiller

im Inf.-Regt. Nr. 19
den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Dies zeigt schmerz erfüllt an
die tieftrauernde Gattin **Emma Schiller**
nebst Angehörigen.

Krummhübel i. Nsbg. und Agnetendorf, 3. Juli 1915.

Wie herb, ach, ist nun unser Mißgeschick,
Vernichtet ist unser Lebensglück;
Um uns ist's traurig, öd und leer,
Lieber Hermann, Du bist nicht mehr.
Wie gern wolltest Du zu Deinen Lieben,
Es war nach schweren Kämpfen Dir nicht beschieden.

Am 2. Juli nachmittag 4 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, verw. Frau

Wilhelmine Schmidt

geb. Diebig
im Alter von 75 Jahren.
Dies zeigen hiermit an
die trauernden Hinterbliebenen.

Warmbrunn, 3. Juli 1915.
Beerdigung: Montag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern, die uns bei dem so frühen Heldentode unseres lieben Sohnes

Gotthard

entgegengebracht worden sind, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Paul Frömberg,

Fleischermeister.
Girschberg, den 4. Juli 1915.

Dankagung.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Heldentode unseres lieben unvergeßlichen jüngsten Sohnes, Bruders und Schwagers,
des Kriegsfreiwilligen Jäger

Carl Sommer

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Landeshut Schl., den 4. Juli 1915.
Familie A. Sommer nebst Anverwandten.
Ein Bruder und zwei Schwager im Felde.

Automaten-Füllungen
G. Groß, Cunnersdorf i. Nigb.
Tel. 325. Postfach 8831 Breslau.

1861er Krönungs-Taler
geg. Höchstgeb. z. vst., dess. Erlös dem Kriegerdank gespendet wird.
C. A. Grüttner, Sechshütte.

Gebr. Schreibitzsch mögl. hell, zu 1/2 gef.
Offerten mit Preis unter K 838 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Pianino.
Gute Piano, neu u. geb., billig zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Asmalst, Gerichtsstraße 3.

9x12 Klappkamera
mit dopp. Anastigmat u. dopp. Bodenauszug, fast neu, bill. z. vst. Offerten unter E 833 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kalk und Zement
hält Vorrat Kohlenhandlung von B. Thiel, Inhaber Curt Laqua, in Warmbrunn.

Wicken und Peluschken
hat noch abgegeben
Friedrich Guhl,
Fouragegeschäft, Sand Nr. 11.

Dominium Alt-Kemnitz
verkauft
mehrere 1000 Schock gesunde **starke Rübenpflanzen.**

Halerstroh
gibt billig ab
Paul Winkler, Hirschberg.

Ernteseile
hat preiswert abgegeben
Friedrich Guhl,
Getreide- und Fouragegeschäft, Hirschberg i. Schl., Sand 11.

Hoggen- und Weizen-Sutterstroh
drahtgepr., ab Wartenberg 2,75 M., verkauft
Kuhnert, Breslau 2,
Lauenkienstraße Nr. 73. Tel. 279.

Maismehl
ohne Brotschein gibt billigt ab
Oberrühle Hirschberg.

Wiesenheu
kauft
Dominium Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg.

Heu
hat abgegeben **Hermann Bürger,**
Wernersdorf i. Nigb.

Stroh,
Hoggen- u. Weizenstroh, hat preiswert abgegeben **Menz, Schildau.**

Sutterpreßstroh
ab Hof Zentner 2,50 M.
Nittgt. Obermons. Tel. Görlich 913.

Heu
laufen **Conrad & Co.,** Hirschberg, Schwarzbachstraße Nr. 11.

Kaufe 100-150 Zentner **gute Esskartoffeln.**
S. Klein, Hermsdorf (Kynast).

Geschäfts-Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.
Steppdecken, Schlafdecken sehr preiswert.
Joseph Engel, Warmbrunn.

6- bis 8000 Mark
z. 1. Stelle zu 5 % p. Dkt. zu vst. Off. u. R 844 an den „Boten“ erb.

12- bis 13000 Mk.
alleinige Hypothek auf ertragreiche Landwirtschaft von jungem, strebsamen Landwirt für Neujahr 1916 auf längere Zeit zu zedieren gesucht. Feuervergütung 10 000 Mark. Offerten an Nr. 150 Bobersdorfer erbeten.

Landwirte,
Fachkundige, Interessenten u. s. w. mit 5000 Mk. Barcapital, finden angenehme Existenz als Bezirksdirekt. Inspekt. od. dergl. bei großz. Landbank; auch nebenberufl.
Deutsche Güterbank,
Berlin W. 8.

Wer
irgend einen Besitz kaufen od. verkaufen will, wende sich an die **Deutsche Grundstücks-Kompagnie**
Berlin 510, Bülowstraße 81.

Vollständig massives Haus
mit über 3 Morgen schönem, anliegendem Grundstück, schöne Lage, 10 Min. von Bahnst., elektr. Licht, zu jedem Unternehmen geeignet, zu verkaufen.
Offerten unter W 780 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Landwirtschaft
z. 1. Novbr., auch früher, zu pacht., ev. kleinere zu kauf. gesucht. Off. unt. P 821 an d. Exp. d. „Boten“.

Unseren **Brauerei-Aussehank**
mit kleiner Privatwohnung wollen wir an geeigneten Bewerber bald verpachten.
Gebr. Ahnenbach, Guhrau,
Bezirk Breslau.

Eine gangbare Bäckerei
wird bald zu pachten gesucht. Offerten unt. L 839 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Süßsches, kleines Gebirgshaus,
passend für Handwerker oder große Waldarbeiterfamilie, preisw. zu verkaufen für 1300 M. Offert. unt. U 847 an d. Exped. d. Boten.

Obst-Verpachtung
Apfelsäcker **Altkeimnig-Neutemnig** ist zu verpachten. Angebote sind bis 15. Juli d. J. an das **Forstamt Altkeimnig** abzugeben. **Rath.**

Auß- und Sattelkuh
steht zum Verkauf **Bahn Nr. 83.**
Eine junge Kuh, nahe zum Kalben, zu verkaufen. **A. Ulber,** Warmbrunn.

4 Stück Jungvieh, schöne, rote Kalben
stehen preiswert zum Verkauf. **Hermann Reiser,** Fleischermesser, Cunnersdorf.

Ein paar junge, starke **Zugochsen**
zu verkaufen **Seidorf Nr. 163.**

Eine gute, neuemeltende **Nutz- und Zugkuh**
steht zum Verkauf **Brüchenberg, Gold. Aussicht.**

Starke, junge **Nutz- und Zugkühe**
sowie einen sehr schönen **Zug- und Zuchtbulen**
(gelört) verkauft **Wilhelm Schaller,** Zoberstein.

3jährigen starken Zugochsen
verkauft **M. Tschorn,** Verbisdorf.

Ein mittelmäßiger, **Wallach**
starker, brauner
passend für Speditoure, steht zum Verkauf. **Cunnersdorf i. N. Nr. 196.**
Telephon 416. **M. Tschorn.**

Geb. Pferde vl. u. Schlachtpf. fl. Feige, Kojstl., Priesterst. 9. Tel. 609.
Mähr. Fuchswallach, gut eingef., z. vst. **Cunnersdorf, Friedrichstr. 15.**

Gehobenes, starkes **Arbeitspferd**
kauft **Otto Pechel,** Schmiedeberg i. Nigb.

Russenkaninchen:
mehrere einjähr. Weibchen, s. schön u. gesund, sind abgegeben
Hain i. Nigb., Jodle.

Dominium Erdmannsdorf
hat **Ferkel** abzugeben.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Einen Schmiedegesellen
(auch auf Stundenlohn) sucht **Theodor Krebs,** Cunnersdorf i. N.

Welt., alleinst. Herr, fr. Bauunternehm., d. d. Schiff. geschleud., sucht l. Beschäft. gl. w. Art. od. **Vertr.** Post f. ger. Entschäd. Offert. unt. Z 828 an die Exped. des „Boten“.

Agenten
Händler verdienen bis 200 % d. Großieren m. **Bouill. u. Suppenwürfeln,** 1000 St. m. 5 Pfg. **Banderoles** M. 9,50 u. 12,50 franko. **Fliegenfänger** 200 Stück M. 6,30. **Muster** gegen 10 Pfg. **Hellwich,** Hamburg 15.

Einkassierer
z. Besuch v. Kund. wird p. sof. zu engagiert. ges. **Kaut.** 100 M. od. Sparkassenbuch i. d. d. Höhe. Off. unt. P 843 an die Exped. des „Boten“.

Gesucht tüchtiger **kaufmännischer Beamter**
mit guten Zeugnissen, flotter Steuergograph und Maschinenschreiber. Gehalt bis M. 160,—
Hermann Günther, Berlin, Linkestraße Nr. 12.

Junger Techniker
ev. im Baubüro erfahrene **Schreibhilfe**
für bald gesucht.
P. Ansohn, Zimmermeister, Warmbrunn.

Schuhmachergehilfen
sucht **H. Menzel,** Giersdorf. u. Hain.

Einen Schuhmachergesellen
sucht bald
Reinhold Wenrich, Agnetendorf.

Solider Kellner
gesucht.
Hoffmanns Hotel,
Greiffenberg i. Schl.

Einen tüchtigen **Dreher**
stellt ein
Papierfabrik Weltende.

Ein in jeder Beziehung tüchtiger und gewissenhafter **Papiermaschinenführer**
sucht sofort Stellung. Offert. unt. F 384 an die Exped. des „Boten“.

Fleischergesellen
sucht **Albert Scholz,** Wurstfabrik, Schmiedeberg i. N.

Einen älteren **Gesellen**
stellt sofort ein
Hermann Reiser,
Fleischerei mit elektrisch. Betriebe, Cunnersdorf.

Tüchtige Drainage- und Schachtarbeiter
für dauernde Arbeit gesucht.
Kulturingenieur Gebers.

Wohnung,

best. aus Küche, 1 groß. u. 2 klein. Zimm. nebst Weigelaf, zum 1. Oktober z. verm. Straupigerstr. 21. Stube m. Zbh. u. Gas an einz. Pl. b.z.v.b. Fr. Grigmer, Markt 47, II.

Stube, Ktose und Küche zu vermieten Sand Nr. 23.

3 Zimm., Küche u. Zubeh., Gas, Wasserflosetz zum 1. 10. 15 zu vermieten Dunke Burgstr. 3.

Zimm. zu solidem Preis an anständ. Fräulein, ev. Schneiderin, zu vermieten. Offert. u. J 837 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Stube u. Kt., mon. 12 Mt., 1. 8. zu vermieten Hellerstraße Nr. 4.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu vermieten Pichte Burgstraße Nr. 11.

Eine Stube, Küche, Kammer u. Weigelaf, monatlich 15 Mt., an ruhige Mieter bald zu vermieten Neuhäuser Burgstraße 7.

Mod., ruh. 4-Z.-Bohn., 1. Etage, Wilhelmstr. 9a, Oktbr. zu vermiet. Näh. Wilhelmplatz 1. Ludwig.

Mod. Baden, Ia. Bg., 2-4-Z.-Wohn. währ. d. Krieg. sehr bill. an ruh. Dauerm. sof. zu vermiet. Bewerb. unt. A 851 an d. Boten.

Wohnung,

besteh. aus 2 mittl. Zimmern, gr. helle Küche u. reichl. Weigelaf, ist per 1. Okt. an ruhige Mieter zu vergeb. Gas vorhanden. Näh. bei H. Kemstl, An den Brücken.

Markt 32 II saubere Wohnung für 22 Mt., Markt 32a III Wohnung für 16 1/2 Mt. bald zu verm.

4-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Gas, elektr. L., Loggia, i. 2. Stock, 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon und Gas im 3. Stock 1. Oktober d. J. zu vermieten Hain, Franzstraße Nr. 6.

Grosser moderner Laden

zu vermieten, beste Geschäftslage in Hirschberg. Offert. unt. A 829 an die Exped. des „Boten“ erbet.

3-Z.-Wohn., Kam., Balkon und Zubehör an ruhige Mieter p. 1. Okt. zu verm. Bergstraße 5, pt.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung nebst Küche, Entree, Balkon ist bald oder später zu vermieten Boberstraße Nr. 4, 1. Et.

Bahnstrasse No. 62/63

4 Zimmer, Küche und Zubehör, im dritten Stock vom 1. 10. 15 ab zu vermieten.

Ziegelstraße Nr. 19 ist d. 1. Stock mit 6 Zimm., Balk., Küche, Baderaum, m. Spüllof, zc. am 1. Oktober d. J. zu vermieten. Zeit.

Contessastrasse No. 8

2-, 3-, 4. u. 5-Zimmer-Wohnungen zu verm. Küche, Maurermeister.

Wohnungen,

3 Zimmer, Küche, Mädchengelaf und Bad per 1. Oktober, 3 Zimm. per bald oder später zu vermieten. Näh. Poststraße Nr. 2, part. rechts.

2 Zimmer mit Küche

zum 1. Oktober zu vermieten. Brunnmaß, Wilhelmstraße 75.

Kleine Wohnung, 1 Zimmer u. Küche, m. schöner Aussicht, ist weg. Einberufung sofort zu vermieten Hirschberg, Stionsdorferstraße 16a, hinterm Garnisonlazarett.

Wohn. 1. 10. z. v. Markt Nr. 90.

Wohn. Cbf., Friedrichstr. 11b, z. v.

Moderne Wohnung,

4 Zimmer, Kab., Balkons u. reichl. Weigelaf, auch Gas, Badeeinricht. für 675 Mt. zum 1. 10. zu vermieten Bangstraße Nr. 13, III.

Wohnung,

4 Zimm., Küche, Badeeinrichtung, per 1. Oktbr. zu vermieten. Näh. Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 3d, im Laden.

3 grosse Zimmer, Küche,

Keller, Kammer, Gas und elektr. Licht, ev. auch Garten, in herrsch., ruhigem Hause in Cunnersdorf, Laßstraße zu vermieten. Off. unt. S 845 an die Exped. des „Boten“ bis 8. Juli erbeten.

Kl. Stube b. z. v. Cunnersdorf 179

3 Zimmer, gr. Küche, Entree, m. Balkon, schöne Gebirgsausicht, p. 1. Oktober zu vermiet. Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 9.

Suche sofort ältere Person

f. meinen Haush., die etw. Kochen und Maschine nähen kann. Cunnersdorf, Kirchhofstraße 7.

Freundl. Stube u. Küche p. bald od. später zu verm. Herischdorf 31.

Rest. Kraftstat., Herischdorf.

2 Stuben mit Küche u. Zubehör zum 1. 10., auch früher, zu verm.

In Bad Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 12, ist per 1. Okt.

5-Zimmer-Wohnung

im 2. Stockwerk zu vermieten. Gr. Balkon, Wasserleitung, We pp. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer R. Weidner.

Sonnige Wohnung,

4 Zimmer, Badezimmer u. Küche mit Gas und Wasserleitung, drei Balkons, per 1. Oktober zu verm. Hermsdorf (Knaust), Rosenhaus, Schulstraße Nr. 11.

Freundl. 2-Zimm.-Wohnung

zum 1. Oktober 1915 zu vermieten Hermsdorf u. R., Bahnhofsweg 8.

2 Zimmer, Küche, Kammer, Kell., Ball., Wasserl., Wasserspül., bald oder später zu vermieten Petersdorf i. R. Nr. 107.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung und gr. Küche bald oder 1. 10. zu vermieten, parterre, 1 Stube und Kammer sofort beziehbar Nr. 117 Petersdorf i. Rgb., Hofseite.

Ober-Schreiberhau,

Wilhelmstr. mod. Baden u. zwei Zimmer per sof. od. später zu vermieten. Näh. H. Wendt.

Wohnung

zu vermieten u. bald zu beziehen. Gerichtstrefsch, Wernersdorf i. R.

Stube zu vermiet. Lomitz Nr. 110

2 schöne Stuben b. zu vermieten. W. Thiel, Wernsdorf i. R. Nr. 147.

Wernsdorf i. Rgb. Nr. 167

2 Zimm. m. gr. Küche u. Zbh. zum 1. Oktober zu vermieten.

Ein baden mit Wohnung, dicht neben der Post, bald zu verm. Hermann Linke, Brückenberg.

Küft., pens. Beamt. ohne Kinder sucht 3-4-Zimm.-Wohnung, mögl. mit Bad und Gartenbenützung, ev. Hausverwaltung zu übernehmen. Offerten unter T 824 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

4-5-Zimmer-Wohnung

zum Oktober in Hirschberg oder Cunnersdorf von einzelner Dame gesucht. Offerten unter M 840 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Vergnügungen.

Pilsener Bierhalle Heute Sonntag von 4 Uhr ab: **Großes Patriot. Frei-Konzert** Verst. Kapelle - Schluß 1 Uhr.

Wiener Café. heute Sonntag: **Vaterländisches Freikonzert.** Schluss 1 Uhr.

Das Hausberg-Konzert der Jäger-Kapelle findet in dieser Woche Dienstag abend 8 Uhr statt.

Weinhaus Kempinski, Kaiser Friedrichstraße 18. **Rheinische Winzerstuben.** **Rosenkavalier-Bar.** Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Brauerei Birngrütz.

Sonntag, den 4. Juli 1915, nachmittags 4 Uhr:

Patriot. Garten-Konzert zu Gunsten des Reichsverbandes z. Unterstützung Deutscher Veteranen und Kriegsteilnehmer, ausgeführt von der Schmiedeberger Bergkapelle. Es ladet ganz ergebenst ein U. Nessel. Bei ungünstigen Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Einz. Dame sucht per 1. Oktober

2-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., ev. Balkon, Wasserl., Kochgas, 1. Stock oder parterre, in guter Lage Hirschbergs od. Umgeb. Offerten unter U 825 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

3-4-Zimmer-Wohnung

i. Hirschberg, elektr. Licht, p. 1. Okt. od. früher zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. G 700 an die Exped. des „Boten“.

Wo kann gebild. Frau mit erholungsbed. 14. Sekundaner für Gegenleistung billig Ferien-Landaufenthalt erhalten? Offert. unter F 787 an die Exped. des „Boten“.

Grösserer baden,

event. mit Wohnung, p. 1. 10. od. später zu mieten gesucht. Offerten unter Z 850 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kurttheater Warmbrunn. Sonntag, den 4. Juli 1915: **Anfang 7 Uhr.** Neuheit! **„Kam'rad Männe“.** Zum 2. Male: Volksspoße mit Gesang und Tanz in 8 Akten von Kren u. Okonkowski. Musik von Winterfeld. (Jean Gilbert.) Kassenöffn. 6 1/2 Uhr. Anf. 7 Uhr.

Vereinsnachrichten

Verein d. Musikfreunde.

Am Mittwoch, den 7. Juli 1915, abends 8 Uhr, findet z. Besten d. Roten Kreuzes in der Aula der Oberrealschule zu Hirschberg ein

Richard Wagner-Abend statt, an dem mitwirken werden: die Königlich Sächsische Hofopernsängerin Frau Frida Langendorff aus Dresden, der Kammerjänger Herr Alfred Goltz aus Charlottenburg und d. Kapellmeister Hans Jander aus Charlottenburg.

Preis der Plätze: 3, 2, 1 Mt. und 50 Pfennige.

Der Vorverkauf findet in der Möblichen Buchhandlung statt.

Verein ehem. Königsgrenad.

Montag, d. 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Appell Got. Schwarzer Wler. Der Vorstand.

Montag abend **U. B. V. Konferenz Stadtbrauerei.** Der Vorstand.

Haushalt-Marmelade

Pfund 38 Pfg.,
5 Pfund Netto 1,80 Mark,
10 Pfund Netto 3,50 Mark.
Baumkuchenfabrik
Schmiedebergerstraße 2.

Gedieg. Möbel für Brautpaare.

Komplette Erlen-Einrichtung 200.
Ruhb.-Einrichtung 300.
Modern. Eichen-Schlafzimmer 240.
Eich. u. Nussbaum gut gearbeitete
Speisezimmer 300—500.
Herrenzimmer 290—600.
Ruhb. u. Eich. Min.-Schreibt. 65.
Nussbaum und Eichen Buffet 105.
Kompl. Küche m. Bergl. 54.
Nussb.-Schrank 55, Verfitow 54.
Ständiges Lager
von circa 70 Einrichtungen.
Katalog und Verpackung gratis.
Lieferung franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
Besichtigung erwünscht.
Bei Einkauf von 500 Mk. an wird
Fahrtgeld erstattet.

Max Giesel,

Größtes Lager der östlichen Stadt
Breslau, Brüderstraße 5,
8 Minuten vom Hauptbahnhof.

Limonaden-Pulver „Perli“

geschl. geschüht.
Erfrischendes, schäumendes
Getränk,
vorzüglicher Wohlgeschmack!
1/2 Liter Limonade nur 10 Pfg.
Größten und Vertreter überall
geschüht. — 6 Proben gegen Ein-
sendung von 60 Pfg. durch
S. Hohenstein & Co., Berlin,
Neanderstraße 4.

Eiserne Schaufeln

für Wasserräder,
1,00, 1,25 und 2,40 m lichte Breite,
geben billig ab
Fellgiebel & Zierenberg,
Hermisdorf (Kynast).

Alt-Kupfer,

Messing,
Blei, Zinn, Zinn, Aluminium und
Alt-Eisen

Pumpen, Knochen, Gummi läuft
zu hohen Preisen
August Hartwig, Hirschberg,
Bismarckstr. 6a. Tel. Nr. 463.

Veraltete

Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden,
Siphilis. Spezialverfahren
ohne Ehrlich-Hata. Briefl.
Auskunft distret, gratis u. franko.
Dr. R. Sittmann Berlin,
Chausseestraße 16.

Milch-Centrifugen,

nur bestes Fabrikat, mit flussjähriger Garantie, alle Centri-
fugen aller Systeme werden gut repariert oder auf neue um-
getauscht und in Zahlung genommen. Lang' Dreschmaschinen mit
Reinigung in zwei Sorten, sind bei mir im Betriebe zu beschäftigen.
Alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte liefert
billigst.

H. Müssiger, Seidorf i. R.

Laufwohl-Hüllen.

Schützen unsere tapferen Soldaten gegen Wundlaunen der Füße.



Das Vollkommenste der Fußbekleidung
— eine Wohltat für jeden Fuß — durch
viele Anerkennungsschreiben unserer
Feldgrauen und ärztliche Gutachten
bestens empfohlen. Für Liebesgaben als
250-Gramm-Sendung sehr geeignet.
Zu beziehen unter Angabe der Schuh-
nummer.

Preis 2 Paar M 2.— durch Voreinsendung
des Betrages oder Nachnahme.

Wiederverkäufer u. eingef. Vertreter z. Besuche von Kaminen
der Kasernen u. Ersatztruppenteilen überall gesucht.

C. H. Müller, Reichenbach i. Vogtl. 60.
Mechanische Leinen- und Baumwoll-Buntweberei.

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife

ist eine vorzügliche

Seife

seit Jahren als solche bekannt, von großer waschkraft,
reinigt schnell und gründlich, bleicht und desinfiziert,
gleich wertvoll für häusliche und gewerbliche Zwecke und

≡ kostet nur ≡

100 Pfd. 30 Mk.

Probeweimer 25 Pfund schwer mit Eimer 8,50 Mk.

Weiche Schmierseife

kann man von O. leicht und billig nach Anweisung machen.

Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

Keine Fleischteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfg.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahres-
zeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in un-
gesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften
Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach
Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf
eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält
dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer
wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten Teile der
Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken an-
genommen. Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte
in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.00
" " " 1/2 " " " 1.10.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertroffenen Mangeln aller
Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Größen,
neueste Konstruktion, 3-jährige Garantie, spielend leicht
und geräuschlos gehend (Teilnahme).
Patente und D. R. G. M.



Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.

Prelegekont mit höchsten Ansehungen.

Zu haben bei Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2

Bittere Sarotti-Schokolade
beste Schokolade für's Feld,
Pfund nur 2,20 Mark.
Baumkuchenfabrik.



Liegestühle von Rob-
u. Holz,
Reisekörbe,
Capeetaschen
jezt billigst
Paul Köhler,

Bahnhofstraße Nr. 13. Tel. 431.
Korb- u. Kinderwagen-Geschäft.

Citronensaft

reiner Natursaft ohne Zusatz von
Salicyl, in Flaschen zu 55, 80 und
125 Pfg. Als Feldpostsendungen
besonders zu empfehlen.

H. Scholtz.

Altmaterial.

Ca. 110 Kilogramm Schmiedeeisen,
35 " Gußeisen,
40 " Kupfer,
20 " Messing,
3 " Blei,
5 " Rotguth,
5 " Gummi,
22 " Hanfseile

sind geg. Bar ab Lagerplatz Heil-
stätte zu verkaufen. Angebote bis
10. Juli 1915.

Heilstätte Moltkefels,
Nieder-Schreiberhau.

Fleisch-Futtermehl

(fett- und knochenhaltig),
reich an Fett u. Protein, bestes
Schweine- u. Geflügelfutter, empf.
C. A. Grüttner, Gehystätte.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig zu hab. b.
Seiler's Maschinenfabrik,
Liegnitz 17a.

Viele Anerkennungs-schreiben.

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des
Tyroler Enzian-Branntweins ge-
stärkt, die Sehkraft verschärft. Man
verlange nur mit dem pat. W. Z.
64 322 à Glas 1,00 und 1,50 Mk.
Niederlage und Versand: Hirsch-
Apothete, Bahnhofstraße Nr. 17.

Gebr. Karbidanlage

drgl. Flügelpumpe Nr. 5, Messing,
preiswert zu verkaufen
Giersdorf Nr. 247.

Pülpemelasse

zu Viehfutter haben noch abzugeb.
H. Conrad & Sohn,
Mühle Arnsdorf i. Riesengebirge.

Großer Saison-Ausverkauf!

Frühzeitiger Besuch in den ersten Vormittagsstunden besonders empfehlenswert.

Der allgemein bekannte Erfolg unserer Ausverkaufstage beruht auf den fabelhaft billigen Preisen, bei nur erstklassigen Qualitäten, wofür der gute Ruf unserer Firma bürgt. Unsere schönen, angenehmen Lokalitäten bieten auch jetzt bei dem täglich großen Andrang einen glatten Verkehr und gewährleisten eine gute Bedienung.

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Haus für Modewaren, :: Konfektion :: Innendekorationen :: Braut- und Wäsche-Ausstattungen.

Bergstiefel

mit schwerem Beschlag

für die

gegen Italien kämpfenden Truppen

in größter Auswahl

zu zeitgemäß billigsten Preisen

Schuhhaus Wendlandt

Hirschberg i. Schl., Langstraße 1, Ober-Schreiberhau-Marienthal.

Reparatur-Werkstatt.

Offizier-Dienst- und Feld-Stiefel.

Gamaschen in Leder, Wolle und Segelleinen.



Beddig = Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise Paul Köhler, Bahnhofstr. 13, Korbgeschäft. Telephon 431.

ff. Pfefferminz-Plätzchen 1/4 Pfd. 25 Pf.
ff. „ -Bruch 1/4 Pfd. 18 Pf.
Creme-Schokolade 1 Pfd. 1.00
Baumtuchfabrik.

Bouillon-Würfel

Marke „Consum“ Ia. Qualität
100 Stück Mk. 2.50,
von 200 Stück an Franko-Zufendg.,
1000 Stück 20 Mk.
J. Groß, Automaten, Cunnernsdorf
i. N. Tel. 325. Postfach 8831 Bresl.

Große Posten

BLUSEN

in bunt und weiß

zu enorm billigen Preisen

Sächs.

Leinwand-Geschäft

Inh. A. E. Hähnel

Hirschberg i. Schl., Schildauerstraße 25.

Handarbeiten

Wäschestickereien

Große Auswahl

moderner

Faltenkragen
Stuartkragen
Damenwesten
Tüllätze
Unterziehblusen
Kinder-garnituren

J. Königsberger

Das Reichardt-Kakao-Geschäft! Altes Gold und Silber befindet sich jetzt Promenade Nr. 30. kauft zu höchsten Preisen E. Dahmich, Goldarb., Poststraße.